Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 46. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 19. Januar 1889.

Die Anklageschrift gegen Geffcken.

Mit allgemeiner Zustimmung wird es begrüßt werden, daß die Regierung sich entschlossen hat, die Anklageschrift gegen den Geheimen Rath Geffcken der Oeffentlichkeit zu übergeben. Wir hatten erwartet, Herr Geffcken selbst werde diesen Schritt thun, da es nach unserer Meinung in seinem Interesse lag. Er hat in zehn Tagen nach seiner Freilassung es weder gethan, noch die Absicht angedeutet, es in Zukunft zu thun. Daß der Ankläger eine Schrift, mit welcher er unterlegen ist, dem Publikum unterbreitet, ist allerdings ein sehr ungewöhnlicher Vorgang, indessen die Verhältnisse, die hier vorliegen, sind auch ungewöhnlicher Art und die öffentliche Meinung mußte aufgeklärt werden. Zum vollständigen Verständnisse der Anklageschrift bedarf es der Kenntniß einiger Anlagen, auf welche dieselbe verweist. Ob auch diese noch der Oeffentlichkeit werden übergeben werden, ist nicht klar, doch wollen wir es wünschen.

Die Anklageschrift zerstört mit aller Entschiedenheit den von officiösen Scribenten geflissentlich genährten Anschein, als ob Geffcken mit der freisinnigen Partei irgend eine Beziehung gehabt habe. Sie weist ihn mit vollem Rechte der conservativen Partei zu. Das Gerede, als hingen die Handlungen des Herrn Geffcken mit einer von der freisinnigen Partei gesponnenen Intrigue zusammen, ist jetzt actenmäßig in Nichts zurückgeschleudert worden.

Aber die Anklageschrift bringt eine noch wichtigere Enthüllung, die mit der vollen Kraft einer Ueberraschung wirkt. Herr Geffcken ist der Verfasser der beiden berühmten Actenstücke vom 12. März 1888, des Aufrufs des Kaisers Friedrich an das Volk und des Erlasses an den Reichskanzler. Geffcken ist bei Abfassung dieser Schriftstücke, die bereits beinahe drei Jahre vor dem Tode des Kaisers fertig gestellt worden sind, von der Grundanschauung ausgegangen, daß dem damaligen Kronprinzen die Dienste des Reichskanzlers erhalten werden müßten. Soweit ist er also von der Absicht, gegen den Fürsten Bismarck zu conspiriren, entfernt gewesen, daß er vielmehr sein Nachdenken darauf gerichtet hat, wie es möglich gemacht werden kann, daß derselbe auch nach dem in Aussicht stehenden Thronwechsel in seiner Stellung verbleibe.

Wir haben in der ersten Woche der Regierung des Kaisers Friedrich, als wir jene beiden Actenstücke besprachen, uns dahin ausgesprochen, daß dieselben diejenigen Punkte zusammenstellen, in welchen Kaiser und Kanzler, trotz mancher Meinungsverschiedenheiten in anderen Dingen, sich in Uebereinstimmung befinden, daß sie das Fundament bilden, auf welchem ein dauerndes Zusammenwirken der beiden Männer sehr wohl möglich ist. Diese von uns gestellte Diagnose erhält durch die jetzige Veröffentlichung ihre volle Bestätigung. Herr Geffcken war so wenig ein Feind des Reichskanzlers, daß er sogar im Stillen bemüht war, Hindernisse hinwegzuräumen, welche sich einer fortdauernden Wirksamkeit desselben hätten entgegenstellen können.

Damit steht es denn auch nicht in Widerspruch, daß er in einzelnen streng vertraulichen Aeußerungen sich über einzelne Eigenschaften des Fürsten Bismarck unfreundlich, sogar herb geäußert hat. Man kann Jemanden für einen großen Staatsmann und trotzdem nicht für einen schlechthin idealen Menschen halten, aus dem einfachen Grunde, weil es einen vollkommenen Menschen überhaupt nicht giebt. Nach der eigenen Darstellung der Anklageschrift kommen wir zu dem Schlusse, daß Geffcken allerdings kein unbedingt ergebener Anhänger des Fürsten Bismarck, aber noch viel weniger dessen erbitterter Gegner gewesen ist.

Man hatte uns darauf vorbereitet, die Veröffentlichung des Proceßmaterials werde wunderbare Aufschlüsse über die „Hintermänner" des Herrn Geffcken und über Intriguen, die auf den Sturz des Reichskanzlers abzielten, liefern. Namentlich die Battenbergische Heirathsaffaire werde in einer ganz neuen Beleuchtung erscheinen. Wir sind gründlich enttäuscht. Zunächst ist ein Zusammenhang zwischen Herrn Geffcken und der Battenbergischen Affaire schlechthin nicht zu erkennen. Als Männer, mit denen Geffcken in Zusammenhang gestanden, erscheinen der Freiherr von Roggenbach und der frühere Minister von Stosch, sodann in verschwimmender Ferne Sir Robert Morier. Den beiden ersteren wird in der Anklageschrift nicht das Geringste nachgesagt, worüber sie zu erröthen hätten oder verlegen werden müßten. An der Veröffentlichung sind sie nicht betheiligt gewesen; von Intriguen, die sie gesponnen haben, erfährt man nicht das Geringste. Das Lob, welches Kaiser Friedrich dem Herrn v. Roggenbach gespendet, mag diejenigen unangenehm berühren, die eine ungünstigere Anschauung von seinen Fähigkeiten haben. Aber für das Lob, das ihm hinter seinem Rücken zu Theil geworden ist, kann man ihn doch nicht verantwortlich machen. Die Erwähnung Morier's in der Anklageschrift macht manche Artikel verständlich, die sich in der letzten Zeit mit diesem Herrn beschäftigt haben, und trägt im Uebrigen zur Aufklärung Nichts bei.

Daß die Publication des Tagebuches zu einem Processe wegen Landesverraths den Anstoß hat geben können, bleibt uns auch nach den Ausführungen des Oberreichsanwalts, denen wir übrigens große Objectivität nachrühmen dürfen, unverständlich. Wir haben unsere juristischen Anschauungen über den Thatbestand des Landesverraths mehrfach ausführlich dargelegt und wollen auf dieselben nicht zurückkommen. Nur das Eine bemerken wir: Wir halten es für vollständig undenkbar, daß dem Deutschen Reiche jemals ein Nachtheil daraus erwachse, wenn alle Welt erfährt, wie sein heißgeliebter Kaiser Friedrich zu irgend einem Zeitpunkte seines Lebens gedacht, gesprochen und gehandelt hat. Wer die Entdeckung macht, daß seine Gedanken und Anschauungen mit denen des Kaisers Friedrich nicht übereinstimmen, mag immerhin die Selbstüberwindung üben zu prüfen, ob der Irrthum nicht auf seiner Seite sei.

Herr v. Roggenbach hat geäußert, daß er die Veröffentlichung des Tagebuchs moralisch und politisch verdamme; Gustav Freytag hat, wie wir aus der Anklageschrift erfahren, schon vor Jahren geäußert, eine Veröffentlichung des Tagebuchs werde dem Ansehen des Verfassers unzuträglich sein. Beiden Männern zollen wir hohe Verehrung, aber wir halten uns nicht für verpflichtet, ihre Empfindungen zu theilen. Einer Indiscretion hat sich Herr Geffcken schuldig gemacht und er hat die Folgen derselben in einer Weise empfunden, die uns überaus hart erscheint. Kaiser Friedrich aber erscheint in den Aufzeichnungen seines Tagebuches im hellsten Lichte, und jeder Versuch, auf dieselben einen Vorwurf gegen ihn zu begründen, wird scheitern.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 17. Januar. [Friedberg's Rücktritt.] Wenn Börne einmal gesagt hat, Minister fallen immer wie die Butterbrote auf die geschmierte Seite, so könnte sich Friedberg, ein Mann von Geist, von sprühendem Humor, dieses Wortes wohl um so eher erinnern, als er die höchsten Staffeln der Ehre und des Gehaltes erreicht hat, welche ihm zugänglich waren. Er hat ein halbes Hundert Dienstjahre hinter sich; er hat den Schwarzen Adlerorden; er ist geadelt worden, worüber er sicherlich — denn er hat Witz — köstliche Scherze gemacht haben wird. Er hat auch große Verdienste, so daß er um seinen Nachruf nicht besorgt zu sein braucht. Die deutsche Rechtseinheit ist nicht ohne den Namen Friedberg zu nennen. Er ist bei allen, die ihn kennen, angesehen. Denn er hat wissentlich das Unrecht nie geduldet noch gefördert. Er hat das Recht nicht gebeugt und die Waage der Gerechtigkeit nicht gefälscht. Viel Feind', viel Ehr'; aber viel Freund', noch mehr! Und Friedberg hat Freunde allenthalben, auf allen Bänken, bei allen Parteien. Man kann mit ihm rechten, aber ihm nicht grollen. Weshalb also sollte sich Friedberg an sein Ministerportefeuille klammern? Er hat die Freundschaft Kaiser Friedrich's Jahrzehnte genossen, seit er ihn in die heiligen Hallen der Rechtswissenschaft eingeführt hat; er blickt auf ein Leben voller Erfolg zurück; er denkt an die Zukunft und hat Grund, zu wünschen, daß ihm von der Geschichte keinerlei Verantwortlichkeit für Vorgänge aufgebürdet werde, an welchen er keinen Theil haben will. Und der Minister, der häufiger als ein anderer durch seinen blendenden Witz Heiterkeit erweckt hat, hat auch dieses Mal die Lacher auf seiner Seite. Man muß sich zur rechten Zeit zu empfehlen wissen. Herr Delbrück verstand es, Herr Achenbach nicht. Herr von Friedberg weiß, daß er heute so unzeitgemäß ist wie Herr von Puttkamer unter Kaiser Friedrich. Und er ist 75 Jahre alt. Er hat sich auch geschickt einen „guten Abgang" gesichert. Denn er giebt sein Amt auf, nachdem der Prozeß Geffcken geschlossen ist. Ob der Justizminister mit der Einleitung dieses Prozesses und dem verunglückten Nachdrucksprozesse einverstanden, ob er überhaupt befragt worden war: Wir wissen es nicht und — glauben es nicht. Der Justizminister war immer der Rechtspflege gegenüber sehr vorsichtig. Er verwies, als Kaiserin Friedrich auf die Angriffe einzelner Blätter gegen Vertrauenspersonen des Kaisers hinwies, achselzuckend auf den Weg der Berichtigung. Man sagt, er habe den Immediatbericht des Kanzlers im Geffcken-Prozesse gemißbilligt, die Veröffentlichung der Anklageschrift entschieden bekämpft, die Auslieferung von Privatbriefen, welche anläßlich einer eingestellten Untersuchung beschlagnahmt waren, an den Bundesrath für ungerechtfertigt gehalten — er wäre wohl aber auch sonst gegangen. Denn Herr Friedberg paßt nicht mehr in das „System". Und er, ein glänzender Systematiker, hat keine Selbstironie werden wollen. Wir gratuliren dem Minister zu seinem Entschlusse. Er wird endlich wieder Muße haben, seinen Tacitus zu lesen, der noch immer — oder mehr denn je — lehrreich ist, und vielleicht auch die Satiren des Juvenal, die auch wieder zeitgemäß werden können.

[Der persönliche Streit zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. Bamberger] in der Dinstags-Sitzung des Reichstags drehte sich um einen Punkt, über welchen der stenographische Bericht unzweifelhafte Auskunft giebt. Die den Abg. Bamberger am meisten belastende Stelle aus der Rede des Reichskanzlers lautet: „Das einzige punctum saliens meiner Aeußerungen und Vorwürfe, das ich scharf accentuirt hatte, hat er (Bamberger) sorgfäliger Weise auch dieses Mal umgangen und ist ihm ausgewichen; das ist die Thatsache, daß er die Besitztitel unserer Landsleute als werthlos und zweifelhaft behandelt und dadurch ihre Beweiskraft in den Verhandlungen, in denen wir mit England stehen, abgeschwächt, wenn nicht vollständig vernichtet hat. Sie werden mir in England sagen: Ihr Landsmann, ihr Freund, der patriotische Abg. Bamberger hat ja selbst gesagt, das Papier sei nichts werth; warum wollen Sie das vertreten? Warum ist der Herr Abgeordnete bei seinem dreimaligen Wiederwortergreifen auf diesen Vorwurf gar nicht zurückgekommen? Das möchte ich ihm doch zu Gemüthe führen." Und nun vergleiche man damit die entscheidenden Worte des Abg. Bamberger aus dessen erster Rede: „Es wird sich also einfach darum handeln, ich will mal annehmen — das müssen wir ja zunächst präsumiren — unsere Handelsleute sind im Recht. Der Häuptling Kamaherero hat sie vielleicht hinter's Licht geführt und hatte ihnen Rechte cedirt, die er entweder gar nicht cediren konnte, oder er schwächte diese Rechte ab, die sie besaßen — genug, ich nehme an, sie sind im vollsten Recht. Was geschieht? Sind wir im Stande, dort mittelst Waffengewalt durchzudringen? Haben wir die Absicht, das zu thun? Ich weiß es nicht, ich bin gänzlich im Unklaren, und es würde mich freuen, wenn wir, um zu einem Beschluß über die zu bewilligende Summe zu kommen, vielleicht hier mehr Aufklärung bekommen könnten." Als Dr. Bamberger nach der letzten Rede des Reichskanzlers zu seiner Rechtfertigung diese Stelle vorbringen wollte, hat ihn bekanntlich die Mehrheit durch Schluß der Debatte daran verhindert.

[Minister von Friedberg.] **Ueber den Lebenslauf des Ministers Friedberg schreibt die „Voss. Ztg.":**

Heinrich Friedberg wurde am 27. Januar 1813 in Märkisch-Friedland in Westpreußen geboren, steht also zur Zeit kurz vor der Vollendung des 76. Lebensjahres. Auf dem Pädagogium in Züllichau und dem Gymnasium in Danzig erzogen, studirte er von 1833—1836 in Berlin Jura. Am 14. April 1836 wurde er zum Auscultator vereidigt und arbeitete dann während seines Vorbereitungsdienstes vorzugsweise bei den Berliner Gerichten. Auch nach seiner 1841 erfolgten Ernennung zum Assessor blieb er in Berlin und lebte hier besonders viel in den Kreisen jüngerer Künstler und Dichter. In dem von Saphir begründeten „Berliner Sonntagsverein", genannt „Tunnel", spielte er eine große Rolle, und seine Gemahlin genoß in Künstlerkreisen als „gute Fee" eines hohen Ansehens. Amtlich war Assessor Friedberg meist criminalrechtlich thätig und auch in seiner späteren Laufbahn war er vorzugsweise mit Strafrecht und Strafproceß beschäftigt. 1848 wurde er zum zweiten Staatsanwalt bei dem Kammergericht ernannt, doch schon nach kurzer Zeit zur Vertretung des Oberstaatsanwalts nach Greifswald beordert. Die Stelle des Letzteren erhielt er im December 1850 und habilitirte sich auch kurz darauf an der Greifswalder Universität als Privatdocent für das Strafrecht. Nach vier Jahren wurde Oberstaatsanwalt Dr. Friedberg als Geheimer Justiz- und vortragender Rath in das Justizministerium berufen, welchem er 22 Jahre angehört hat. Bereits 1857 wurde er Geheimer Ober-Justizrath, 1870 erhielt er mit dem Range der Räthe erster Klasse das Amt eines Präsidenten der Justiz-Prüfungs-Commission. Vornehmlich war auch im Justiz-Ministerium seine Thätigkeit dem Criminalrecht gewidmet und er gilt als der Vater des deutschen Strafgesetzbuchs, hat auch an der deutschen Strafproceßordnung, deren erster Entwurf von ihm allein herrührt, einen hervorragenden Antheil. Zum Kaiserhause stand Dr. Friedberg schon seit langen Jahren in sehr nahen Beziehungen und besonders der Kronprinz, nachmalige Kaiser Friedrich, war ihm aufrichtig geneigt und schätzte in ihm nicht nur seinen ehemaligen Lehrer. Als einen Beweis besonderen Vertrauens an allerhöchster Stelle muß es angesehen werden, daß Dr. Friedberg 1872 noch als vortragender Rath Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit wurde; auch seine am 30. Juni 1875 erfolgte Ernennung zum Kronsyndicus ist als besonderes Zeichen allerhöchster Anerkennung bemerkenswerth. Am 16. August 1873 wurde Dr. Friedberg als Nachfolger des verstorbenen de Rège zum Unterstaatssecretär im Justizministerium ernannt. Der große Antheil, den er an den Vorarbeiten zu den Reichs-Justizgesetzen hatte (Dr. Friedberg leitete u. A. als Bevollmächtigter des Bundesraths den Justizausschuß), ließen es wünschenswerth erscheinen, ihn ganz für den Reichs-Justizdienst zu gewinnen, und als Ende 1876 an Stelle der Abtheilung für das Reichs-Justizwesen im Reichskanzleramt das Reichs-Justizamt geschaffen wurde, wurde Dr. Friedberg unter Verleihung des Charakters als Wirklicher Geheimer Rath zum Staatssecretär dieses Reichs-Justizamts ernannt, welches Amt er am 1. Januar 1877 antrat. Er hat sich hier große Verdienste um das Zustandekommen der Reichs-Justizgesetze und der einheitlichen Justizorganisation im Deutschen Reiche erworben. Als kurz nach Einführung der neuen Organisation der preußische Justizminister Leonhardt seinen Abschied nahm, wurde Dr. Friedberg, für die Meisten vollkommen überraschend, sein Nachfolger. Er übernahm am 31. October 1879 seine neuen Amtsgeschäfte, hat also dem preußischen Staate in der Stellung eines Justizministers über 9 Jahre gedient.

[Verdächtigung.] Welcher Ton gegenwärtig in der officiösen Presse herrscht, zeigt wieder eine Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.". Die Kreuzzeitung hatte bekanntlich gemeldet, daß sich der Reichskanzler unwohl fühle. Die „Nordd. Allg. Ztg." begnügt sich nicht damit, diese Meldung als erfunden zu bezeichnen, sie meint, bei dieser Meldung der Kreuzzeitung sei wohl „der Wunsch der Vater des Gedankens" gewesen! Die Kreuzzeitung protestirt in scharfen Worten gegen diese Verdächtigung.

[Die Provinz Schleswig-Holstein] **soll in zwei Regierungsbezirke getheilt werden. Dem Abgeordnetenhause ging darüber folgender Gesetzentwurf zu:**

§ 1. Die Kreise Oldenburg, Plön, Stadtkreis Kiel, Landkreis Kiel, Rendsburg, Norderdithmarschen, Süderdithmarschen, Steinburg, Segeberg, Stormarn, Pinneberg, Stadtkreis Altona und Herzogthum Lauenburg werden von dem Bezirke der Regierung zu Schleswig getrennt. Für den diese Kreise umfassenden Bezirk tritt eine Regierung mit dem Sitze zu Kiel in Wirksamkeit. § 2. Die Regierung zu Schleswig bleibt bis zu einem durch königliche Verordnung zu bestimmenden Zeitpunkte die Hinterlegungsstelle (Gesetz vom 14. März 1879, Gesetzsammlung Seite 249) auch für den Regierungsbezirk Kiel. § 3. Gegenwärtiges Gesetz tritt für die Provinz Schleswig-Holstein gleichzeitig mit dem Gesetz über die allgemeine Landesverwaltung in Kraft. In Beziehung auf die Zuständigkeit hinsichtlich der vor dem betreffenden Zeitpunkt bereits anhängig gemachten Sachen tritt für den Regierungsbezirk Kiel die Bezirksbehörde zu Kiel an die Stelle der Bezirksbehörde zu Schleswig.

Diese neue Eintheilung greift auf die frühere Einrichtung zurück, nach welcher für das Herzogthum Holstein und das Herzogthum Schleswig gesonderte Regierungen bestanden. Der größere Regierungsbezirk wird Holstein mit 1 013 620 Hektar und 749 244 Einwohnern, während der Regierung zu Schleswig ein Umfang von 870 529 Hektar mit 401 063 Einwohnern verbleibt. Die Befürchtung der Bewohner Schleswigs, daß sie jetzt auch den Sitz des Oberpräsidiums an Kiel verlieren würden, hat sich vorläufig als unbegründet erwiesen. Aus Schleswig-Holstein, 15. Januar, wird der „Voss. Ztg." darüber geschrieben:

Es ließ sich erwarten, daß die Errichtung einer zweiten Bezirksregierung in Kiel in den Kreisen der schleswigschen Bürgerschaft, die zu einem wesentlichen Theile auf die Regierung angewiesen ist, sehr mißfallen würde. Man stellt die Sache in diesen Kreisen so dar, als wenn es sich um eine ganz zwecklose Maßregel, ja um eine „Verletzung des Rechts" handle. Das ist eine ganz unberechtigte Uebertreibung im rein localpatriotischen Interesse. Die Zweitheilung der Regierung verletzt in keiner Weise den Grund der Unzertrennbarkeit der Herzogthümer, die ja zu einer Provinz dauernd vereinigt sind. Es hängt ganz von der Entwickelung der Bevölkerungsverhältnisse ab, in wie viele Verwaltungsbezirke eine Provinz zerlegt werden muß. Als man sich entschloß, die Regierung zuerst nach Schleswig zu verlegen, da haben viele von denen, welche diesem Beschluß zugestimmt haben, in einer Anwandlung von Großmuth gehandelt. Als viel später nach dem Rücktritt des Herrn von Scheel-Plessen auch das Oberpräsidium nach Schleswig verlegt wurde, da haben wir das für einen entschiedenen politischen Fehler gehalten, denn wir halten es für falsch, den advocatus provinciae auf den Isolirschemel zu setzen. Seine natürliche Stelle ist in Kiel. Man wird das Oberpräsidium aus allerhand Opportunitätsrücksichten vorläufig in Schleswig lassen, aber die politischen Gründe werden schließlich den Ausschlag geben. Die ganze Regierung in Schleswig zu lassen ist nach Einführung der neuen Kreis- und Provinzialordnung eine Unmöglichkeit. Drei Fünftel der Provinzbevölkerung wohnen zwischen Elbe und Eider, und man kann dieser Mehrheit nicht die Berechtigung des Wunsches absprechen, eine Regierung an einem Sitze diesseits der Eider zu haben, wodurch die Beziehungen des südlichen Theiles der Provinz zu seiner Regierung so außerordentlich erleichtert werden. Als man die Regierung in den sechziger Jahren in Schleswig vereinigte, gehörte das Herzogthum Lauenburg noch nicht zu der Provinz. Seitdem das der Fall, ist die Nothwendigkeit der Errichtung zweier Bezirke und einer Regierung in Kiel unabweisbar geworden. Die Lauenburger können jetzt leichter nach Berlin als zu ihrer Regierungshauptstadt kommen. Schleswig aber bleibt für das ganze Herzogthum Schleswig ein guter Mittelpunkt.

[Eine Portraitbüste von Carl Schurz,] eine Arbeit des gegenwärtig in Newyork lebenden Bildhauers Toberentz, ist in Berlin im Salon Gurlitt ausgestellt.

F. H. C. [Die Beschwerden über Einführung und Inhalt des neuen amtlichen Waarenverzeichnisses] zum Zolltarif, welche im Reichstage bereits sowohl im Plenum wie in der Budgetcommission zur Sprache gebracht worden sind, werden auch in den ersten, jetzt erschienenen Handelskammerberichten über das Jahr 1888 vollständig bestätigt. Die Handelskammer zu Hamburg bemerkt darüber: „Bezüglich des im Laufe des Jahres eingeführten neuen amtlichen Waarenverzeichnisses traten dieselben Klagen hervor, welchen wir bei theilweisen Aenderungen dieses Verzeichnisses früher schon wiederholt Ausdruck gegeben haben, daß nämlich hierbei vielfach die Tendenz der Erhöhung der Zölle, und zwar nicht immer in Uebereinstimmung mit der Absicht des Gesetzgebers, obgewaltet zu haben scheint, und daß durch diese kurz vor dem Inkrafttreten veröffentlichten, nicht zu vermuthenden Erhöhungen der Handelsstand viel härter getroffen wird, als durch von der Gesetzgebung beschlossene Erhöhungen, auf welche er mindestens sich vorzubereiten in der Lage ist. Zwar ist die bezügliche Vorlage uns zur Begutachtung zugestellt worden; da aber derselben irgend welche Erläuterungen, aus denen die vorgenommenen Aenderungen, geschweige denn die Gründe derselben, hätten ersehen werden können, nicht beigegeben waren, so waren wir bei dem Umfange des Verzeichnisses leider nicht in der Lage, rechtzeitig unsere Bedenken geltend zu machen." Die Handelskammer spricht schließlich die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, für die Zukunft eine Abhilfe zu schaffen, sei es durch Aenderung des Vereins-Zollgesetzes dahin, daß die Auslegung des Zolltarif-Gesetzes, wie aller anderen Gesetze, der richterlichen Entscheidung unterstellt wird, sei es durch Einsetzung einer bezüglichen Reichsbehörde, in welcher derartige Fragen unter Hinzuziehung von Verkehrsinteressenten nicht nur nach der physikalischen oder chemischen Beschaffenheit der fraglichen Artikel, bezw. nach zollpolitischen Anschauungen,

sondern auch unter Berücksichtigung ihrer wirthschaftlichen Bedeutung zur Entscheidung gelangen würden. In ähnlicher Weise urtheilt die Handelskammer zu Mannheim in ihrem soeben veröffentlichten Jahresbericht: „Das neue amtliche Waarenverzeichniß brachte eine Reihe von Ueberraschungen, die auch unseren Platz berühren und zu Schädigungen der Betheiligten geführt haben; der Grund dafür lag darin, daß einmal das amtliche Waarenverzeichniß sehr kurz vor dem Geltungstermine zur Ausgabe gelangte. Zum Anderen ist aber noch der weitere Umstand von Bedeutung, daß nicht immer dafür Vorsorge getroffen wird, die Handelskammern über alle beabsichtigten Aenderungen vorher zu hören." Wenigstens müßten die Handelsvorstände in die Lage versetzt werden, bezüglich derjenigen Artikel, welche ihren Bezirk interessiren, die nöthigen Erhebungen zu machen. So seien für den Mannheimer Handelskammerbezirk verschiedene Zollerhöhungen des amtlichen Waarenverzeichnisses seitens der Betheiligten vollständig übersehen worden, weil gar keine Veröffentlichung erschienen sei, welche die angeordneten Aenderungen hervorgehoben hätte; z. B. für Senfsaat, so daß Abschlüsse noch im Juli unter der Voraussetzung des Fortbestehens der Zollfreiheit erfolgt seien. Der Artikel Senfsaat ist nämlich bis zum 1. Juli 1888 auf Grund des Zolltarifs zollfrei eingegangen, dann aber plötzlich durch das amtliche Waarenverzeichniß den zollpflichtigen Oelsaaten zugezählt und auf diese Weise ganz unerwartet einem Zolle von 2 Mark pro Doppelcentner unterworfen worden. Nach Anführung weiterer Beispiele erklärt die Handelskammer zu Mannheim den Wunsch für gerechtfertigt, in künftigen Fällen jede Aenderung im amtlichen Waarenverzeichniß mindestens den größeren Handelskammern zur Begutachtung vorzulegen, mindestens deshalb, weil nicht immer und überall das vorhandene Interesse zum Voraus regierungsseitig übersehen werden könne.

[In der Angelegenheit des Herrn v. Carstenn-Lichterfelde] wird der „B. B.-Ztg." bestätigt, daß das Reichsgericht die Civilklage desselben, welche in zwei Instanzen verloren worden war, zur erneuten Verhandlung an das Kammergericht zurückgewiesen hat. Erläuternd sei hierzu Folgendes bemerkt: In seiner Nothlage hat Hr. v. C. den § 1123 des Allg. L.-R. Titel 11 Th. 1 für sich angerufen, wonach ein Geschenkgeber, wenn er in Dürftigkeit gerathen ist, von dem Beschenkten sechs vom Hundert von der geschenkten Summe oder dem Werthe der geschenkten Sache als eine Competenz jährlich fordern kann. In Ueberstimmung mit der Rechtsanschauung des Kriegsministeriums waren die Gerichte der beiden ersten Instanzen der Ansicht, daß es sich nicht um ein Geschenk, sondern um einen lästigen Vertrag, eine donatio sub modo, handele, und der Vertreter des Fiscus behauptete, der Werth der Schenkung sei dadurch absorbirt, daß der Fiscus zum Bau der Anstalt in Lichterfelde 900 000 M. mehr habe aufwenden müssen, als es bei Erbauung der Anstalt am Hippodrom nöthig gewesen wäre. — Nachdem das Reichsgericht die gegen die Rechtsauffassung eingelegte Revision als begründet anerkannt hat, hat Hr. v. C.-L. in einem besonderen Anschreiben dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorff die Abschrift der Urkunde zugestellt, welche s. Z. über die Grundsteinlegung vom Kaiser Wilhelm I. vollzogen worden ist. In derselben heißt es wörtlich: „Den benöthigten Flächenraum schenkte der Rittergutsbesitzer Carstenn im patriotischen Sinne der zukünftigen Anstalt." Danach handelt es sich also um eine Schenkung und nicht um einen „lästigen Vertrag". — Uebrigens wird sich die Petitions-Commission und das Plenum des Reichstages auf Grund des umfangreichen Materials, welches Hr. v. C.-L. nicht nur der Petitionscommission, sondern auch jedem einzelnen Mitgliede des Reichstages, sowie dem Reichskanzler, dem Staatssecretär von Bötticher, dem Kriegsminister und dem Justizminister überreicht hat, demnächst abermals eingehend mit der ganzen unerquicklichen Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Belgien.

a. **Brüssel,** 14. Januar. [Belgien und der Congostaat.] Als König Leopold den Titel des Souveräns des unabhängigen Congostaates annehmen wollte, ertheilten die Kammern nur mit Widerwillen die erforderliche Genehmigung; als später die Ermächtigung zur Emission der Congolotterie von den Kammern erbeten wurde, sprachen sie deren Bewilligung aus, aber unter der Einschränkung, daß der belgische Staat in keiner Weise dafür hafte. Diese Haltung der Kammern entsprach der Stimmung im Lande. Die weiten Volksschichten wollten von colonialen Bestrebungen um so weniger wissen, als die zahlreichen Todesfälle und Fehlschläge sie aschreckten. Die industriellen und finanziellen Kreise des Landes waren mißtrauisch gegen Unternehmungen, die auf alle Fälle viel kosteten, aber vielleicht nichts einbrächten — kurz, das Congowerk fand wenig Sympathie. Im Ganzen hat sich die Stimmung seitdem wenig geändert. Der König hat selbst kürzlich hervorgehoben, daß sein Werk bei den Belgiern nur wenig Unterstützung finde. Nur die dem Hofe und der Regierung nahestehenden Kreise sind dem Unternehmen zugethan. Gegenwärtig wird mit auffälligem Eifer darauf hingearbeitet, den Staat Belgien selbst daran zu betheiligen. Man will staatliche Mittel oder eine Staatsgarantie für den Congostaat erringen, besonders für die Erbauung der Congo-Eisenbahn, welche, wie man jetzt versichert, 25 Millionen Francs kosten soll, sicher aber mehr verschlingen wird. So erscheinen denn jetzt zahlreiche Broschüren, die alle darauf hinauslaufen, daß der Congostaat eine großartige Zukunft habe und daß Belgien, wofern es sich denselben erhalten wolle, schleunigst zugreifen müsse. Das Organ der Congo-Regierung ist der Ansicht, daß ein Land, welches 60 Millionen Francs für einen Justizpalast hingebe, auch 25 Millionen für die Congobahn übrig habe. Auch die der Congo-Regierung näher stehenden Zeitungen rühren die Lärmtrommel. Trotzdem sieht es mit der Erfüllung dieser Ansprüche nichts weniger als günstig aus und es ist zu befürchten, daß der König auch auf diesem Gebiete keine Erfolge erzielen wird.

Großbritannien.

London, 16. Januar. [Proceß „Times" gegen Parnell.] Der Drei-Richterausschuß zur Untersuchung der von der „Times" gegen die parnellitischen Abgeordneten erhobenen Anschuldigungen nahm gestern seine durch die Weihnachtsfeiertage unterbrochenen Arbeiten wieder auf. Zunächst beschäftigte sich der Ausschuß mit einigen Disciplinarfällen. Kurz vor Weihnachten hatten sich der Abgeordnete und Redacteur William O'Brien, sowie Dr. Broderick, der Wardein des Merton College, ersterer in seinem Blatte „United Ireland", letzterer in einer von ihm gehaltenen Rede über die Verhandlungen in einer Weise geäußert, welche an „contempt of court" streift, d. h. der Majestät des Gesetzes zu nahe tritt. O'Brien hatte den Richterausschuß der Parteilichkeit geziehen, Broderick die Homeruler und Mitglieder der Nationalliga in eine Kategorie mit dem Frauenmörder in Whitechapel gestellt. Letztgenannter bat wegen seiner Auslassung, die, wie er erklärte, ein harmloser Spaß sei, um Entschuldigung, und der Richterausschuß erklärte sich damit zufriedengestellt. O'Brien erklärte, er übernehme die Verantwortlichkeit für seinen Artikel, der nichts enthalte, worüber er ehrlich Bedauern ausdrücken könnte, aber er müsse jedwede persönliche Mißachtung gegen den Ausschuß in Abrede stellen. Der Richter-Ausschuß behielt sich seine Entscheidung in der Angelegenheit vor. Alsdann wurde das Verhör der Zeugen für die „Times" fortgesetzt. Major Tanner, ein Bruder des bekannten parnellitischen Abgeordneten Dr. Tanner, Grundbesitzer und Güteragent, sagte aus, daß die Handlungsweise und Organisation der Landliga die Zahlung der Pachtzinse seitens solcher Pächter verhindert hätten, welche wohl in der Lage waren, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Ein ehemaliges Mitglied der Landliga, Jago mit Namen, gestand, daß er auf Veranlassung der Liga und gegen pecuniäre Vergütung Ausschreitungen gegen das Eigenthum und die Person von Pächtern verübte, welche sich der Landliga mißliebig gemacht hatten. So habe er einst einem Manne einen Schlag versetzt, daß er vier Tage später an den Folgen gestorben sei. Der Vertreter der „Times", Generalanwalt Webster, gab der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, im Laufe nächster Woche die angeblichen Briefe Parnell's zur Verhandlung zu bringen.

Spanien.

G. **Madrid,** 14. Jan. [Petarden. — Zorilla. — Marocco. — Der Handelsvertrag mit Deutschland. — Die Alkoholfrage.] Der Petardist setzt sein Geschäft mit ungeschwächten Kräften fort. Gestern Abend explodirten fast zu gleicher Stunde zwei Bomben, die eine vor der Thür Romero Robledos, des Chefs der Fusionspartei, die andere vor dem Portal der Redaction des demokratischen Blattes „El Imparcial". Glücklicherweise sind durch die bis jetzt gelegten 9 Petarden nur geringe materielle Schäden verursacht worden, doch ist es nur einem wunderbaren Zufall zuzuschreiben, daß dabei nicht Menschenleben zu beklagen sind. Nach der Bomben-Explosion im Königspalaste, es war Petarde Nr. 4, verdoppelte die Polizei natürlich ihren Eifer, den oder die Attentäter zu entdecken, mit welchem Erfolg lehrt die eine der gestrigen Explosionen. Diese fand fast unter den Augen von zwei Schutzleuten statt, die vor dem Portal des „Imparcial" postirt waren, so daß es für Jeden, der mit spanischen Polizeizuständen nicht vertraut ist, ein Räthsel bleibt, wie das Attentat zur Ausführung kommen konnte. Unter diesen Umständen zweifelt man nicht mehr daran, daß der an den Gouverneur adressirte, mit „der Petardist" unterzeichnete Brief, der das Legen von genau 25 Petarden anzeigte, kein Scherz ist, sondern bittere Wahrheit enthält; man kann also nur den frommen Wunsch hegen, daß der Zufall wenigstens das Schlimmste verhindern und Menschenleben nicht gefährden möge. — Uebrigens regt man sich hier weder über die Petarden noch über die vergeblichen Bemühungen der Polizei, deren Urheber zu entdecken, übermäßig auf. Dies sind cosas de España, die mit einem Achselzucken erledigt sind, wobei man noch den Trost hat, daß nicht Madrid allein den Vorzug hat, einen geschickten Petardisten und ungeschickte Polizei zu besitzen; denn vorgestern explodirte in Valencia eine Bombe unter dem Gange, der die Kathedrale mit dem erzbischöflichen Palaste verbindet, wobei die Detonation ungemein heftig war und in großer Entfernung gehört wurde. Was mit den Petarden bezweckt wird, ist unklar; einen Anhalt dafür gewährt nur die große, vor einigen Wochen in Barcelona stattgehabte Anarchistenversammlung, in der unter tosendem Beifall der Menge ein Redner seine zügellose Rede mit den Worten schloß: „Gegen Kanonen haben wir Laboratorien". — Sagasta kann sich nun wieder der wohlverdienten Ruhe hingeben, nachdem der Botschafter in Paris Zorillas Rückkehr von London angezeigt hat. Der unermüdliche Republikaner war in der That, wie der spanische Geschäftsträger, sowie der Consul depeschirten, in London, um zwei Schiffe zu armiren und mit diesen in einem der spanischen Häfen, woselbst er Anhänger hat, zu landen; doch soll er seine Absicht, weil sie zu zeitig bekannt wurde, wieder aufgegeben haben. Wie dem auch sei, jedenfalls hat die republikanische Agitation dem Ministerium wieder ein paar sorgenvolle Stunden bereitet, und die im Ministerrath beschlossene Maßregel, die Civilgouverneure und Commandeure der Hafenorte zu erhöhter Wachsamkeit aufzufordern, legt den Beweis dafür ab, daß Sagastas Besorgniß vor republikanischen Putschen nicht geschwunden ist. — Angesichts der Kränklichkeit Muley Hassans, des Beherrschers von Marocco, wächst hier die Furcht vor dem Einfluß, den sich England, Frankreich und Italien daselbst zum Nachtheile Spaniens zu verschaffen wußten. England hat die Genehmigung zur Legung eines Kabels von Tanger, Frankreich die zum Ausbau des Hafens von Tanger erhalten, und Italien errichtet in Fez eine Waffenfabrik, die vom Sultan das Monopol erhielt, seine Armee mit Waffen zu versehen. Die Presse sucht nun nach einem Sündenbock, den sie in dem Gesandten am Hofe zu Marocco, Diosdado, gefunden zu haben glaubt. Seine Abberufung wird kaum lange auf sich warten lassen. Mit gleichem Eifer erwärmen sich die Journale für Abhaltung einer internationlen Conferenz zur Erledigung der maroccanischen Frage in Madrid, und ermahnen den Minister des Aeußeren, dessen Hinneigung zu Frankreich unverkennbar ist, zu größter Vorsicht, weil die Rivalität dieses Landes, als des afrikanischen Nachbarn, am meisten zu fürchten sei. — Die Meldung deutscher Blätter von der Einleitung von Verhandlungen zur Erneuerung des Handelsvertrages, wird hier auf eine Verwechselung zurückgeführt, da derselbe ja noch bis 1892 giltig ist. Es kann sich da nur um Verhandlungen wegen Abänderung des bestehenden Vertrages in Bezug auf den Import von Alkohol seitens Deutschlands handeln, Verhandlungen, die nach der Antwort

---

Hector Berlioz.

Vor zwei Jahren gab der wohlrenommirte Pariser Kritiker und Musikhistoriker Adolphe Jullien eine splendid ausgestattete Biographie Richard Wagner's heraus, die wegen ihrer Zuverlässigkeit und Unparteilichkeit aller Orten freudig begrüßt und auch seiner Zeit in diesen Blättern von dem Unterzeichneten eingehend besprochen wurde. Diesem monumentalen Werke ist nun in gleicher Ausstattung eine ebenso gediegene Biographie des bedeutendsten französischen Componisten der Neuzeit, Hector Berlioz, gefolgt.*) Mag es auch dem französischen Schriftsteller in erster Linie darum zu thun gewesen sein, eine Ehrenpflicht gegen seinen vielverkannten und viel geschmähten Landsmann zu erfüllen, so wird man doch auch in Deutschland der mühevollen Arbeit volle Gerechtigkeit widerfahren lassen müssen, um so mehr, als Berlioz gerade bei uns stets nach Gebühr geschätzt, ja man darf wohl sagen, besser verstanden worden ist, als in seinem eigenen Vaterlande. Man hat allerdings in der allerneuesten Zeit Berlioz' Werke in Frankreich wiederholt hervorgesucht und demonstrativ aufgeführt, aber kaum mit der Absicht, früher begangenes Unrecht gut zu machen und einen trotz aller Schrullen doch durch und durch originellen Tonsetzer wieder in seine Rechte einzusetzen, sondern, wie wir triftige Gründe haben zu glauben, weit mehr, um ihn als höchsten nationalen Trumpf gegen den in Frankreich beunruhigend populär werdenden Wagner auszuspielen. Man wollte Wagner herabsetzen oder doch wenigstens ihm einen heimischen ebenbürtigen Künstler entgegenstellen, und so fing man denn an, sich für Berlioz, über den man einst in unqualificirbarer Weise gespöttelt und gewitzelt hatte, zu erwärmen. Wir haben in Deutschland dieser Farce mit aller Seelenruhe zusehen können, und wir würden uns nicht gewundert haben, wenn ein französischer Schriftsteller seinen Chauvinismus so weit getrieben hätte, Berlioz über Wagner zu setzen. Daß Adolphe Jullien sich dazu nicht hergeben würde, war nach seinen Antecedentien mit Sicherheit zu erwarten. Sein Werk über Berlioz ermangelt keineswegs der enthusiastischen Verehrung für den genialen Componisten, aber dieser Verehrung wird die Liebe zur Wahrheit, die erste Pflicht eines Historikers, nicht zum Opfer gebracht; der scharfe Blick des Kritikers legt der Bewunderung da, wo es nöthig ist, straffe Zügel an.

Die Aufgabe, die Jullien zu lösen hatte, war in vielfacher Beziehung eine schwierigere, als bei Wagner. Ueber Wagner existirte, Dank den vereinten Bemühungen seiner Anhänger und Gegner, eine weitschichtige Litteratur. Das vornehmste Bestreben mußte darauf gerichtet sein, die Spreu von dem Weizen zu sondern und aus dem Wuste der einander oft direct widersprechenden Nachrichten und Beurtheilungen mit kundiger Hand das Wahre und Richtige herauszuspüren. Das Material lag vor; das Sichten dieses Materials war zwar eine beschwerliche, aber für einen Kritiker vom Schlage Julliens doch immerhin sicher zu lösende Arbeit. Anders stand die Sache mit Berlioz. Um und für diesen hat sich bei seinen Lebzeiten keine Partei gebildet, die ihn auf ihren Schild gehoben und seinen Ruhm in Entreprise genommen hätte. Das bischen Wohlwollen, welches man ihm überhaupt in Frankreich schenkte, verdankte er weniger seiner künstlerischen Tüchtigkeit, als seiner scharfen Feder; man führte seine Opern einige Male auf, nicht weil man sie für gut hielt, sondern weil man dem gefürchteten Kritiker eines der einflußreichsten Tagesblätter entgegenkommen wollte. Man ertrug seine Werke mit Geduld, aber man lehnte es ab, sich dafür zu begeistern. Unter diesen Umständen wird man sich nicht wundern dürfen, wenn das professionelle Schriftstellerthum sich mit Berlioz nur in untergeordneter Weise beschäftigte. Wohl existiren achtungswerthe Arbeiten über einzelne seiner Werke und über einzelne Episoden seines Lebens, aber den Mann in seiner ganzen Eigenart zu erfassen und ein Bild von seiner universellen Bedeutung für die Entwickelung der Tonkunst zu geben, hielt Niemand für nothwendig oder nützlich. A. Jullien hat diese Lücke ausgefüllt, und zwar in so erschöpfender Weise, daß Alle, die sich in Zukunft mit Berlioz und seinen Werken befassen werden, von seinem Buche, als der glaubwürdigsten und in jeder Hinsicht zuverlässigsten Quelle, werden ausgehen müssen. Der hauptsächlichste Werth des Jullien'schen Werkes beruht auf der kritischen Revision alles dessen, was bisher über Berlioz in Büchern, Broschüren und Journalen zerstreut zu finden war, und in der Zusammenfassung zu einem in großen Zügen entworfenen und in geschmackvoller und fesselnder Diction ausgeführten Ganzen. Auch die geringfügigsten Kleinigkeiten sind mit scharfer Lupe auf ihre Glaubwürdigkeit hin untersucht worden, der reichliche Anecdotenkram, der sich um die Persönlichkeit des mitunter vielleicht allzu bizarren Componisten geschlungen, ist mit unerbittlicher Strenge gesichtet worden, seine Briefe, in denen man, wie aus einigen speciell angeführten Beispielen hervorgeht, willkürliche, den eigentlichen Sinn oft wesentlich verdunkelnde Veränderungen vorgenommen hat, sind von Neuem verglichen und geprüft worden, kurz, wo man das Buch auch aufschlägt, empfängt man den Eindruck, daß man es mit einer auf authentischen Documenten beruhenden Darstellung zu thun hat. Es ist selbstverständlich, daß nicht nur französische Quellen zu Rathe gezogen sind, sondern daß auch Alles, was in deutschen Publicationen — Berlioz ist bekanntlich in den meisten Städten Deutschlands, wo Interesse für den musikalischen Fortschritt herrschte, ein gerngesehener und freundlich aufgenommener Gast gewesen — zu finden war, in gleich gewissenhafter Weise verwerthet worden ist. Diese Peinlichkeit der Forschung erstreckt sich nicht nur auf Berlioz selbst und seine Werke, sondern auch auf alle Persönlichkeiten, welche mit ihm in Berührung gekommen und auf sein künstlerisches Wirken von Einfluß gewesen sind. Dazu gehört in erster Linie die einstmals hochberühmte Sängerin Miß Smithson, die später Berlioz' Frau wurde. Ihr hat Jullien in seinem Buche ein Denkmal gesetzt, wie es kaum je schöner einer Künstlerin errichtet worden ist. — Von besonderer Anziehungskraft sind die beiden Capitel, welche von Berlioz als Künstler, Kritiker und Mensch handeln. Man wird darin allerdings nicht einen von Ueberschwänglichkeit triefenden Lobhymnus finden, wohl aber eine von liebevollem Eingehen auf die eigenthümliche Begabung des seltenen Mannes zeugende Charakteristik. Für Fachmänner wird das Schlußcapitel von besonderer Wichtigkeit sein. Es enthält u. A. eine Zusammenstellung der von Berlioz herrührenden Originalcompositionen und Arrangements, sowie der theoretischen und kritischen Werke, wie sie in solcher Vollständigkeit noch nie geboten worden ist.

Der äußere Habitus des stattlichen Bandes entspricht dem inneren Werthe. Derselbe Künstler, der bereits für die Wagner-Biographie sein eminentes Können zur Verfügung gestellt hatte, M. Fantin-Latour, hat auch hier einen bildlichen Schmuck geschaffen, der sich ebenso durch die Genialität der Anlage, wie durch die Trefflichkeit der Ausführung auszeichnet. Es sind theils Allegorien, theils Darstellungen aus den hervorragendsten Werken Berlioz', sämmtlich als Vollbilder — das Format des Werkes ist groß 4° — behandelt. Diesen schließen sich ca. 150 in den Text gedruckte Illustrationen an, darunter zwölf, zum großen Theil bisher unbekannte Porträts des Componisten aus verschiedenen Lebensperioden, Titelblätter der ersten Ausgaben, charakteristische Scenen aus den Opern, Facsimiles von Briefen und Musikstücken und eine Menge von Caricaturen. Die letzteren, auf deren Ausgrabung und Reproduction der Autor sich etwas Besonderes zugute thut, werden allerdings für französische Leser von höherem Interesse sein, als für deutsche.

Jullien's Buch ist einer jener Bausteine, welche für die Musikgeschichte von weittragendster Bedeutung sind. Wir haben deren nicht allzu viele. Es wird dazu beitragen, die Ansichten über einen Künstler, der einst verlacht und verhöhnt wurde, ohne daß man sich die Mühe gab, ihn zu hören, zu klären, und das von einer jedem Fortschritte abholden Clique genährte Mißtrauen gegen seine Schöpfungen zu beseitigen. Berlioz ist ein Bekenner und ein Märtyrer seines musikalischen Glaubens gewesen; sein Leben war ein fortwährender Kampf. Erst in der Neuzeit hat man angefangen, ihm das zu geben, was ihm zukommt; in unseren Concertsälen fangen seine Orchesterwerke an, allmälig heimisch zu werden, und unsere besseren Bühnen beeifern sich, seine Opern in würdiger Aufführung der Oeffentlichkeit, die ihnen so lange verschlossen war, zugänglich zu machen.

E. Bohn.

*) Hector Berlioz. Sa vie et ses oeuvres. Paris, à la librairie de l'art.

Aus Wissenschaft und Leben.

Im Gemeinnützigen Verein zu Dresden hielt kürzlich Professor Dr. Neelser einen mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag über die durch das Alter bedingten Veränderungen des menschlichen Körpers. Nachdem der Vortragende zunächst die Dauer der dem Menschen zugemessenen Lebenszeit überhaupt sowie die darüber in alter und neuer Zeit aufgestellten Schätzungen behandelt, entrollte er, der „Dresdener Ztg." zufolge, ein Bild des Einflusses der jeweiligen Beschäftigung der Individuen auf die durchschnittliche Lebensdauer. Danach ist die größere Lebensdauer den sich in freier Luft bei genügender regelmäßiger Bewegung und Ernährung aufhaltenden Personen, also besonders den Landbewohnern gesichert, es soll z. B. im 15. Jahrhundert, wie mit Bestimmtheit versichert wird, einen deutschen Bauern mit dem stattlichen Alter von 185 Jahren gegeben haben. Auch jetzt noch sind die Fälle von einem Alter von 100—110 Jahren nicht so selten als man allgemein glaubt. In Schweden ist ein Alter von 90 Jahren nichts Auffallendes, dagegen läßt sich für das leichtlebige Paris ein Durchschnittsalter von nur 47 Jahren feststellen. Ausnahmen giebt es natürlich auch in dieser Beziehung, nicht nur Landleute, sondern auch Personen anderer Berufsarten erreichen zuweilen ein hohes Alter. Die Eintheilung der Lebensdauer selbst in einzelne Altersabschnitte ist nach den in Frage kommenden Völkern verschiedenartig erfolgt, und es theilte z. B. Solon das Leben in zehn Abschnitte, jeden zu sieben Jahren. Auch für unsere wirthschaftlichen Verhältnisse würde eine solche Eintheilung, wenn man dieselbe nur

des Finanzministers auf die Valencianer Petition auch zu erwarten waren. Die Alkoholfrage bleibt hier weiter im Mittlpunkte der Erörterungen, und die jüngste, vielbesprochene Brochure Vincentes, des Sachwalters der Madrider Corporationen, erbringt neues, statistisches Material über die Schädlichkeit des jetzt herrschenden Alkoholgesetzes. Das italienische Weinschiff, von welchem bereits die Rede war, liegt nunmehr seit ca. 1 Monat in Tarragona, ohne Löschungserlaubniß zu erhalten. Die Weinproben sind längst nach Madrid gegangen, um wegen des Gehalts von künstlichem Alkohol untersucht zu werden; doch steht die Entscheidung des Finanzministers noch aus, was auf Differenzen mit Italien oder Frankreich schließen läßt. Der französische Consul in Tarragona hat übrigens die Erklärung abgegeben, daß er jegliche Visirung von Ursprungsattesten von dem Momente an verweigert, in dem die Erlaubniß zum Löschen jener italienischen Weinladnng ertheilt wird, und für diesen Fall drohen auch die französischen Weinhäuser mit Schließung ihrer Magazine, wodurch eine Menge Arbeiter brotlos werden würden. Spanischer Boden wird also zum Schlachtfeld für den französisch-italienischen Zollkrieg, bei dem es sich glücklicher Weise nur um Rebenblut handelt.

Afrika.

[**Der Brief Stanley's an Tippo Tib**] lautet dem „Reut. Bureau“ zufolge:

„Boma, am Banalya-Murenia, 17. August. An den Scheik Hamed Ben Mohamed (Tippo Tib) von seinem guten Freunde Henry Stanley. Viele Salems für Dich! Ich hoffe, daß Du gesund bist, wie ich, und daß Du Dich guter Gesundheit erfreut hast, seit ich den Congo verließ. Ich habe Dir viel zu sagen, aber ich hoffe, Dich binnen Kurzem von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Ich erreichte diesen Ort heute Morgen mit 130 Wangwana, 3 Soldaten und 66 Eingeborenen, welche Emin Pascha gehören. Dieses ist nun der 82. Tag, seit wir Emin Pascha am Nyanza verlassen haben, und wir haben auf dem ganzen Wege nur 3 Leute verloren; 2 davon ertranken und der dritte lief fort. Ich fand den Weißen, den ich suchte. Emin Pascha war sehr wohl, und der andere Weiße, Casati, befand sich auch wohl. Emin hat Elfenbein im Ueberfluß, Vieh nach Tausenden und Schafe, Ziegen, Geflügel und Nahrungsmittel aller Art. Wir fanden in ihm einen sehr guten und liebenswürdigen Mann. Er verschenkte eine Menge Sachen an alle unsere weißen und schwarzen Leute und seine Freigebigkeit läßt sich nicht übertreffen. Seine Soldaten segneten unsere Schwarzen, daß sie so gut waren, so weit zu kommen, um ihnen den Weg zu zeigen, und viele von ihnen waren bereit, mir sofort aus dem Lande zu folgen. Ich bat sie aber, sich noch einige Monate zu gedulden, damit ich zurückkäme und die andern Leute und Waaren, welche ich in Yambunga gelassen, brächte, und sie flehten zu Gott, daß er mir Kraft geben möchte, um mein Werk zu vollenden. Möge ihr Gebet erhört werden. Und jetzt, mein Freund, was wirst Du thun? Wir haben jetzt die Straße zweimal passirt. Wir wissen, wo sie schlecht und wo sie gut ist, wo es viel Nahrungsmittel giebt und wo keine, wo alle Lager liegen und wo wir Schlaf und Ruhe finden. Ich erwarte, Deine Worte zu hören. Wenn Du nun mit uns gehen willst, so ist es gut. Willst Du nicht gehen, so ist es auch gut. Ich überlasse es Dir. Ich werde hier zehn Tage bleiben und dann langsam vorrücken. Ich marschire von hier nach einer zwei Stunden entfernten großen Insel, und oberhalb dieses Platzes giebt es viele Häuser und viel Nahrungsmittel für die Leute. Für Alles, was Du mir zu sagen hast, werden meine Ohren willig offen sein, wie es stets Dir gegenüber der Fall gewesen ist. Deshalb, willst Du kommen, so komme schnell. Denn am elften Tage von heute werde ich fortmarschiren. Alle meine Weißen befinden sich gut. Ich habe sie aber Alle zurückgelassen außer meinem Diener William, welcher bei mir ist. (Gez.) Stanley.“

Dieser Brief wurde durch einen Boten nach Stanley Falls gebracht. Die übrigen von dem Boten gebrachten Briefe bleiben einstweilen in Stanley Falls und werden nicht vor Ablauf von zwei oder drei Monaten in Europa eintreffen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Januar.

Wenn die in seiner Etatsrede vom Finanzminister in Aussicht gestellte **Erhöhung der staatlichen Beiträge aus dem Schullastengesetz** vom Landtage genehmigt werden sollte, so würden die großen Communen, also auch Breslau, davon einen zwar nicht großen, aber doch nicht zu verachtenden Gewinn haben. Nach den Angaben des Finanzministers sollen nämlich an Zuschuß zu den Schullasten gezahlt werden je 500 Mark für die Lehrer in ersten Stellen (statt bisher 400 Mark), und je 300 Mark für die Lehrer in den folgenden Stellen (statt bisher 200 Mark). **Zur Zeit** beträgt der Staatsbeitrag für das Breslauer Elementarschulwesen 141 300 Mark; nach Annahme des Vorschlages der Regierung durch den Landtag würde der Zuschuß bei 101 Schuldirigenten (je 500 M.), 381 Klassenlehrern (je 300 Mark), 162 Klassenlehrerinnen (je 150 M. wie bisher) und 4 ständigen Vertretern und Vertreterinnen (je 100 Mark wie bisher), **im Ganzen 189 500 Mark** betragen, also **48 200 Mark** mehr als bisher. So erfreulich nun die Aussicht auf eine derartige Steigerung einer den Communen vom Staate zugewandten Einnahme ist, und mit welchem Anschein von Recht auch der Finanzminister sich auf die große Fürsorge des Staates für die Gemeinden berufen hat, so ist doch leider nicht außer Acht zu lassen, daß wir von all' dieser liebevollen „Fürsorge“ nicht nur keinen Vortheil haben, sondern ihr sogar neue erhebliche Lasten zu danken haben werden, wenn der von der Kreuzzeitung angekündigte Gesetzentwurf betr. die Polizeilasten die Zustimmung des Landtages findet, an der es dank der Opferwilligkeit der Cartellparteien nicht fehlen wird. Wir haben bereits mitgetheilt, daß auf Grund dieses Gesetzentwurfs der Stadt Breslau eine Ausgabe für ihr Polizeiwesen in Höhe von ca. 376 000 Mark zugemuthet werden würde, d. h. **eine Drittel Million Mark** mehr, als gegenwärtig. Es würden uns alsdann mit Einem Schlage nicht nur die erhöhten Erträgnisse aus dem Schullastengesetz, die erwähnten 189 500 Mark, und aus der lex Huene 105 000 Mark wieder abgenommen, sondern wir müßten noch 40—50 000 Mark aus unserer Tasche **hinzuzahlen.**

— Wie in Breslau, so ist man jetzt auch in **Frankfurt am Main** im Begriff, eine elektrische Centralstation zur Erzeugung von **elektrischem Licht** behufs Beleuchtung der Stadt ins Leben zu rufen. In Frankfurt ist die Sache bereits weiter gediehen, als bei uns. Dort liegt schon der Bericht der gemischten Commission vor. Aus demselben geht zunächst hervor, daß eine Meinungsverschiedenheit darüber, daß die Anlage in **Selbstregie** übernommen werden solle, kein Zweifel bestehe. Großes Interesse auch für uns dürfte außerdem der Theil des Berichts haben, der sich mit der **Rentabilität** der Anlage befaßt. Die Firma Siemens u. Halske hat eine doppelte Rentabilitätsberechnung aufgestellt, einmal für den Betrieb einer, allerdings erweiterungsfähigen Anstalt mit 4400 Lampen, sodann für den vollen Ausbau und Betrieb einer Anstalt für 22 000 Lampen à 16 Normalkerzen. Die erstere würde, einschließlich Grundstück und Gebäude, ein Anlagecapital von 1 900 000 M. erfordern. Für Verzinsung dieses Anlagecapitals sieht die Berechnung $3\frac{1}{2}$ pCt. = 66 500 Mark, für Verwaltungskosten und Löhne 22 300 M., für Brennmaterial 7000 M., Schmier- und Putzmaterial 2000 M. und für laufende Reparaturen ꝛc. 3200 Mark, insgesammt eine Ausgabe von 101 000 Mark vor. Dem gegenüber steht eine Einnahme von 105 000 M. bei Annahme von 600 jährlichen Brennstunden und einem Preise von 4 Pf. pro Stunde. Hiernach würden die Betriebskosten durch die Einnahmen gedeckt und das Capital mit $3\frac{1}{2}$ pCt. verzinst, dagegen an eine nennenswerthe Amortisation nicht zu denken sein. Ganz anders gestaltet sich die Sache bei einer Anlage für 22 000 Lampen. Diese erfordert ein unwesentlich höheres Anlagecapital, ergiebt aber dafür ein überraschend günstigeres Resultat. Die genannte Firma sieht in ihrer Berechnung für diese Anlage 2 350 000 M. als Anlagecapital, incl. Grundstück und Gebäude, ferner eine $3\frac{1}{2}$proc. Verzinsung = 82 250 Mark, für Verwaltungskosten und Löhne 45 600 M., für Brennmaterial 32 200 M., für Schmier- und Putzmaterialien 8000 M. und für laufende Reparaturen ꝛc. 11 950 M. oder eine Gesammtausgabe von 180 000 M. vor. Nimmt man 550 jährliche Brennstunden für jede der installirten 22 000 Lampen an, so ergiebt sich für die Brennstunde einer Glühlampe von 16 N.-K. ein Selbstkostenpreis von 1,48 M. Die Einnahmen dagegen beziffern sich bei einem Preis von 4 Pf. pro Stunde auf $22000 \times 550 \times 4 = 484000$ Mark, d. h. es ergiebt sich ein Reingewinn von 304 000 M. Bringt man von dieser Summe noch eine Amortisation von 95 000 M. oder 5 pCt. ausschließlich des Grundstücks in Abzug, so verbleibt immer noch ein Ueberschuß von 209 000 M. Die Commission nimmt an, daß die erstere Anlage, ganz abgesehen von dem finanziellen Ergebniß, für eine Stadt wie Frankfurt gar nicht ernstlich in Betracht kommen kann. Wenn z. B. in Elberfeld, wo die Anlage für die elektrische Beleuchtung sich erst auf den nördlichen Theil der Stadt erstreckt, heute schon, d. h. nach wenig mehr als Jahresfrist, 4300 Lampen in Betrieb sind, wie sollen dann für Frankfurt 4400 Lampen ausreichend sein? Voraussichtlich werde die Anstalt mit 10—12 000 Lampen bereits in den ersten Betriebsmonaten arbeiten. Nachdem der Bericht noch empfohlen, den Bau, soweit es sich um Herstellungen im Hoch- und Tiefbau handelt, den städtischen Behörden, die Lieferung der Maschinen ꝛc., sowie die Gesammtleitung der eigentlichen specifisch technischen Anlage einer bewährten Firma unter Aufsicht der Frankfurter städtischen technischen Organe zu übertragen, ferner es als vortheilhaft bezeichnet hat, derjenigen Firma, welche die elektrische Centralanstalt baut, den Betrieb auf etwa 1 Jahr zu übertragen und das Werk erst zu übernehmen, nachdem dasselbe sich als betriebsfähig in jeder Hinsicht bewährt hat, beantragt die Commission, die städtischen Collegien wollen beschließen: daß eine elektrische Centralanstalt **auf städtische Kosten** errichtet und demnächst betrieben werde, daß die gemischte Commission ermächtigt werde, hierfür speciellen Plan und Kostenanschlag aufstellen zu lassen und die erforderlichen Verhandlungen mit einer, solche Anlagen ausführenden, bewährten und leistungsfähigen Firma zu führen, das Ergebniß aber demnächst den obern städtischen Behörden zur Genehmigung vorzulegen.

H. **Reichstags-Ersatzwahl.** Heute wurde das Ergebniß der am 14. d. M. im Westkreise Breslau vollzogenen Reichstags-Ersatzwahl von einer Commission unter dem Vorsitz des Stadtsyndicus Götz amtlich festgestellt. Demnach haben von 32 864 Wahlberechtigten sich 19 444 an der Wahl betheiligt und ihre Stimmzettel abgegeben. Von letzteren waren 31 ungiltig. Von den 19 413 giltigen Stimmen fielen 7800 auf Schneidermeister **Kühn**-Langenbielau, 5536 auf Stadtrichter a. D. **Friedländer**, 4586 auf Kaufmann **Tschocke**, 1483 auf Stellmacher Jacob **Kühn**-Breslau und 8 auf Dr. von **Szymonski**-Posen. Die zwischen Schneidermeister **Kühn** und Stadtrichter a. D. **Friedländer** nothwendig gewordene Stichwahl ist, wie wir bereits mitgetheilt haben, auf Freitag, den 25. d. M., festgesetzt.

* **Von der Universität.** Am Sonnabend, 19. Januar, Vormittag 11 Uhr, wird Herr **Georg Straehler** seine Inaugural-Dissertation: „De caesuris versus Homerici“ behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde in der kleinen Aula der Universität gegen die Opponenten cand. phil. Johann Stannieck, cand. phil. Max Consbruch und Dr. phil. Friedr. Wilhelm öffentlich vertheidigen.

* **Vom Stadttheater.** Sonntag geht, wie wir schon mitgetheilt, die bereits am Hoftheater zu Braunschweig aufgeführte Oper „**Der wilde Jäger**“ von A. Schultz in Scene. Die Hauptpartien werden vertreten durch die Damen Slach und Möllering, sowie die Herren Grupp, Schuegraf, Halper, Walter-Müller und Miller. Nachmittags wird nochmals „**Aschenbrödel**“ von Görner gegeben. Jeder Besucher hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.

---

bis auf die Jugendzeit ausdehnen wollte, nicht ganz unberechtigt sein, während vom ärztlichen Standpunkt aus eine solche Eintheilung nicht als richtig anerkannt wird. Die Veränderungen bezw. Abnutzungen und Wiederersetzungen der abgenutzten Theile finden beim Menschen, von der Geburt angefangen, ununterbrochen statt bis hinauf in das höchste Alter und unterscheiden sich in den verschiedenen Lebensstufen untereinander nur dadurch, daß im Kindes- und Jünglingsalter die Wiederersetzung der abgenutzten Theile — zu welchen auch innere Organe gezählt werden — größer als der Bedarf ist, das Wachsthum des menschlichen Körpers also fortschreitet, während bei dem entwickelten Manne Abnützung und Ersatz sich die Waage halten und im Greisenalter die abgenützten Theile nicht mehr in vollem Umfange ergänzt werden. Der Vortragende bewies dies durch die eingefallene Haltung der alten Leute, den Verlust der Zähne und Haare, die Verkleinerung der Kinnbackenknochen, die Abnahme der Nieren (bis um ein Drittel), der Leber, der Lunge u. s. w. Nirgend ist da an einen Wiederersatz zu denken. Die Frage nun, wie es denn eigentlich kommt, daß sich der Mensch nicht immer und immer wieder erzeugt, ist sehr verschieden beantwortet worden, und wohl als einzig richtig anzunehmen, daß der Eintritt des Alterns mit dem Beginn der Störungen in der Blutcirculation zusammenfällt. Eine Veränderung der Gefäße und Gewebe tritt dann ein, die ganze körperliche Spannkraft nimmt ab, die Elasticität der Haut verliert sich ebenfalls und es bilden sich die Falten, welche sich in ihrer Beschaffenheit je nach dem gewöhnlich vorherrschenden Gesichtsausdruck der betreffenden Person richten und z. B. bei stetig in Kummer und Sorge lebenden älteren Leuten oft sehr sichere Schlüsse auf deren Verhältnisse ziehen lassen. Der Vortragende streifte hier das Gebiet der Physiognomik. Ueberrascht werden manche junge Mädchen durch die Mittheilung sein, daß auch sie in der Regel vom 20. Jahre ab sich schon im Besitz einer Falte am Halse in der Nähe des Kehlkopfes befinden, die von den Alten mit „Halsband der Venus“ bezeichnet wurde.

Ueber das Thema „Aus der Geschichte der geselligen Unterhaltung“ hielt vor einigen Tagen der Privatdocent Dr. Richard Meyer im Berliner Letteverein einen Vortrag, dem nach dem Bericht der „T. R.“ Folgendes entnommen sein möge: Die gesellige Unterhaltung beginnt in Deutschland wie überall sonst von dem Zeitpunkt an, wo die Sprache sich so weit ausgebildet hat, um Jedermann ein leichtes, bequemes Sprechen und Verstehen zu ermöglichen. Im Allgemeinen war das Leben der alten Germanen ein Einsiedlerleben, zusammen fanden sie sich nur in der Volksversammlung, in der Schlacht und beim Mahle. Und es ist natürlich, daß eine eigentliche Unterhaltung nur beim Mahle möglich war. Sie bestand im Wesentlichen in Spottreden; Jeder suchte den Anderen aufzuziehen, zu hänseln und in seinen kleinen oder großen Schwächen bloßzustellen, um auf diese Weise zur Erheiterung und Belustigung der ganzen Gesellschaft beizutragen. Dieses Behagen am Gespöttel war unseren Altvordern zur zweiten Natur geworden; die Jünglinge erhielten gleichsam Unterricht in der Kunst, die Schwächen des Nebenmenschen und besonders des Feindes witzig zu treffen, weniger freilich zum Zweck der Unterhaltung, als mit der Absicht, in der Schlacht jene Kunst auszuüben. Das Walthari-Lied enthält die Erzählung von einem Unterricht dieser Art, den Walthari am Hofe Etzel's erhält, und dessen gute Früchte sich späterhin im Kampfe am Wasgensteine deutlich zeigen. Nur in vereinzelten Fällen machte sich schon damals ein Hang nach ernsterer, zweckvoller Unterhaltung geltend. So wird von einem Frankenkönig, der um 593 starb, berichtet, daß er die höheren Geistlichen zu sich einzuladen pflegte und sich mit ihnen in Gespräche einließ, die ihrem Wirkungskreise angemessen waren. In den Vordergrund tritt diese geistanregende Unterhaltung mit den Tagen Karls des Großen, der, wie in allen anderen Dingen zielbewußt, auch einer höheren Geselligkeit Bahn zu brechen suchte. Mit den Gelehrten, die er regelmäßig um sich versammelte, führte er bedeutungsvolle Gespräche über die Mittel, die deutsche Cultur zu heben, ihre alten geistigen Schätze zu wahren und sie mit der klassischen Cultur zu einer höheren Einheit zu verschmelzen. Das Mahl war auf diese Weise zur Nebensache, die Unterhaltung Selbstzweck geworden. Lange hielt sie sich freilich auf der erreichten Höhe nicht; in der späteren Zeit des Mittelalters sank sie zu einer conventionellen Spielerei herab, dank den Einflüssen, welche das französische Ritterthum, wie es vor Allem in der Provence blühte, auf den deutschen Geist gewann. Der Minnedienst und die Liebeshöfe, welche ritterliche Schwärmerei ins Leben riefen, bilden die charakteristischen Kennzeichen der neuen Geselligkeit, in deren Mittelpunkt von nun an die Frau trat, welche bisher von dem Kreise der Männer ausgeschlossen war. Aber nur zum Schein bildete sie den Mittelpunkt, da sie an der Unterhaltung nicht theilnahm, sie nicht beherrschte, sondern nur als Gegenstand des Minnedienstes eine Rolle spielte. Es fehlte dieser Art von Geselligkeit an jeder inneren Wahrheit, sie war theatralisch und allen geistigen Lebens bar, und sie blieb stets ein fremdes Gewächs, das keine Wurzeln zu schlagen vermochte. Mit Nothwendigkeit schlug sie daher nur zu bald in ihr Gegentheil um; die Natur trat in ihr Recht, aber vorläufig nur die rohe, ungezügelte, gemeine. Das Lachen wird im 14. und 15. Jahrhundert der Zweck jeglicher Unterhaltung, und Possenreißereien, Schwänke und Zoten der derbsten Art sind die Mittel, es zu erzielen. Bekannt ist es, wie Narren und Zwerge jedem Hofe zum Bedürfniß wurden. Erst mit dem geistigen Aufschwunge der Nation hob sich auch wieder die Geselligkeit, sie blieb natürlich, aber sie wurde zugleich gesitteter und ideeller, ohne jedoch der gesunden Heiterkeit zu entbehren. Sie nahm mit einem Worte einen echt deutschen Charakter an. Vorwiegend drehte sich das Gespräch um Fragen von nationaler oder kirchlicher Bedeutung. Ein köstliches Zeugniß dieser Unterhaltungsweise ist uns in den Tischgesprächen Luthers erhalten. Die Frische und Ursprünglichkeit, die in ihnen waltet, erhielt sich freilich auf die Dauer nicht; die Unterhaltung wurde mehr und mehr zu wuchtig, zu schwer, das gesellige Behagen trat in den Hintergrund, gelehrte Pedanterie in den Vordergrund. Die Gesellschaften des 17. Jahrhunderts führten ihren Namen nur mit halbem Recht, sie waren Akademien nach dem Muster der italienischen, steif und voller Zwang. Aber auch diese letzten Reste ernstgemeinter Unterhaltung zerstörte nach kurzer Frist der dreißigjährige Krieg, der die Geselligkeit überhaupt auf lange Zeit hin vernichtete. Zur Blüthe hat sie sich seitdem nicht wieder erhoben; noch heute trägt sie in Deutschland einen schwerfälligen Zug, der nicht zum wenigsten darauf beruht, daß sie nicht, wie in Frankreich, Selbstzweck ist, sondern nur in Verbindung mit Mahlzeit, Tanz u. dgl. m. erscheint. Dann und wann gab es allerdings Zeiten, in denen sie einen gefälligeren Charakter annahm, beeinflußt von Erinnerungen an die französischen Salons des vorigen Jahrhunderts. Das war z. B. der Fall in der Napoleonischen Epoche, in der sich Berliner Gesellschaften bildeten, die fast alle bedeutenden Männer der Zeit in ihre Kreise zogen, u. A. die berühmten „Salons“ der Rahel und der Henriette Herz. Immerhin galt jedoch auch von ihnen das Wort der Madame Staël, die Unterhaltung der Deutschen leide unter der Thatsache, daß Keiner kunstvoll zu unterbrechen verstehe, Jeder den Anderen ausreden lasse und darauf selbst in den Monolog verfalle. Der Vortragende ergänzte dieses Wort noch durch die feine und richtige Bemerkung, daß die Unterhaltung bei uns zu sehr die Pausen scheue. Sobald eine solche im Gespräch eintrete, suche Jeder sie mit wenn auch noch so leeren und nichtssagenden Wendungen auszufüllen. Die Pausen aber seien im Gegentheil nothwendig zur Kräftigung und Neubelebung des Gesprächs.

Universitäts-Nachrichten. Die Kaiserlich Leopoldinisch-Karolinische Deutsche Akademie der Naturforscher zu Halle a. S. ernannte in der Fachsection für Chemie Professor Dr. **Konrad Willgerodt** in Freiburg i. Br. zu ihrem Mitglied. — Der Professor Dr. **Theodor Aufrecht**, bisher Lehrer des Sanskrit an der Universität Bonn, ist vom 1. April d. J. ab von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden und wird von diesem Zeitpunkt ab seinen Wohnsitz nach Heidelberg verlegen. — Der Privatdocent an der Kaiser Wilhelms-Universität zu Straßburg, Archivdirector Dr. **W. Wiegand**, hat eine Reise nach Rom angetreten, um dort im Auftrag der elsaß-lothringischen Regierung im Vaticanarchiv die auf die Landesgeschichte Elsaß-Lothringens bezüglichen Actenstücke und Schriften dem Gebrauche zugänglich zu machen. — An der Universität München wird Professor Dr. v. **Holtzendorff** auf Grund ärztlicher Anordnung im Lauf des Winters nicht mehr lesen. Die strafrechtlichen Vorlesungen desselben wird Privatdocent Dr. G. **Kleinfeller** fortsetzen. — Der Privatdocent Dr. **Johow** in Bonn ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der dortigen Universität ernannt worden. — In Heidelberg hat Professor Dr. **Steiner** sein Lehramt niedergelegt, um nach Köln überzusiedeln. Er lehrte dort seit 1878 neben Prof. Kühne Physiologie. Zuvor war er Gehilfe der Professoren Bernstein in Halle und Rosenthal in Erlangen. Wie diese, ist er ein Schüler du Bois-Reymonds. — Auf Ersuchen des Königl. Land-Consistoriums zu Hannover veröffentlicht der Dekan der theologischen Facultät zu **Halle** a. S. eine Bekanntmachung, wonach Meldungen zur ersten **theologischen Prüfung** in Zukunft nicht 10, sondern 12 Wochen vor Ostern bezw. Michaelis bei gedachter Behörde einzureichen sind — In München habilitirte sich als Privatdocent in der philosophischen Facultät Dr. **Ludwig Traube**, ein Sohn des Berliner Klinikers gleichen Namens. — Als Nachfolger für den verstorbenen Professor Wagner wird das Professoren-Collegium der medicinischen Facultät zu Budapest dem Vernehmen nach vorschlagen: an erster Stelle die Professoren **Purjeß** in Klausenburg und **Ketli**, an zweiter Professor **Bókai** in Klausenburg und Dr. **Jendrassik**. — Der ordentliche Professor an der Universität Florenz, Dr. **Giovanni Testa**, hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gesetzt. — Frl. L. **Hegewisch** hat der Universität Kiel ihr Landhaus „Klein Elmelo“ am Eingang der Düsternbrooker Allee für den Bau eines Kunstmuseums zum Geschenk gemacht. — In **Tübingen** wurde das neuerbaute physikalische Institut in Gegenwart der Vertreter der Regierung und der akademischen Kreise feierlich eingeweiht. — In Cambridge starb der Rev. **Churchill Babington**, früher Professor der Archäologie. — Dr. **Mc Gill**, der amerikanische Theologe und Professor an der Universität in Princetown, ist gestorben. — Die große Gold-Ehrenmünze der englischen astronomischen Gesellschaft wurde dem Leiter der Pariser Sternwarte, **Moritz Löwy**, einem naturalisirten Deutschen, verliehen.

* **Lobetheater.** Am Sonntag Nachmittag wird bei ermäßigten Preisen das Lustspiel „Die wilde Rose" gegeben, Abends geht die Operetten-Novität „Rip Rip", welche morgen, Sonnabend, zur ersten Aufführung kommt, wieder in Scene. — Henrik Ibsens „Wildente" wird im Laufe der nächsten Woche zur ersten Aufführung gelangen.

-l- **X. Schlesisches Musikfest.** Für das im Sommer dieses Jahres in Görlitz stattfindende X. Schlesische Musikfest sind die erforderlichen Vorbereitungen im Gange. Graf Hochberg war am Mittwoch in Görlitz, um mit dem Comité über verschiedene Angelegenheiten zu berathen. Die Noten für die zur Aufführung gelangenden Musikstücke sind bereits hier eingetroffen und den am Musikfest mitwirkenden Vereinen übersandt worden.

* **Pablo de Sarasate** hat in der vorigen Woche im Dresdner Gewerbehaussaal, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, einen großen künstlerischen Erfolg gehabt, ebenso Frau Berthe Marx. Das hiesige Concert des Künstlers findet morgen, Sonnabend, Abend 7½ Uhr im großen Saale der Neuen Börse statt. Herr Sarasate wird in den nächsten Jahren nicht mehr in Deutschland spielen.

* **Oberlandesgerichts-Präsident von Kunowski** hat sich heute zur Erörterung einer baulichen Angelegenheit des Land- und Amtsgerichts nach Neisse begeben.

* **Eine neue Glashütte** soll im Riesengebirge errichtet werden. Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, beabsichtigt die bekannte Glasfirma Fritz Heckert in Petersdorf eine eigene Glashütte anzulegen. Dieselbe soll oberhalb des Gasthofes „zur Sonne" in Petersdorf entstehen.

△ **Schwarzdrosseln.** Seit einigen Tagen zeigen sich im Scheitniger Park, auf den Promenaden und Gartenplätzen der inneren Stadt, sowie in den größeren Privatgärten ganze Schaaren der Schwarzdrosseln oder Kohlamseln. Die großen, wenig scheuen Vögel suchen emsig nach Beerennahrung und wühlen förmlich in den Laubschüttungen, mit denen zartere Pflanzen unserer Gärten im Herbst eingedeckt zu werden pflegen, nach Würmern und Insecten. Die sonst meist im Gefolge der Schwarzdrosseln erscheinenden Seidenschwänze sind bei dem anhaltenden Froste auch für die nächsten Tage zu erwarten.

△ **Rauhfrost.** Der gestrigen milderen Temperatur bei gleichzeitiger Dunstsättigung der Luft ist eine bis —11 Gr. R. kalte Nacht gefolgt, welche die Feuchtigkeit in Schneenadeln an Busch und Baum niedergeschlagen hat. Besonders die Nadelhölzer und die weitastenden Pappeln, Ahorne und Eschen sind mit wundervollem, oft zolllangem Rauhreif besetzt, welcher der Landschaft ein eigenartig schönes Gepräge verleiht.

ββ **Eis.** Aus den hiesigen Wasserfiltern sind bereits ca. 2000 Fuhren Eis entnommen worden.

** **Versuchter Raubmord.** Wiederum haben wir über ein Verbrechen zu berichten, dessen Vollendung allerdings vereitelt worden ist, das aber in seiner Ausführung von einer grauenhaft kaltblütigen Umsicht des Verbrechers zeigt und dringend zur Vorsicht mahnt. Im vierten Stock des Hauses Friedrich-Carlstraße Nr. 9, von der Treppe aus links, wohnt die Bremserwittwe und frühere Bäudlerin Charlotte Sille, geb. Stiller, mit ihrer 24 Jahre alten Tochter Klara. Die rechts von der Treppe belegene Wohnung steht leer. Die Sille'sche Wohnung besteht aus einer zweifenstrigen Wohnstube nebst daranstoßender Schlafkammer, einem einfenstrigen Schlafzimmer und einer mit Oberlicht versehenen Küche. Sowohl in der Schlafkammer als auch in dem einfenstrigen Zimmer stehen Betten. Sämmtliche Räume sind mit guten Möbeln besetzt und lassen auf eine gewisse Wohlhabenheit der Besitzerin schließen. Frau Sille steht sogar in dem Rufe, ziemlich reichlich mit Geldmitteln versehen zu sein. Ihr und ihrer Tochter Auftreten scheint diese Annahme zu bekräftigen. Am 4. Januar cr., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, kehrte die 63 Jahre alte Frau von einem Besuche in ihre Wohnung zurück, um hier etwas zu holen und dann ihre Tochter aufzusuchen, welche bei einer Verwandten nähte. Wenige Minuten erst hatte sie in ihrer Wohnung verweilt, als die Klingel der Entreethür heftig gezogen wurde. Frau Sille glaubte, daß der Hauswirth klingele und beeilte sich zu öffnen. Die Entreethür, durch welche man direct in die Küche tritt, wurde heftig zurückgestoßen und es trat ein großer, starker Mann ein, der kurz grüßte, sich auf einen Stuhl an den Küchentisch setzte, seinen Hut vom Kopfe riß und auf den Tisch warf. Frau Sille erkannte in dem Eingetretenen den Sohn einer Landsmännin, den Schlossergesellen Paul Stoppok aus Pöpelwitz. Er schien aus der Arbeit zu kommen, denn er trug unter dem offenen Rock eine schmutzige blaue Arbeitsblouse. Zunächst erkundigte er sich, ob die „Klara" zu Hause sei, dann, ob Frau Sille Schlafleute halte, ob diese daheim seien, sowie, wer in der gegenüber belegenen Abtheilung wohne. Arglos antwortete die alte Frau, daß sie allein sei und die gegenüber belegene Wohnung leer stehe. Unmittelbar nach dieser Antwort veränderte sich das Benehmen des Stoppok. Hatte er bisher noch einen geringen Rest von Höflichkeit gezeigt, so ließ er diese jetzt ganz außer Acht und trat herrisch auf. Er erhob sich und ging durch sämmtliche Räume, um sich zu versichern, daß er wirklich mit der alten Frau allein sei. Die geängstigte Frau folgte ihm und bat, er möge sie verlassen, da sie fortgehen und die Wohnung verschließen wolle. Der Mann lachte dazu. Auf einem Tische im Wohnzimmer sah er zwei goldene Damenuhren, zwei goldene Ketten, eine Anzahl goldener Ringe, sowie goldene Ohrgehänge liegen. Der Gesammtwerth der Schmucksachen dürfte etwa 300 bis 400 Mark betragen. Plötzlich stürzte er sich auf die alte Frau, ergriff sie am Halse und warf sie rücklings über das eine der in der Schlafkammer stehenden Betten. Während er ihr mit der einen Hand den Mund zuhielt, suchte er sie mit der anderen zu erwürgen. Letzteres gelang ihm nicht, weil er den Hals nicht genügend zu umspannen vermochte. Frau Sille hatte nämlich um den Hals ein aus schwarzer Eiswolle gehäkeltes Tuch geschlungen, sowie über den Kopf ein Tuch gleicher Art (à la Kapuze) gelegt und unter dem Kinn zugebunden. Sie konnte während des Kampfes mit Stoppok mehrere Hilferufe ausstoßen. Diese Rufe machten den Mörder unsicher, so daß er hin und wieder aufhorchte, ob die Rufe etwa Jemanden herbeizögen. Einen solchen Moment benutzte die Angegriffene und versetzte dem Verbrecher einen Fußtritt gegen den Unterleib, sodaß ihn in Folge des Schmerzes eine momentane Schwäche überfiel und er die Frau losließ. Dieselbe sprang auf, eilte in die Küche und schlug mit der Faust ein nach dem Flur führendes Fenster ein, worauf sie nochmals laut um Hilfe rief. Stoppok war ihr aber nachgelaufen, ergriff sie mit beiden Händen, schleppte sie in die Schlafkammer zurück und warf sie hier mit furchtbarer Gewalt nochmals auf das Bett, indem er rief: „ich brauche Geld, ich muß Geld haben, ich brauche Reisegeld nach Gogolin; ich mache Dich todt!" Sie flehte um ihr Leben und versprach ihm alles zu geben, was sie besitze. Stoppok aber begann, sie von Neuem zu würgen. In der Todesangst gelang es der alten Frau nochmals, sich loszureißen. Sie stürzte zur Küchenthür, riß dieselbe auf und lief „Hilfe" rufend hinaus. Der Verbrecher sah nunmehr wohl ein, daß diese Rufe nicht ungehört bleiben würden und suchte sich deshalb zu retten. Als wäre nichts vorgefallen, packte er die alte Frau am Arme und rief: „Aber Frau Sille, was ist Ihnen denn?" In diesem Augenblicke kam ein Dienstmädchen die Treppen hinaufgelaufen. Sie war mit Kleiderreinigen beschäftigt gewesen und hatte die Hilferufe gehört. Auch zwei Lehrer, welche in dem Hause wohnen, waren durch die fortgesetzten Hilferufe aufmerksam geworden und traten aus ihren Wohnungen auf den Hausflur. Sie sahen die im Gesicht blutende Wittwe Sille und neben ihr einen fremden Mann, der mit den Achseln zuckte und hin und wieder mit dem Kopfe schüttelte. Frau Sille rief den beiden Lehrern zu: „er wollte mich todtmachen!" Einer der Angerufenen fragte den Fremden: „Sagen Sie mal, geht das Sie an?" worauf dieser erwiderte: „Natürlich; ich sollte ja die Klara abholen: hätte ich das gewußt, daß die Frau so ist, dann wäre ich nicht erst gekommen. Die Frau ist verrückt." Ruhig blieb er stehen, als ob er nichts zu befürchten habe. Der andere Lehrer fragte die Frau: „Kennen Sie denn den Mann?" Frau Sille bejahte die Frage und nannte den Namen. Die beiden Lehrer, denen nach dieser Auskunft Zweifel entstanden sind, zogen sich zurück, worauf der Verbrecher sich ungehindert entfernte und seitdem spurlos verschwunden ist. Stoppok ist 32 Jahre alt, über mittelgroß, blond, mit blondem Schnurrbart. Wie wir hören, ist er mehrfach vorbestraft. Er soll sich in der Gegend von Canth aufhalten, doch war bisher hierüber etwas Sicheres nicht zu erfahren. Frau Sille befindet sich im Allerheiligen-Hospital. Es sind ihr zwei Rippen gebrochen. Nachrichten über den Stoppok werden von jedem Polizeibeamten, sowie im Zimmer 9 des Polizei-Geschäftshauses entgegengenommen.

---

* **Glogau,** 17. Januar. [Die Hornburg,] deren Nachbargebäude zum Theil bereits niedergelegt sind, und die nun selbst bald vom Erdboden verschwinden wird, soll, wie wir bereits mitgetheilt haben, vor der Niederreißung noch photographisch aufgenommen werden. Wie der „Niederschlesische Anzeiger" berichtet, hat ein hiesiger Bürger, Herr Julius Großmann, für sich ein Bild der alten Hornburg malen lassen, weil ihm dieselbe in den Jahren 1848 und 1849 mehrere Monate lang zum unfreiwilligen Aufenthaltsorte diente. Der genannte Herr gehörte zu den „Steuerverweigerern", von denen mehrere zu jener Zeit hier beschaulicher Ruhe pflegten. Es hieß, daß auch Fritz Reuter im Jahre 1837 als Gefangener die Hornburg bewohnt habe, aber nach der eigenen Erzählung Reuters in „Ut mine Festungstid" scheint es, daß sich diese Annahme nicht bestätigt, sondern daß Fritz Reuter — der übrigens nur sechs Wochen lang in Glogau gefangen gehalten und dann nach Magdeburg geschafft wurde — auf der hiesigen Hauptwache internirt war. Erzählt er doch, daß der Raubmörder Schnabel bis zu dessen Hinrichtung in einer Zelle unter ihm gesessen habe, und es ist noch vielen älteren Leuten bekannt, daß Schnabel auf der Hauptwache festgehalten und von hier zum Schaffot geführt wurde. Uebrigens war Reuter mit seiner Behandlung in Glogau verhältnißmäßig recht zufrieden. In einem Briefe, den er von hier aus an seinen Vater schrieb, heißt es: „In Magdeburg werde ich es schlecht haben, wie wir es von allen Seiten in Silberberg erfahren haben, doch denke ich, wird es wohl gehen. Hier in Glogau hätte ich es mit der Zeit gewiß recht gut gehabt, da der zweite Commandant, der Herr Major von Wichert, sowie auch der Herr Platzmajor Kurz sich meiner bestgütigst angenommen haben, ersterer hat mich während meines Hierseins mit Lectüre, worunter auch landwirthschaftliche Werke sich befinden, versehen. Von Glogau selbst habe ich gar nichts zu sehen bekommen."

* **Görlitz,** 17. Januar. [Von der Ruhmeshalle für Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich.] Der bekannte Geschichtsforscher der Oberlausitz und Gründer und Leiter des Oybinmuseums, Dr. Moschkau in Oybin, hat sich erboten, während der Sommermonate im Oybinmuseum eine Sammelstelle zu errichten, und den Plan zur Errichtung unserer Ruhmeshalle, die auch das Andenken an den unvergeßlichen Kaiser Friedrich wahren soll, mit allen Kräften zu fördern.

= **Grünberg,** 15. Jan. [Unser Vereinsleben.] Im Gewerbe- und Gartenbauverein hielt gestern und heute Abend der Astronom Sophus Tromholt aus Norwegen zwei Vorträge über die Sonne und das Planetensystem. Erläutert wurden die Vorträge durch prachtvolle Lichtbilder. Beide Vorträge waren sehr gut besucht. — Der hiesige Evangelische Männer- und Jünglingsverein, welcher circa 150 Mitglieder zählt, hielt gestern Abend eine außerordentliche Generalversammlung ab. Die Generalversammlung beschloß, vom nächsten Monat ab den Verein in eine Männer- und eine Jugendabtheilung zu trennen. Die Sitzungen für die Jugendabtheilung sollen an Sonntagen, die Sitzungen für die Männerabtheilung an Wochentagen abgehalten werden. — Die Schützengilde beabsichtigt im Laufe dieses Jahres einen neuen Saal zu bauen, da der jetzige Schützenhaussaal den Bedürfnissen nicht mehr genügt.

□ **Sprottau,** 16. Januar. [Wahl. — Amtsniederlegung. — Herberge zur Heimath. — Generalversammlung.] Zum Stadthauptkassen-Controleur wählte der Magistrat den städtischen Calculator Brennig. — Der Forstrathsherr Heyer hat sein Amt niedergelegt. Die Verwaltung des Forstdecernates hat Bürgermeister Weschke übernommen. — In der Herberge zur Heimath kehrten im vergangenen Jahre 2068 Reisende ein. Von den Reisenden waren 1228 evangelisch, 807 katholisch, 31 jüdisch und 2 dissidentisch. — Der Krieger- und Veteranen-Verein wählte vorgestern seinen neuen Vorstand. Es wurden gewählt: Major a. D. Merker (erster Vorsitzender), Uhrmacher Gottseina (zweiter Vorsitzender), Gutsbesitzer Konrad (Kassirer), Restaurateur Andraschek (Schriftführer), Stellmacher Saur und Schuhmacher Wendtlandt (Beisitzer) und Tischler Kahlenbach (Revisor). Das Stiftungsfest soll am 26. Januar cr. gefeiert werden.

△ **Ohlau,** 16. Januar. [Verordnung.] Unter Aufhebung der im Herbst v. J. erlassenen Polizeiverordnung, betreffend das Befahren der Kunststraßen mit Ladungen von Dünger, Boden 2c. hat der hiesige Landrath auf Grund der bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen unter Zustimmung des Kreisausschusses für den ganzen Umfang des Kreises Ohlau Nachstehendes verordnet: „Die Führer event. Besitzer von Fuhrwerken jeder Art sind verpflichtet, vor dem Befahren einer Kunststraße die Reinigung der Räder an den Fuhrwerken von daran haftendem Koth, Dünger 2c. so zu bewirken resp. bewirken zu lassen, daß beim Befahren der Straße ein Festkleben der Steine an die Räder und dadurch verursachtes Aufreißen der Steinbahn nicht erfolgen kann. Der beim Transport von den Fuhrwerken auf die Kunststraße gefallene Dünger, Boden 2c. ist von den Begleitern der Fuhrwerke sofort zu beseitigen. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnißmäßiger Haft bestraft. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Publication in Kraft (d. i. am 10. d. M.).

Z. **Namslau,** 17. Jan. [Bahnbau.] Die Neubaustrecke Namslau-Oppeln ist bereits soweit fertiggestellt, daß ihre Eröffnung voraussichtlich am 1. Juni d. J. stattfinden wird. Die Legung des Oberbaues ist auf dem größten Theile der Linie beendet, nur die Brücken und Durchlässe sind noch nicht fertiggestellt. Auch der größte Theil der Stationsgebäude geht seiner Vollendung entgegen. Die Gesammtlänge der Strecke, auf welcher an den Orten Nassadel, Dammer, Carlsruh, Murow, Jellowa, Königshuld und Kottorz Bahnhöfe errichtet werden, beträgt 57,8 Kilometer. Durch die Eröffnung dieser Strecke wird auch ein Erweiterungsbau des Bahnhofsgebäudes Namslau erforderlich werden, da dasselbe schon jetzt für den Verkehr zu klein ist. Zum Zweck der Vergrößerung des genannten Gebäudes wird voraussichtlich in nächster Zeit ein Anbau an dasselbe nach der Ostseite hin hergestellt werden. Dadurch können nicht nur die Räumlichkeiten für das Publikum, sondern auch die Bureaus eine Erweiterung erfahren. Im ersten Stock würde eine Beamtenwohnung mehr geschaffen werden. Der Umbau der Geleise, welcher durch den Bau der neuen Strecke in Namslau erforderlich war, ist bereits im vorigen Jahre fertiggestellt worden, so daß von hier aus schon seit langer Zeit Arbeitszüge zur Herbeischaffung von Baumaterialien nach der Neubaustrecke abgelassen werden konnten. Gleichzeitig ist hier auch die Centralweichenstellung eingeführt worden, durch welche sämmtliche hiesige Weichen von einem Stellwerk aus gestellt werden. Durch die neu zu eröffnende Bahnlinie wird namentlich das Kiefernadelbad in Carlsruh an Bedeutung viel gewinnen.

—r. **Kreuzburg OS.,** 17. Januar. [Umbau unseres Bahnhofes.] Vor einigen Tagen trafen die Regierungs- und Bauräthe Jordan und Wernich aus Breslau (ersterer Mitglied der Königlichen Eisenbahn-Direction Breslau, letzterer Betriebs-Director des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamtes Breslau-Tarnowitz) zu einer Besichtigung und Besprechung betreffs des Umbaues des hiesigen Bahnhofes hier ein. Es handelte sich, wie wir erfahren, um den Bau des neuen Bahnhofsgebäudes, mit welchem im laufenden Jahre begonnen werden soll. Das gegenwärtige Gebäude reichte schon seit Jahren für den Verkehr nicht mehr aus, und es wurde daher vor einigen Jahren ein besonderes kleines Gebäude zur Aufnahme des Stations- und Telegraphen-Bureaus hergestellt. Zwischen diesem und dem Güterschuppen soll das neue Stationsgebäude zu stehen kommen. Das alte Bahnhofsgebäude, dessen Parterreräume die Bahnhofs-Restauration umfassen, wird künftig als Beamtenwohnhaus eingerichtet werden. Zur Erweiterung der Geleis-Anlagen war die Abtragung des einige Meter hohen Dammes zwischen dem früheren Posen-Kreuzburger und dem Rechte-Oder-Ufer Bahnhofe erforderlich, die viel Zeit und bedeutende Arbeitskräfte beanspruchte. Der dadurch gewonnene große freie Platz ist schon vollständig mit Geleis-Anlagen bebaut. Außerdem werden noch neue Geleise dadurch erforderlich, daß die Einfahrt der Züge von Lublinitz künftig auf der Posener Seite erfolgen soll. Nach dem Bauplan wird der neue Bahnhof als Inselbahnhof angelegt, indem zu beiden Seiten des Stationsgebäudes Geleise zur Einfahrt der Züge gelegt werden. Für das reisende Publikum ist die neue Anlage insofern von hohem Werthe, als dann die Reisenden, welche hier umsteigen müssen, nicht erst auf den anderen Bahnhof zu gehen brauchen, wie dies jetzt der Fall ist. Hoffentlich wird zur größeren Bequemlichkeit des Publikums auch der Perron noch überdacht werden, welche Einrichtung schon auf den meisten Kreuzungsstationen getroffen ist. Die Nothwendigkeit zur Vergrößerung unseres Bahnhofes hat sich namentlich in den letzten Jahren deutlich geltend gemacht, da die vorhandenen Geleise zur Bewältigung des starken Güter-Verkehrs sowohl in der Richtung nach Jarotschin, als auch nach Breslau kaum ausreichten. Nicht nur durch den sich fortwährend steigernden Verkehr hat unser Bahnhof eine Mehrbelastung erfahren, sondern auch durch die anderweitige Leitung der Frachten nach der Verstaatlichung der schlesischen Bahnen. Während vor diesem Zeitpunkte die Kohlensendungen von den Grubenstationen der früheren Oberschlesischen Eisenbahn nach Posen und Gnesen und darüber hinaus über Cosel-Kandrzin-Breslau-Lissa in Posen geleitet wurden, trat nach der Verstaatlichung eine Aenderung dahin ein, daß alle diese Frachten über die nähere Route Tarnowitz-Kreuzburg-Jarotschin gesandt wurden.

* **Beuthen,** 17. Jan. [Denkmal für Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich.] Die Stadtverordneten-Versammlung hat zu der Vorlage, betr. Errichtung eines Denkmals am hiesigen Orte für die verblichenen Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich, beschlossen, einer Commission, bestehend aus den Herren Stadtv. Dr. Mannheimer, Steinmetzmeister Rosenthal, Maurermeister Herrmann und Kaufmann Großmann in Gemeinschaft mit dem Magistrat die Denkmalsfrage zur Lösung und Unterbreitung an die Versammlung zu überlassen.

* **Tost,** 17. Jan. [Von der hiesigen Apotheke.] Der „Oberschl. Wand." berichtet, daß ein Wechsel im Besitze der hiesigen Apotheke nicht erfolgen wird, da der Apotheker Mende aus Rosenberg von dem mit dem Apotheker Roth hier abgeschlossenen Uebernahmevertrag zurückgetreten ist und die Apotheke in Rosenberg erworben hat.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.
Reichstag.

* **Berlin,** 18. Januar. Der Reichstag erledigte heute den Etat der Post- und Telegraphenverwaltung. Auf eine Anfrage des freisinnigen Abgeordneten Lerche erklärte der Director im Reichspostamt, Dr. Fischer, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß in Zukunft nur solche Postsecretäre zu Ober-Postsecretären befördert werden sollen, welche als Posteleven eingetreten sind. Die Abgeordneten Baumbach und Rickert machten darauf aufmerksam, daß bei der Postverwaltung viel mehr Hilfsbeamte im Verhältniß zu den dauernd angestellten Beamten verwendet würden, als bei irgend welcher anderen Betriebsverwaltung. Die niedrigen Gehälter dieser Hilfsbeamten führen dann zu Unredlichkeiten derselben. Herr von Stephan bestritt, daß solche, in Gerichtsverhandlungen allerdings mehrfach behaupteten Unredlichkeiten die Folge einer Nothlage der betreffenden Hilfsbeamten gewesen seien. Uebrigens strebe die Postverwaltung danach, dieses Mißverhältniß möglichst schnell zu bessern. Wenn man mit dieser Antwort noch zufrieden sein konnte, so befriedigte die Haltung des Herrn von Stephan dem Drucksachenporto gegenüber nicht. Aus Anlaß einer Petition des Deutschen Buchdrucker-Vereins hatte sich die Budgetcommission mit der Frage beschäftigt, ob nicht für Drucksachen eine Zwischenstufe von 5 Pf. für 50 bis 100 Gramm eingeführt werden könne. Die Mehrheit der Budgetcommission will die Petition nur zur Kenntnißnahme überweisen, während Abgeordneter Baumbach dieselbe zur Erwägung überweisen will. Diesen Antrag vertheidigten die Abgeordneten Bulle (Bremen) und Baumbach, während Herr von Stephan sich dagegen erklärte, weil er sowohl einen finanziellen Ausfall als eine Mehrarbeit und eine Mehrausgabe zur Folge haben würde. Einen solchen finanziellen Ausfall könne man nur dann zugeben, wenn damit ein allgemeiner Vortheil verbunden sei, während es sich hier nur um einen Vortheil handle, der einem kleinen Interessentenkreise zu gute komme. Das Haus nahm wenig Interesse an der Debatte und stimmte dem Commissionsantrage zu. Die einmaligen Ausgaben wurden dem Antrage der Commission entsprechend fast sämmtlich bewilligt; nur zwei Titel (Postgebäude in Aurich und in Thorn) wurden gestrichen und einige andere etwas verkürzt. An den Etat der Reichsdruckerei knüpfte sich eine längere Debatte, welche den Beweis lieferte, daß die Befürchtungen berechtigt waren, die man bei Umwandlung der preußischen Staatsdruckerei in eine Reichsdruckerei hegte, daß nämlich dieses Institut den Privatdruckereien erhebliche Concurrenz machen werde. Gesetzlich ist ja die Reichsdruckerei bei der Annahme privater Druckaufträge beschränkt auf solche Arbeiten, die nur sie allein mit ihren Apparaten und Einrichtungen ausführen kann. Allein Herr Hammacher glaubte Beweise dafür zu haben, daß die Reichsdruckerei auch andere Privatarbeiten übernommen habe zum Schaden der Privatdruckereien. Wenn auch Herr Director Fischer feststellte, daß die Privatarbeiten nur wenige Procente der Gesammteinnahme einbringen, wenn er auch einige Bedenken Hammachers widerlegte, so konnte er doch nicht Alles beseitigen, namentlich nicht die Thatsache, daß die Reichsdruckerei auch Obligationen und Actien für Actiengesellschaften gedruckt habe. Es zeigte sich, wie berechtigt die Bedenken waren, die der verstorbene Abg. Dr. Eduard Zimmermann damals bei der Schaffung der Reichsdruckerei gegen das ganze Gesetz leider erfolglos geltend machte. Der Etat der Reichsdruckerei wurde unverändert genehmigt, die einmaligen Ausgaben für Grundstücksankäufe sogar, ohne daß der Referent Dr. Buerklin auch nur ein Wort zu ihrer Begründung gesagt hätte. Am Sonnabend 12 Uhr soll die Etatsberathung fortgesetzt werden.

22. Sitzung vom 18. Januar.
1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: v. Stephan und Commissarien.

Die zweite Berathung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung wird fortgesetzt.

Beim Capitel „Betriebsverwaltung" fragt Abg. Lerche, ob das Gerücht, daß nur solche Postsecretäre zu Ober-Postsecretären befördert werden sollen, welche als Posteleven eingetreten seien, begründet sei. Eine solche Maßregel würde die Dienstfreudigkeit vermindern und dem Dienst selbst nicht förderlich sein.

Director Fischer: Im Reichs-Postamt ist von Veränderungen in dem Grundsatze der Beförderung der Postsecretäre zu Ober-Postsecretären nichts bekannt.

Bei Titel 34 (Posthilfsstellen) bemerkt Abg. Baumbach: Die bisher schon für die Posthilfsstellen und Posthilfsleistungen ausgeworfenen 12 000 000 M. sollen jetzt noch um nahezu 1 Million erhöht werden. Stehen diese großen Mittel für die Hilfsbeamten im Unterbeamtendienst im richtigen Verhältniß zu den für die definitiv angestellten Beamten ausgeworfenen? Die Zugänge für die definitiv angestellten Beamten im Etat sind ebenso hoch, wie die für die hilfsweise Angestellten. Der Verwaltung selbst muß daran liegen, daß die Unterbeamten definitiv angestellt sind und damit ein auskömmliches Gehalt bekommen, um jeder Versuchung widerstehen zu können. Ich will der Pflichttreue der Unterbeamten keineswegs zu nahe treten; ich habe stets anerkannt, daß wir stolz sein können auf unsere Reichspostverwaltung unter der Leitung des Herrn Staatssecretärs. Es kommen aber doch Fälle vor, wo gerade diese Hilfsbeamten wegen Veruntreuung von den Schwurgerichten verurtheilt werden, und da ist es charakteristisch, daß ihnen oft mildernde Umstände zugebilligt werden in der Erwägung, daß die finanzielle Lage der betreffenden Hilfsbeamten eine sehr ungünstige sei. Wäre es nicht besser, die Zahl der definitiven Anstellungen zu erhöhen, wenn auch der finanzielle Effect für die Reichskasse ein ungünstiger sein sollte.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Staatssecretär v. **Stephan**: Diese Anregungen bewegen sich erfreulicherweise in derselben Richtung, in welcher die Verwaltung den Ausbau des ganzen Etatsorganismus vornimmt und seit Jahren fördert. Dieser Etat verlangt nicht weniger als 980 etatsmäßige Stellen für die Unterbeamten mehr. Können wir in dieser Weise fortfahren, was ich heute nicht übersehen kann, da ich nicht weiß, wie die Finanzverhältnisse sich gestalten werden, dann werden sich des Herrn Abgeordneten und meine Wünsche erfüllen. Wir sind auch eben jetzt dabei, für die Telegraphenverwaltung eine weitere Anzahl von Stellen in etatsmäßige zu verwandeln. Was die Verurtheilung der Unterbeamten betrifft, so liegt es mir natürlich sehr fern, in eine Kritik der Geschwornengerichte einzutreten. Ich möchte nur die Thatsache hervorheben, daß die Mehrzahl dieser verurtheilten Hilfsbeamten nur 2—4 Stunden täglich arbeitete und dafür 1 M. bekam. Da sagt man nun in der Presse: Wie soll der Mann mit 30 M. den ganzen Monat leben? Dieser Umstand müßte doch auch berücksichtigt werden.

Abg. **Rickert**: Es ist erfreulich, daß zwischen dem Abg. Baumbach und dem Herrn Staatssecretär eine vollständige Uebereinstimmung in Bezug auf das Ziel herrscht, aber das Tempo, in welchem die Hilfsarbeiterstellen in etatsmäßige verwandelt werden, ist nicht gerade besonders schnell. Die Anschauungen der Postverwaltung hierüber scheinen nicht dieselben zu sein, wie in anderen Verwaltungen, z. B. in der Eisenbahnverwaltung, wo nicht ein so großes Mißverhältniß zwischen etatsmäßigen und Hilfsbeamtenstellen besteht. Die Hilfsschreiber in den Kanzleien der Oberpostdirectionen bekommen für neunstündige Schreibarbeit 2 Mark als täglichen Lohn, bei den anderen Verwaltungen werden dagegen die Hilfsschreiber bogenweise nach Maßgabe ihrer Leistungen bezahlt. Die letztere Regulirung scheint mir die wünschenswerthere zu sein.

Director im Reichspostamt Dr. **Fischer**: Die starke Vermehrung der Hilfsbeamtenstellen in diesem Jahre beruht auf der Verrechnung des Bestellgeldes bei den kleineren Postanstalten; auf Wunsch der Reichsfinanzverwaltung sind bisher diese Einnahmen nicht direct zur Postkasse verrechnet worden. Seit v. J. geschieht dies aber, und in Folge dessen sind bei den kleineren Postanstalten mehr Arbeitskräfte erforderlich. Nach dem äußeren Maß ihrer Leistungen können wir die Hilfsbeamten zweckmäßiger Weise nicht bezahlen, da die Art ihrer Leistungen eine sehr verschiedene ist. Die Hilfsschreiber werden nicht nur im Kanzleidienst beschäftigt, sondern auch mit anderen technischen Arbeiten und sie können dabei nicht bogenweise bezahlt werden.

Abg. **Baumbach**: In manchen Fällen ist es den Hilfsunterbeamten möglich, Nebenverdienst zu haben, in vielen Fällen ist es aber nicht möglich, weil sie schon genügend in Anspruch genommen sind. Kürzlich hat ein solcher Hilfsarbeiter mit ungenügendem Verdienst sich Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen und dieselben mit seiner Nothlage motivirt. Dieser Umstand eignet sich aber nicht für das Plenum; ich werde in der Budgetcommission im nächsten Jahre hierauf zurückkommen und erkenne das wohlwollende Verhalten des Herrn Staatssecretärs in dieser Frage durchaus an.

Staatssecretär v. **Stephan**: Es wird der Postverwaltung sehr angenehm sein, wenn der Herr Abgeordnete im nächsten Jahre in der Commission näher darauf eingeht. Wir haben ein ausgezeichnetes Material für diese Fälle und werden gern darüber sprechen. Aus diesem Material ergiebt sich, daß die Nothlage niemals Anlaß zur Unterschlagung gegeben hat, sie also nur ein Vorwand ist, und daß es immer an Charakterfehlern der Leute gelegen hat, die über ihre Verhältnisse hinaus lebten. Die Motive zu Unterschlagungen werden bei uns ganz genau geprüft. Wenn es in einzelnen Fällen anders liegt, so sind das Ausnahmefälle, die uns die Regel bestätigen.

Der Titel wird bewilligt.

Im Capitel „Betriebskosten" werden für Unterhaltung der Telegraphen- und Rohrpostlinien 2 570 000 M., d. h. 383 500 M. mehr als im Vorjahre, gefordert.

Staatssecretär v. **Stephan**: Es werden diesmal erheblich höhere Mittel als im Vorjahre verlangt. Ich will deshalb dem Hause einige nähere Begründungen geben und an Zahlen zeigen, wie die Entwicklung der Telegraphie und namentlich des Fernsprechwesens fortschreitet. Der Umfang sämmtlicher Telegraphenlinien auf der Erde beträgt gegenwärtig 966 900 Kilometer; also etwa 26 Mal den Umfang des Aequators. Die Leitungsdrähte haben eine Ausdehnung von 2 724 000 Kilometer, das ist 80 Mal der Umfang der Erde. Auf Europa fallen von der Gesammtlänge der Telegraphenlinien von 966 900 Kilometer 358 500 Kilometer, also mehr als die Hälfte, auf Deutschland 84 736 Kilometer, mit 283 907 Kilometer Leitung. Auf Amerika fallen 284 200 Kilometer, auf Asien 81 250 Kilometer, auf Australien 42 020, auf Afrika 20 940 Kilometer; das sind Landlinien. Im Meere haben wir augenblicklich einen Gesammtbestand von 950 Kabeln; von diesen waren durch die Staaten unterhalten und von den Staatsverwaltungen angelegt, namentlich in den Binnenmeeren Europas 774 Kabel mit 12 132 Seemeilen. Von Privatgesellschaften werden betrieben — das sind die großen oceanischen Kabel — 176 mit 100 569 Seemeilen. Endlich beträgt die Gesammtzahl der auf der Erde im Dienst befindlichen Telegraphenapparate 160 000. Auch das Fernsprechwesen hat einen großen Aufschwung genommen, und zwar ist das Fernsprechnetz in Berlin das weitaus größte der ganzen Welt, es übertrifft diejenigen von London, Paris, selbst Newyork bei weitem. Im deutschen Reichstelegraphengebiet bestanden Ende 1887 164 Stadtfernsprecheinrichtungen, welche im Ganzen 31 325 Sprechstellen mit 45 198 Kilometer Leitungen umfassen. Diese Zahlen werden nur übertroffen durch die Vereinigten Staaten, weil das Stadt-Fernsprechwesen in einer großen Anzahl volkreicher Industriestädte und bei den Gewohnheiten der amerikanischen Gesellschaft dort eine viel größere Ausdehnung hat. Dort beträgt die Zahl der Fernsprechnetze 739, die Gesammtzahl der Fernsprechtheilnehmer 158 712. Dagegen betrug in Berlin allein in der angegebenen Zeit — jetzt ist es viel mehr — die Zahl der Theilnehmer 8597, jetzt haben wir etwa 10 000, so daß also von 200 Einwohnern in Berlin immer einer an das Fernsprechnetz angeschlossen ist. Newyork hat nur 6902, Paris 5330, London sogar nur 4596, Wien 1200 Theilnehmer. Während in ganz Deutschland die Zahl der Fernsprechstellen 33 000 beträgt, beläuft sie sich in Oesterreich-Ungarn nur auf 4200, in Belgien auf 4674, in Dänemark auf 1837, Spanien auf 2218, wovon auf Madrid 1242 entfallen. Frankreich hatte nur 28 Fernsprechanlagen, von denen 2 auf Algerien kamen. Im Ganzen zählen die Anlagen in Frankreich 9487 Theilnehmer. Großbritannien besaß 122 Fernsprechnetze mit 20 426 Theilnehmern, Italien 28 Fernsprechnetze mit 9183 Theilnehmern, wovon 1835 auf Rom, 1213 auf Neapel und 748 auf Florenz kommen. In Luxemburg beträgt die Zahl der Anlagen 15, die der Theilnehmer 483. Norwegen verfügt über 21 Fernsprechnetze mit 3930 Theilnehmern, die Niederlande besitzen 9 Netze mit 2871 Theilnehmern, Portugal nur 2, in Lissabon und Oporto mit 541 und 349 Theilnehmern. Selbst in Rußland hat sich das Fernsprechwesen entwickelt; dort bestehen 36 Fernsprechnetze mit 7589 Theilnehmern, wovon 1500 auf Petersburg, 840 auf Moskau, 700 auf Warschau und 700 auf Odessa kommen. Schweden ist in 137 Städten mit 12 864 Theilnehmern betheiligt. Die Schweiz endlich hatte 1888 71 Stadtfernsprechnetze mit 7626 Theilnehmern; davon kommen auf Genf 1533, auf Zürich 1066, auf Basel 929 und auf Lausanne 544 Theilnehmer.

Diese Entwickelung in Deutschland ist ja nicht möglich gewesen ohne Aufwendung sehr erheblicher Kosten. Diese Mittel sind aber, abgesehen von den im Vorjahre bewilligten 1½ Millionen Mark für Vervollständigung des Fernsprechnetzes aus den laufenden Fonds entnommen worden. Der Fernsprecher ist bekanntlich eine Erfindung von Philipp Reis aus Gelnhausen, der zuerst einen Apparat construirte, mit welchem man Töne in die Ferne übertragen konnte. In der Wissenschaft ist allgemein anerkannt, daß die erste Idee von Deutschland ausgegangen ist, und Se. Majestät der Hochselige Kaiser Wilhelm hat das auch dadurch bestätigt, daß er der Wittwe Reis auf Antrag des Reichskanzlers ein Jahresgehalt ausgesetzt hat. (Beifall.) Auch ist ihm in seiner Vaterstadt Gelnhausen ein Denkmal errichtet worden. Allerdings hat nach seinem Tode erst der Amerikaner Graham Bell den Apparat brauchbar gemacht. Vor 8 Jahren kamen zuerst zwei Instrumente der beiden Erfinder hierher, und wir machten zuerst in der Französischenstraße, im Haupttelegraphengebäude, Versuche damit; dann gingen wir bis Schöneberg, Potsdam und weiter bis Brandenburg a. H. — In einer Denkschrift an den Reichskanzler stellte ich diesem Apparat eine große Zukunft für das Verkehrsleben in Aussicht, während er überall erst als ein Spielzeug betrachtet wurde. Ich habe darin von Anfang an ein neues Verkehrsmittel gesehen, welches den Briefwechsel und das lästige Schreiben, das beim Telegraphen noch nothwendig ist, beseitigte. Ich schickte auch die Apparate dem Herrn Reichskanzler nach Varzin und ließ auch dort Versuche machen. Es ist kaum glaublich, wie man damals selbst in der gebildeten Gesellschaft diese Sache nur als amerikanischen Schwindel und Humburg ansah. Das ist wieder ein Beweis dafür, wie mißtrauisch der Deutsche neuen Erfindungen gegenüber ist. Jetzt aber haben wir das erste Fernsprechnetz der Welt in Berlin. Es werden in Deutschland täglich ½ Millionen Gespräche mit dem Fernsprecher gethan, in Berlin allein 162 000. Da jedes Gespräch Rede und Gegenrede erfordert, macht das täglich 1 Mill., jährlich also 365 Mill. Nachrichten, die sonst durch Briefe und Telegramme befördert werden müßten, jetzt aber schneller ankommen. Es ist also ein ganz neuer Kraftfactor, ein neues Machtelement in den Verkehr und das gesellschaftliche Leben eingetreten, ja auch in die Action des Staates. Diese großen Erfolge sind dem Zustande zu verdanken, daß der Bundesrath und der Reichstag stets bereitwillig die nöthigen Mittel zugestanden. Aber auch die Verwaltung muß sich stets auf der Höhe der Zeit halten, denn wir sind noch lange nicht am Ende der Verbesserungen. Jedes Jahr hat bis jetzt Neuerungen in Instrumenten und der Anlegung gebracht, die aber auch stets neue Ausgaben verlangten. Deshalb können wir auch auf eine Ermäßigung der Kosten noch nicht eingehen. Auch auf dem Gebiete der Telegraphie dürfen wir nicht stille stehen; es kann dahin kommen, daß hier eine Entdeckung gemacht wird, die es ermöglicht, mit anderen als den bisherigen elektrischen und Leitungsmitteln zu arbeiten. Wir werden versuchen, uns auf der Höhe zu halten, wissenschaftlich, technisch, administrativ, aber auch financiell; wir werden toujours en vedette allen kommenden Ereignissen gegenüber sein. Ich kann mit der dankbaren Anerkennung der Thatsache schließen, daß der Bundesrath und der Reichstag mir dazu stets bereitwilligst die Hand geboten haben, wie es der Ehre und dem Wohl des Landes sich gebührt.

Der Rest der einmaligen Ausgaben wird ohne Debatte bewilligt.

Bei den Einnahmen Tit. 1 „Porto und Telegrammgebühren" bittet Abg. **Schultz-Lupitz** (R.-P.) um möglichst ausgedehnte Vermehrung der fahrenden Landbriefträger, die namentlich für die Landwirthschaft von erheblicher Bedeutung sei, und empfiehlt Herabsetzung der Gebühren für den Postnachnahmeverkehr Angesichts des Rückgangs der Einnahme aus diesem Zweige der Postverwaltung.

Staatssecretär **von Stephan**: Die Nachnahmen sind wenig beliebt, weil sie oft in schwindelhafter Weise ausgebeutet worden sind. Wir haben ja aber auch schon die Vereinfachung dieses Verfahrens, das Postauftragverfahren. Von den 24 000 Landbriefträgern sind in den letzten 6 Jahren etwas über 2000 mit Wagen versehen worden; wir sind also bemüht, daß diese außerordentlich zweckmäßige Einrichtung, die in den ländlichen Kreisen mit großer Freude begrüßt wird, weiter ausgedehnt werde. Ich bitte aber den Vorredner, seinerseits bei den Kreisverwaltungen für den Bau neuer Chausseen zu sorgen, denn diese sind die Hauptunterlage für die Vermehrung der fahrenden Landbriefträger.

Der Titel wird bewilligt; ebenso ohne Debatte der Rest der Einnahmen.

Der Vorstand des deutschen Buchdruckereivereins zu Leipzig bittet um Herabsetzung des Portos für Drucksachen im Gewicht über 50 bis zu 100 Gramm. Die Budgetcommission beantragt, die Petition zur Kenntnißnahme, der Abg. Baumbach sie zur Erwägung zu überweisen.

Abg. **Bulle** (Dfr.): Ich möchte Ihnen empfehlen, die Petition den verbündeten Regierungen nicht blos zur Kenntnißnahme, sondern zur Erwägung zu überweisen. Daß unser jetziger Portotarif für Drucksachen ein irrationeller ist, wird auch von der Reichspostverwaltung nicht bestritten. Niemand kann daran gehindert werden, daß er eine Postsendung zwischen 50 und 100 Gramm in zwei Postsendungen zerlegt, beispielsweise zu je 40 Gramm, dann hat er einen Vortheil von 4 Pf. und die Postverwaltung eine Mehrarbeit. Der Kreis, welcher an einer Reduction des Portos für Drucksachen von 50—100 Gramm ein Interesse hat, ist ein sehr großer. In erster Linie steht das Interesse der Buchhändler bei der Versendung von Druckschriften und Katalogen. An Zeitungssendungen ist auch das große Publikum stark betheiligt. Nun ist nicht in Abrede zu stellen, daß durch diese Aenderung des Portos die Postverwaltung eine Einbuße erleiden würde, nicht in den Einnahmen, denn die Zahl der Postsendungen würde sich vermehren, wohl aber durch die Zunahme der Ausgaben für einen größeren Bedarf von Arbeitskräften u. s. w. Ich habe aber zu der Postverwaltung das Vertrauen, daß sie die technischen Schwierigkeiten leicht überwinden wird, und eine kleine Einbuße in den Mehrüberschüssen kann gegenüber dem großen Nutzen der Maßregel nicht in Frage kommen.

Staatssecretär **von Stephan**: Ich will nur die finanzielle Seite berühren: Der Ausfall der Post bei einer solchen Maßregel ist auf 300 000 Mark berechnet worden; die Mehrausgaben, welche die Bewältigung der zu erwartenden Mehrsendungen erfordern wird, werden sich auf 600 000 Mark stellen. Eine solche Einbuße ist nicht zu rechtfertigen bei einer Maßregel, an welcher nur ein kleiner Theil des Publikums betheiligt ist.

Abg. **Baumbach** bestreitet, daß es sich nur um einen kleinen Kreis von Interessenten handelt. Nicht allein der Buchdruckerverein, sondern auch der Börsenverein der Buchhändler, viele Handels- und Gewerbekammern haben sich in demselben Sinne ausgesprochen. Aber auch das gewöhnliche Publikum hat ein Interesse daran, z. B. bei der Nachsendung von Zeitungen auf der Reise u. s. w.

Der Antrag Baumbach wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und eines Theiles der Nationalliberalen abgelehnt, der Commissionsantrag wird angenommen.

Beim Etat der Reichsdruckerei brachte Abg. **Schmidt-Elberfeld** (dfr.) Klagen über den Vertrieb der Patentschriften vor, deren Abstellung Staatssecretär v. **Bötticher** zusagte. Wenn ein Mißstand wirklich bestände, sei er nicht von der Reichsdruckerei, sondern vom Patentamte veranlaßt.

Abg. **Hammacher**: Beim Ankauf der Staatsdruckerei Preußens und Umwandlung derselben zur Reichsdruckerei herrschten Befürchtungen, daß dieselbe mit der Privatindustrie in Concurrenz treten werde. Es wurde die Versicherung abgegeben, daß diese Absicht nicht bestehe, daß die Reichsdruckerei nur für das Reich, die Einzelstaaten und öffentliche Corporationen Druckaufträge ausführen solle. Trotzdem sei es bekannt geworden, daß die Druckerei für Private Actien und Obligationen u. s. w. gedruckt hat. Hoffentlich erklärt die Reichsregierung, daß sie an dem früher aufgestellten Principe, daß der Privatindustrie keine Concurrenz gemacht werden soll, festhalte.

Director Dr. **Fischer** bestreitet, daß die Reichsdruckerei der Privatindustrie in erheblichem Maße Concurrenz mache. Die Einnahmen aus Privataufträgen haben im letzten Jahre etwa 5 pCt. der Gesammteinnahmen betragen. Alle anderen Einnahmen flossen aus Arbeiten für das Reich oder die Einzelstaaten. An eine Erweiterung des Umfanges der Arbeiten gegenüber dem früheren Betriebe der preußischen Staatsdruckerei sei nicht zu denken.

Der Etat der Reichsdruckerei wird genehmigt.

Schluß 4¾ Uhr.

Nächste Sitzung: Sonnabend, 12 Uhr. (Etat.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 18. Jan. Das angebliche Entlassungsgesuch **Simsons** ist eine völlig haltlose Erfindung.

Die „Nationalzeitung" schreibt: In wohlunterrichteten Kreisen wird trotz des zeitlichen Zusammentreffens des Rücktritts des Justizministers **von Friedberg** mit der Veröffentlichung der Anklageschrift gegen **Geffcken** bezweifelt, daß ein Zusammenhang der beiden Vorgänge besteht. Man ist der Meinung, daß Dr. von Friedberg vielleicht trotz seines Alters unter ruhigeren Zuständen, als das letzte Jahr sie gebracht hat, weiter im Amte verblieben wäre, daß er unter den obwaltenden bewegten Verhältnissen aber schon seit einiger Zeit den Entschluß des Rücktritts gefaßt hatte. Auch die Aussicht auf die großen Anforderungen, welche im letzten Stadium der Vorbereitung des bürgerlichen Gesetzbuches an das Justizministerium herantreten werden, soll zu dem Entschluß beigetragen haben.

* **Berlin**, 18. Jan. Aus London erfährt die „Voss. Ztg.": Nach Drahtmeldungen aus **Zanzibar** befanden sich in der deutschen Missionsstation Pugu, welche die Araber am Sonnabend völlig zerstörten, die von der Corvette „Leipzig" befreiten Sclaven. Es wird als unklug deutscherseits bezeichnet, befreite Sclaven in einer unbeschützten, viele Meilen landeinwärts gelegenen Station unterzubringen. Neuerdings betheiligen sich auch mächtige Araberstämme aus dem Süden am Sclavenhandel an der Küste.

Die hiesige Universitäts-Mission erhielt aus **Zanzibar** folgende Drahtmeldung: Die Araber in Pangani beschlagnahmten das Eigenthum der Missionare, weil das Lösegeld für Dr. Meyer und die anderen Deutschen, welches 1200 Pfund beträgt, noch nicht entrichtet ist. — Von neun Missionaren und Schwestern der zerstörten deutschen Missionsstation sei nach neueren Berichten nur einer entkommen. Die Leichen der Ermordeten (zwei Missionare und eine Schwester, alle drei Baiern) seien schrecklich verstümmelt. Die befreiten Sclaven hatten die Missionsdiener weggeschleppt.

Das hier verbreitete Gerücht, **Wißmann** sei bereits abgereist, ist unbegründet. Dagegen reiste Kaufmann Eugen Wolff, zuletzt für die Emin-Expedition thätig, mit Dr. Bumüller und einem dritten Begleiter nach Genua ab, um über Aden nach Zanzibar zu gehen. Die Reise erfolgt auf eigene Kosten.

* **Berlin**, 18. Jan. Dem Bundesrath wurde seitens des Reichskanzlers soeben der Gesetzentwurf, betreffend den Schutz der deutschen Interessen und die Bekämpfung des Sclavenhandels in **Ostafrika**, nebst Begründung vorgelegt. Der Entwurf umfaßt 3 Paragraphen, welche lauten:

§ 1. Für Maßregeln zur Unterdrückung des Sclavenhandels und zum Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika wird eine Summe bis zur Höhe von 2000000 M. zur Verfügung gestellt.

§ 2. Die Ausführung der erforderlichen Maßregeln wird einem Reichscommissar übertragen, welcher gleichzeitig nach einer ihm ertheilten besonderen Instruction die dem Reichskanzler statutenmäßig zustehende Aufsicht über die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft und deren Angestellte in Ostafrika ausübt.

§ 3. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die erforderlichen Beträge nach Maßgabe des eintretenden Bedürfnisses aus bereiten Mitteln der Reichshauptkasse zu entnehmen.

In der Begründung wird hervorgehoben, daß die leitenden Grundsätze der deutschen Colonialpolitik, wie sie 1884 und 1885 in amtlicher Erörterung die Zustimmung des Reichstages erhalten haben, auch gegenwärtig die Richtschnur für das Verhalten der kaiserlichen Regierung bei überseeischen Unternehmungen von Reichsangehörigen bilden. Die Anwerbung einer Truppe von 80 bis 90 Weißen und 800 bis 900 Schwarzen ist in Aussicht genommen.

* **Berlin**, 18. Jan. Im **Abgeordnetenhause** tagte heute der Seniorenconvent. Angeblich handelte es sich in secreten Verhandlungen um die Frage der Erhöhung der Civilliste. Die freisinnigen Mitglieder waren nicht eingeladen.

* **Berlin**, 18. Jan. Wie die „Apotheker-Zeitung" mittheilt, ist seitens der obersten Behörde von einer Veröffentlichung der bereits ausgearbeiteten **Taxe für homöopathische Mittel** Abstand genommen.

Der preußische Finanzminister hat sämmtliche Provinzial-Steuer Directoren in Kenntniß gesetzt, daß er sich einverstanden erklärt habe, wenn bei der Ausfuhr sogenannter Carotten die für Schnupf- und Kautabak vorgeschriebene Ausfuhrvergütung gewährt wird.

* **Berlin**, 18. Januar. In der Reichstagscommission für das **Genossenschaftsgesetz** wurde heute § 15 (Erwerb der Mitgliedschaft) in der Fassung der Vorlage angenommen mit dem von **Rheinbaben** beantragten Zusatz, daß die Eintragung der angemeldeten Genossen durch das Gericht „unverzüglich" nach der Anmeldung zu geschehen habe. Zu § 16 wird ein von **Schenk** beantragter Zusatz, die Veröffentlichungen der Genossenschaft betreffend, angenommen. Die §§ 17, 18, 19 (Rechtsverhältniß der Genossenschaft und der Genossen) passiren anstandslos. **Huene** beantragt folgenden § 19a: „Durch Statut kann bestimmt werden, daß der Gewinn nicht vertheilt, sondern dem Reservefonds zugeschrieben wird." Der Antrag wird von **Enneccerus** und **Leemann** lebhaft unterstützt und mit großer Mehrheit angenommen. Die Berathungen werden morgen fortgesetzt.

* **Berlin**, 18. Januar. Der Abg. **Temper** (natlib.), Vertreter für Zwickau im Reichstage, hat heute Vormittag in seiner hiesigen Wohnung Königgrätzerstraße 38, einen Schlaganfall erlitten. Er wird von seinen parlamentarischen Collegen, den Herren DDr. Götz und Kruse, behandelt. Rechtsanwalt Temper ist am 15. April 1827 geboren, steht also erst im 62. Lebensjahre.

* **Berlin**, 18. Januar. Bei der heute fortgesetzten **Ziehung** der 4. Klasse 179. königlich preußischen Klassenlotterie fielen: Vormittags: **100 000 M.** auf Nr. 104476, **75 000 M.** auf Nr. 92246, **30 000 M.** auf Nr. 173339, **10 000 M.** auf Nr. 101106 139554 162881, **5000 M.** auf Nr. 9436 72361 131296 8015 12096 16746 20543 25984 37675 48579 52047 63315 75061 77437 79599 88970 96151 96374 118393 119054 125140 130257 134972 135549 149769 153677 178175 180414 180786 183634, **1500 M.** auf Nr. 765 3504 3659 4814 9097 11915 22681 28522 29048 39238 49281 51227 56975 59298 65351 69975 72214 72250 94414 96726 98296 98900 102776 104194 110255 116498 119967 126158 130293 132082 135882 147202 159482 172036 176877 180622, **500 M.** auf Nr. 8574 8810 19413 25715 43289 52519 75298 80221 83159 85485 89346 96664 96763 97179 98945 108760 117718 128287 131483 132190 135670 139903 144739 148458 149413 149668 152598 155878 156055 157713 163677 159869 175507 181118 189054 189672. — Nachmittags: **10 000 M.** auf Nr. 98623, **5000 Mark** auf Nr. 16025 151861, **3000 M.** auf Nr. 733 9695 10696 11775 23940 26171 27556 27558 28570 36511 41058 45008 47653 81987 83090 83656 91665 91831 100037 106401 107468 107700 111988 116856 117309 135082 143334 150133 158103 160249 161799 162198 166674 180628 181043 181198 182543 183846 185752 188394, **1500 M.** auf Nr. 8736 10403 14681 22115 31398 33970 37610 52214 74223 81316 93232 99400 101745 101817 105748 124885 130939 132789 138670 142497 149523 151289 163035 167335 167683 179808, **500 M.** auf Nr. 1459 9765 10832 14383 16271 18518 18807 27312 32412 33967 37938 42778 53926 54011 57225 57522 68949 70312 91295 97896 102449 109771 111764 116394 120944 121482 124546 135308 137831 139796 142305 145882 146632 147352 157950 161614 167673 174206 183340 189194.

* **Berlin**, 18. Jan. Der bisherige Privat-Docent **Ernst Stampe** in Breslau ist zum außerordentlichen Professor in der juristischen Facultät daselbst, der bisherige commissarische Verwalter der Kreiswundarztstelle des Kreises Guhrau, **Pape** in Tschirnau, definitiv zum Kreiswundarzt des genannten Kreises ernannt. — Den Rechtsanwälten und Notaren **Hefftер**-Görlitz, **Koch**-Glatz, **Hennig**-Breslau, **Rosinski**-Oppeln, **Ehrlich**-Beuthen, **Geißler I.**-Gleiwitz ist der Charakter Justizrath verliehen. — Gerichtsassessor **Friedländer**-Görlitz ist als Amtsrichter nach Bütow, Amtsgerichtsrath **Triest**-Breslau als Landgerichtsrath an das Landgericht daselbst versetzt, ferner Amtsrichter **Freund** in Canth und Amtsrichter **Schultze** in Swinemünde an das Amtsgericht in Breslau, Amtsrichter **Beier**-Leobschütz als Amtsrichter nach Ratibor. — In die Liste der Rechtsanwälte wurde eingetragen Assessor **Griefer**-Breslau beim Amtsgericht in Colberg.

* **München**, 18. Januar. Die Tochter des Fürsten Bismarck, Gräfin Rantzau, Gemahlin des hiesigen preußischen Gesandten, ist schwer erkrankt. Schweninger ist hierher berufen.

!! **Wien**, 18. Januar. Prinz Alexander von Battenberg erhielt die Gegenbesuche des Kronprinzen und sämmtlicher Erzherzöge. Für morgen ist er zum Diner beim Kaiser geladen. Der Besuch hat keinerlei politische Bedeutung.

* **Brüssel**, 18. Januar. Carnot unterzeichnete das Decret, betreffend die Rückberufung des Herzogs von Aumale. Das Decret wird am 28. Januar nach der Pariser Abgeordnetenwahl publicirt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 18. Jan. Dem gestrigen Diner bei dem Reichskanzler wohnten die Botschafter Prinz Reuß und von Schweinitz bei.

Berlin, 18. Januar. Das Befinden des Grafen Monts ist im Allgemeinen befriedigend; doch ist der Patient sehr schwach, da er nur wenig Nahrung zu sich nimmt.

Berlin, 18. Januar. Das heutige Capitel des Schwarzen Adlerordens dauerte über eine Stunde. Als der Zug sich nach dem Rittersaal bewegte,

erschien in der Thür nach der Schwarzen Adlerkammer die Kaiserin mit den beiden ältesten Prinzen, die Prinzessinnen von Schleswig-Holstein und die Erbgroßherzogin von Baden. Einen besonders wirkungsvollen Eindruck machten die musikalischen Begleitungen der Feierlichkeit, welche im Saal und auf der Estrade von Trompetern in der Uniform aus der Zeit Friedrichs I. ausgeführt wurden. Unter den Klängen der Fanfaren erschien der Zug im Saal, an der Spitze Stallmeister, Pagen, Beamte des Ordens, alsdann die nicht fürstlichen Ritter. Unmittelbar vor den fürstlichen Rittern schritt der Ordenskanzler Feldmarschall Moltke. Der Kaiser, welcher über großer Uniform den Purpurmantel und die Kette trug, bestieg den Thron und bedeckte sich. Alsdann begann die Investitur. Der Eintritt jedes neuen Ritters wurde durch Trompetenstöße begrüßt. Nach der Eidesleistung und während der Investitur jedes Ritters wurde eine Fanfare geblasen. Als die Gesammtinvestitur vollendet war, begab sich der Kaiser in den Capitelsaal, wo alsdann das Capitel abgehalten wurde. Der „Reichs-Anzeiger" publicirt amtlich die stattgehabte Investitur der 16 neuen Ritter.

Berlin, 18. Januar. Professor Ludwig Herrig, Lehrer an der Kriegsakademie, sowie Examinator bei der Ober-Militär-Examinations-Commission, ist heute gestorben.

Wien, 18. Jan. Prinz Alexander von Battenberg ist heute früh von Darmstadt hier eingetroffen. Er besuchte Vormittags die Erzherzöge Albrecht, Carl Ludwig, Ludwig Victor, Wilhelm, Rainer und Franz Salvator und empfing Nachmittags den Besuch des Erzherzogs Albrecht. Nachmittags 3 Uhr wurde der Prinz vom Kaiser in längerer Audienz empfangen. Er dinirt bei dem Kronprinzen Rudolf. (Vergl. !! Wiener Telegr.)

Prag, 18. Jan. Der Landtag genehmigte einstimmig die Commissionsanträge betreffs Errichtung böhmischer Akademien. Rieger als Referent constatirte, die geistige Befähigung der böhmischen Nation, aus welcher Purkyne, Rokitansky, Schafarik und Palacky hervorgegangen, zu wissenschaftlichem Schaffen sei zweifellos. Das kleine Czechenvolk wolle sich nicht mit der großen deutschen Nation messen, könne aber neben dieser bestehen, gleichwie die Leistungen der Czechen auf allen Gebieten der Künste und Wissenschaften den Vergleich mit den Leistungen der Deutschen in Böhmen nicht zu scheuen brauchten. Rieger schloß: „Wir werden uns bemühen, als Culturfactor in Ehren fortzuschreiten; so lange es unter uns Männer giebt, die opferwillig derartige Institute ins Leben rufen, kann die Nation der Zukunft hoffnungsvoll entgegensehen."

Paris, 18. Januar. In Folge eines gestern in Origny (Oise) ausgebrochenen Strikes entstanden ernstere Ruhestörungen, wobei ein Fabrikgebäude in Brand gesteckt wurde. Zur Herstellung der Ordnung wurden Truppen abgesandt.

Madrid, 18. Januar. In Barcelona erfolgte gestern in einem Gebäude gegenüber dem Museum eine Petardenexplosion, wodurch in dem Zwischengeschoß des Gebäudes erheblicher Schaden angerichtet wurde. Eine Person ist schwer verwundet.

London, 18. Jan. Heute Vormittag fand in einer Kohlengrube bei Hyde (Grafschaft Cheshire) eine Entzündung schlagender Wetter statt. Bisher wurden 7 Leichen herausgeschafft.

Haag, 18. Jan. Der König hatte eine recht gute Nacht. Professor Rosenstein fand den Kräftezustand befriedigend, das chronische Uebel nicht wesentlich verschlimmert.

London, 17. Januar. Der Castle-Dampfer „Drummont Castle" ist gestern auf der Ausreise von London abgegangen.

Letzte Post.

Berlin, 18. Jan. Die Separat-Mittagsvorstellungen für den Kaiser im Opernhause dauern fort. Im Laufe der nächsten Woche wird in dieser Weise „Die Götterdämmerung" zur Aufführung kommen.

Gestern Abend wurde in der Philharmonie die feierliche Weihe des letzten von Kaiser Wilhelm I. verliehenen Feldzeichens (an den Verein ehemaliger 2. Garde-Dragoner zu Berlin) vollzogen. Es geschah dies mit kurzen kernigen Worten durch den Prinzen von Hohenzollern, Generalmajor und Commandeur der 3. Garde-Cavallerie-Brigade.

Im Gefolge des Kaisers auf der Reise nach Bückeburg befand sich auch der Reichstagsstenograph Dr. M. Weiß. Derselbe ist vom Fürsten von Bückeburg decorirt worden.

Der verdienstvolle Leiter des Domchors, Professor v. Herzberg, welcher auf sein Ansuchen zunächst einen längeren Urlaub erhalten hat, wird am 1. April d. J. in den Ruhestand treten. Seit 1843 besteht der Domchor, seit 1848 hat Professor Herzberg ihm seine Thätigkeit gewidmet, zunächst als Gesanglehrer, dann 28 Jahre lang als Director. Als solcher hat sich Professor Herzberg bereits von den Mitgliedern des Chors verabschiedet.

Locale Nachrichten.

—d. **Der Bezirksverein der Nikolai-Vorstadt** veranstaltete am 17. Januar in der Rösler'schen Brauerei (Friedrich-Wilhelmstraße) ein Vereinsfest, an dem sich zahlreiche Mitglieder mit ihren Damen betheiligten. Ein reichhaltiges Programm bot Vorträge auf der Violine, dem Cello und Flügel, sowie Lieder und Duette, welche von Frau Riemenschneider (Sopran) und Frl. Selma Thomas (Alt) vorgetragen und von der Zuhörerschaft mit reichem und verdientem Beifall aufgenommen wurden. Mit Tanz fand das Fest seinen Abschluß.

—d. **Der Bezirksverein der Ohlauer-Vorstadt** hält am Montag, 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale des „Goldenen Zepter" (Klosterstraße 16) seine Generalversammlung ab. In derselben wird Oberlehrer Dr. Pfenninger einen Vortrag über „Rußlands und Englands Besitzstand in Asien" halten. Außerdem steht die Erstattung des Jahresberichts für 1888, die Rechnungslegung und die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder Zutritt.

B.— **Humboldtverein für Volksbildung.** Am Sonntag hielt im Musiksaale der Universität Herr Dr. Leppmann einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Das nervöse Jahrhundert". Die außerordentlich zahlreiche Zuhörerschaft spendete dem Vortragenden reichen Beifall.

• **Verein Breslauer evangel. Lehrer.** Die erste Sitzung des Vereins Breslauer evangel. Lehrer wurde am Sonnabend, 12. Januar cr., abgehalten. Der Vorsitzende, Lehrer Räther, eröffnete dieselbe mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. Der hierauf von Lehrer Berger erstattete Jahresbericht ergab, daß dem Verein 104 zahlende und 4 Ehrenmitglieder angehören. Die seitens der Mitglieder rege benutzte Vereins-Bibliothek erfuhr im vergangenen Jahre eine Vermehrung um 22 Bände, so daß sie gegenwärtig 1032 Bände umfaßt. Die vom Verein veranstaltete Sammlung älterer Schulbücher ist von 520 auf 820 Nummern gestiegen und umfaßt circa 2000 Bände. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die Sammlung im Laufe des Jahres der allgemeinen Benutzung wird übergeben werden können. Wenn das Interesse der Lehrerschaft Schlesiens auch im neuen Jahre dem Unternehmen treu bleibt, so wird dasselbe seinem Ziele, ein schlesisches Schulmuseum zu werden, nahe kommen. Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Erörterung der vom Lehrer M. Müller gestellten Frage: „Ist die Einführung eines Uebungsbuches für den deutschen Sprachunterricht in der Volksschule erwünscht und zu empfehlen?" Fast alle Anwesenden stimmten der Ansicht bei, daß ein derartiges Buch wohl geeignet sei, den Erfolg des deutschen Sprachunterrichts zu erhöhen.

• **Pädagogischer Verein.** Am vorigen Sonnabend feierte der Pädagogische Verein sein 19. Stiftungsfest. Die Feier wurde durch ein Begrüßungslied eröffnet, welches vom Sängerchor des Vereins vorgetragen wurde. Beim Festmahl toastete Rector Knofe auf Kaiser Wilhelm II., der Vorsitzende, Lehrer Töpler, auf den Verein, Rector Schönwälder auf Stadtschulrath Dr. Pfundtner und Stadtschulinspector Dr. Kriebel, Bürgerschullehrer Stroloke auf den Vorstand, Lehrer Bandmann auf die Gäste und Rector Langner auf die Frauen. Zwei bei der Tafel gesungene Festlieder trugen wesentlich zur Erhöhung der Feststimmung bei. Der gemüthliche Theil der Feier begann mit einem vom Rector Julius Hübner verfaßten und von allen Theilnehmern gesungenen Trinkliede. Es folgten sodann verschiedene humoristische Aufführungen, die sämmtlich einen durchschlagenden Erfolg erzielten.

• **Der Universitäts-Gesang-Verein** theilt uns mit, daß durch ein Versehen der Verein nicht davon in Kenntniß gesetzt worden war, daß am Montag Nachmittag eine Versammlung von Vertretern der Breslauer akademischen Corporationen stattfinden sollte. Deswegen konnte derselbe an dieser Versammlung nicht theilnehmen und wird erst in der zweiten Versammlung seinen officiellen Beitritt zum „Ausschuß der Breslauer Studentenschaft" erklären.

B. **Feuer.** Heut Abend nach 7 Uhr brach auf dem Grundstück Friedrich-Wilhelmstraße 35 Feuer aus und zwar brannte im hinteren Theil des Hofes ein Holzstall, in welchem eine Ziege untergebracht war. Die schnell herbeigerufene Feuerwehr löschte das Feuer binnen wenigen Minuten; die Ziege war schon vorher durch die Hausbewohner gerettet worden. Ueber die Entstehungsursache des Feuers hörten wir Folgendes: Die Ziege wird allabendlich von einem Dienstmädchen gemolken. Das Mädchen benützte hierbei zur Erhellung des Stalles eine Laterne. Heut Abend entfernte sich das Mädchen für kurze Zeit aus dem Stall, ohne die Laterne mitzunehmen. Die Ziege ist nun wahrscheinlich mit dem Kopf gegen die Laterne gerannt und hat dieselbe zertrümmert. Das nunmehr frei brennende Licht hat dann das Stroh im Stalle entzündet.

B. Der erste Abmarsch der Feuerwehr hatte eben die Rückkehr von dieser Brandstelle angetreten, da kam der zweite Abmarsch von der Hauptwache her angefahren und etwas später trafen auch sämmtliche Thorwachen in der Friedrich-Wilhelmstraße ein. Der gesammte Train rückte vor das Grundstück Nr. 65, woselbst sich die Spritfabrik und die Preßhefenfabrik von Grunwald u. Comp. befinden. Auf diesem sehr umfangreichen, bis an die Berlinerstraße reichenden Grundstück befindet sich auf der rechten Seite des zweiten Hofes, in einem nur aus einem Parterre bestehenden, mit flachem Pappdach versehenen kleinen Raume die Holzkohlenmühle, in welcher die zum Filtriren nothwendige Holzkohle gemahlen wird. Diese Mühle ist nur von Holzwänden umgeben; über das Dach hinaus geht ein zum Ableiten des Staubes dienender Schlot. Die Holzkohle hatte sich in Folge der Reibung entzündet und die hölzerne Umwährung in Brand gesetzt. Um das Grundstück gegen Feuersgefahr zu sichern, geht durch den ganzen Hofraum ein 5 Zoll weites Wasserrohr, an welchem sich mehrere Anschlußstellen für die 75 mm weiten Dampfspritzenschläuche befinden. Die Arbeiter der Fabrik, welche darauf eingeübt sind, ein entstehendes Feuer vorkommenden Falles anzugreifen, hatten sofort einen der weiten Schläuche mit der Wasserleitung verbunden und damit noch vor Eintreffen der Feuerwehr Wasser in die Flammen gespritzt. Die Feuerwehr setzte einen Schlauchgang für kurze Zeit in Thätigkeit. Nach dem Ablöschen wurde noch der zum Theil verkohlte Holzbau weggerissen und kurz nach 9 Uhr fuhren die letzten Feuerwehrwagen nach den Wachen zurück.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 18. Januar. [Schwurgericht. — Wissentlicher Meineid.] In der hiesigen Tapetenhandlung von X. ist seit mehreren Jahren der Kaufmann Hugo Müller als Reisender thätig. Derselbe gab im August 1887 von Wartha aus eine Bestellung auf verschiedene Tapeten im Gesammtbetrage von 150 M. auf. Die Lieferung war für den neugewählten Bürgermeister Hintzinger bestimmt und sollte für die neuerbaute Villa desselben Verwendung finden. Hintzinger erhielt umgehend die Rechnung über die abgesandten Tapeten, bald darauf traf auch die Sendung in Wartha ein. Hintzinger lehnte die Annahme der Waare mit dem Bemerken ab, er habe keine Bestellung auf Tapeten gemacht. Mehrere Wochen später erhielt Herr Hintzinger von Müller einen Brief; in demselben ersuchte dieser um Abnahme der Lieferung, weil er (Müller) sonst bei seiner Firma in Mißcredit kommen würde, indem man dann annehmen könnte, die Bestellung sei lediglich von ihm fingirt worden. Hintzinger blieb bei seinem ablehnenden Bescheide. Später wurde der Bürgermeister Seitens der Firma X. bei dem Amtsgericht in Frankenstein auf Abnahme der Tapeten resp. Zahlung des Kaufpreises verklagt. In diesem Proceß benannte er seine Ehefrau als Zeugin dafür, daß wohl mit Müller über die Lieferung Rücksprache genommen, irgend eine Bestellung aber nicht gemacht worden sei. Die Ehefrau gab dasselbe Zeugniß ab, ihr gegenüber stand der gleichfalls eidlich vernommene Müller mit der Behauptung, Herr Hintzinger habe bei der vorerwähnten, am 25. August 1887 stattgehabten Unterredung die Tapeten fest bestellt und nur die Lieferung derselben auf einen späteren Termin verlegt. Der Amtsrichter wies die klagende Firma ab, er hielt durch das Zeugniß der Ehefrau Hintzinger für erwiesen, daß eine feste Bestellung seitens ihres Ehemanns nicht gemacht worden sei, daß also Müller in ähnlicher Weise wie andere Reisende die empfohlene Waare nur aufdrängen wollte. Die Firma beruhigte sich bei dem Erkenntniß. Für Müller hatte die Sache aber noch ein sehr unangenehmes Nachspiel, da derselbe heute vor den Geschworenen stand unter der Anschuldigung, den in der Proceßsache wider Hintzinger geleisteten Eid wissentlich falsch abgegeben zu haben. Die heutige Beweisaufnahme beschränkte sich auf vier Zeugen, es sollte dann noch Herr X., welcher für Müller ein gutes Leumundszeugniß abgegeben hatte, als Sachverständiger darüber gehört werden, ob aus den angeblich von Herrn Hintzinger gebrauchten Worten eine feste Bestellung zu entnehmen gewesen sei. — Staatsanwalt Nentwig beantragte dagegen, auch noch die Ehefrau des Hintzinger, welche heute krankheitshalber nicht erscheinen konnte, in einem späteren Termine vor den Geschworenen zu vernehmen. Auf Grund dieses Antrages wurde durch Gerichtsbeschluß die Vertagung der Sache beschlossen und dieselbe für eine spätere Periode festgesetzt. Der Angeklagte verblieb auch weiterhin auf freiem Fuß.

Breslau, 17. Januar. [Landgericht. Strafkammer I. — Versuchte Erpressung.] Auf der Anklagebank saß der Arbeiter Ernst Günther, der im Jahre 1881 wegen Untreue bereits 9 Monate Gefängniß, sowie 1884 und 1888 wegen Diebstahls zu 6 resp. 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden war. Günther hatte an einen hiesigen angesehenen Kaufmann einen Brief mit der Mittheilung gerichtet, daß er in Erfahrung gebracht hätte, sein (des Kaufmanns) Neffe solle vor vielen Jahren in Rußland einen Mord oder Todtschlag verübt und sich der Bestrafung durch die Flucht entzogen haben. Es läge nun an ihm — dem Onkel — ob Günther von dieser Nachricht öffentlich Gebrauch machen solle; in diesem Falle würden ihm als Onkel doch nur Aerger und Umstände daraus erwachsen. Günther bekannte sich in der heutigen Verhandlung als den Schreiber des Briefes, will denselben aber nur im Auftrage eines früheren Gefängnißgenossen, des Tischlergesellen Heinrich Kühn, geschrieben haben. Kühn wurde als Zeuge vernommen. Er gab zwar zu, daß die Erzählung über das Geschick jenes Menschen von ihm herrühre, doch habe er dem Günther keinen Auftrag ertheilt, diese Nachricht dem Onkel in irgend einer Form zu übermitteln. Staatsanwalt und Gerichtshof gewannen die Ueberzeugung, daß der Angeklagte durch den Brief lediglich die Erlangung eines Schweigegeldes beabsichtigt, also einen rechtswidrigen Vermögensvortheil unter der versteckten Drohung der Veröffentlichung einer dem betreffenden Kaufmann mindestens unangenehmen Nachricht gesucht habe. Die Strafe wurde wegen der Gefährlichkeit derartiger Erpressungen und wegen der Vorstrafen des Angeklagten auf 6 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust bemessen. Wegen der Höhe der Strafe erfolgte die sofortige Haftnahme des Verurtheilten.

J. P. **Glatz,** 16. Januar. [Fahrlässige Tödtung.] Der Stellenbesitzer August Bittner aus Protzan, Kreis Frankenstein, war angeklagt, am 5. November v. J. zu Frankenstein durch Fahrlässigkeit den Tod eines Menschen verursacht zu haben. Am genannten Tage Vormittags fuhr der Dominialknecht Josef Grammel aus Tomnitz in Begleitung des Schaffers Rauch Zuckerrüben nach der Zuckerfabrik. Auf der Schräbsdorfer Chaussee kam Bittner mit seinem leichten, von einem muthigen Pferde bespannten Kastenwagen im schnellsten Trabe nachgefahren. Links vom Rübenwagen zog die verehelichte Chausseewärter Batzdorf aus Schräbsdorf ihren Handwagen. Rauch winkte dem Bittner zwar zu, langsam zu fahren, damit Grammel mit seinem Wagen zur Seite fahren konnte. Doch Bittner leistete dem Winke keine Folge, sondern trieb sein Pferd mit einem gewaltigen Peitschenhiebe zu noch größerer Eile an. Dasselbe setzte sich in Galopp und jagte durch den sehr engen Raum zwischen dem Handwagen der Frau Batzdorf und dem Rübenwagen des Grammel, der auf der Sattelseite desselben des Lenkens wegen gehen mußte. Da Grammel sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen konnte, wurde er von der Achse des Bittner'schen Wagens erfaßt und unter den schwer beladenen Rübenwagen geschleudert, so daß letzterer mit seinen Rädern über die Brust und das linke Bein des Grammel rollte, Bittner aber mit seinem Wagen unbehindert und unbekümmert weiter jagte. Grammel wurde auf dem Batzdorf'schen Handwagen nach dem in der Nähe gelegenen Kloster der Barmherzigen Brüder gefahren, wo er bereits nach 10 Minuten starb. Sanitätsrath Dr. Gottwald bekundete, Grammel sei an Verblutung gestorben, letztere aber durch eine äußere Gewalt (durch Ueberfahren) verursacht worden; außerdem seien mehrere Rippen, sowie der linke Unterschenkel gebrochen gewesen. Bittner bekannte sich nicht schuldig und führte nur an, sein Pferd wäre von dem Winken des Schaffers wild geworden, durchgegangen und wegen Hartmäuligkeit nicht zu erhalten gewesen. — Der Staatsanwalt hielt die Anklage aufrecht und beantragte 4 Monate Gefängniß. Der Gerichtshof dagegen erkannte auf 6 Monate Gefängniß, weil der Angeklagte gewußt, daß sein Pferd hartmäulig sei und weil er trotz des Winkens, langsam zu fahren, im Gegentheil das Pferd durch Peitschenhiebe noch wilder gemacht und zur schnellsten Eile angetrieben habe.

≅ **Gleiwitz,** 17. Januar. [Versuchter Raubmord an einem Geistlichen.] Heute stand vor dem hiesigen Schwurgericht der Grubenarbeiter Peter Trutwin aus Antonienhütte, dem die Anklage vorwirft, am 20. November v. J. den Versuch gemacht zu haben, den Erzpriester Bannerth in Tost zu berauben. Trutwin, ein 40jähr. kräftiger Mensch, war am 22. October aus dem Gefängniß entlassen worden und fand angeblich seine Familie hungernd vor. Um sich Geld zu verschaffen, sann der bereits sechsmal mit Zuchthaus und Gefängniß Vorbestrafte einen neuen Raub aus. Mit dem Entschlusse, den 70jährigen Erzpriester Bannert in Tost, den er im Besitze reicher Geldmittel wähnte, zu berauben, fuhr Trutwin am 20. November direct von Zabrze bezw. Antonienhütte nach Tost und begab sich vom Bahnhof nach der Wohnung des Geistlichen. Diesen traf er in der Dämmerstunde allein im Zimmer, bestellte zum Schein ein Begräbniß und packte alsbald den nichtsahnenden Greis, am Hals. und würgte ihn wiederholt. Der Ueberfallene rief um Hilfe und stampfte mit beiden Füßen heftig auf den Fußboden, worauf der unter ihm wohnende Caplan zur Hilfe herbeieilte. Als dieser eintrat, ergriff der mit einem langen Küchenmesser bewaffnete Trutwin die Flucht, wurde aber eingeholt und verhaftet. Der äußerst frech auftretende Angeklagte ist im Wesentlichen geständig, nur bestreitet er, einen Mord geplant zu haben; er hätte es lediglich auf die Gelder des Geistlichen abgesehen. Mit Rücksicht auf die maßlose Rohheit des Angeschuldigten ging der Gerichtshof über das vom Ersten Staatsanwalt Franz beantragte Strafmaß von 12 Jahren hinaus und verurtheilte Trutwin zu 14 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Die Vertheidigung lag in den Händen eines vom Gericht bestellten Referendars. Der Verhandlung wohnte ein zahlreiches Publikum bei.

Handels-Zeitung.

• **Steuerfreie $4\frac{1}{2}$ procentige Staats-Eisenbahn-Anleihe vom Jahre 1889 des Königreichs Ungarn.** Im Inseratentheile der vorliegenden Nummer veröffentlichen wir den Prospect für die erste Emission vorstehender Anleihe im Betrage von Nom. 130 000 000 Gulden ö. W. Gold = 263 250 000 Mark deutscher Reichswährung = 325 000 000 Francs, Zinsen und Capital zahlbar in Gold. Die Emission erfolgt behufs Convertirung eines entsprechenden Betrages der im Gesetz-Artikel XXXII vom Jahre 1888 bezeichneten 5 pCt. in Gold verzinslichen und rückzahlbaren Anleihen. — Auf Grund des Gesetz-Artikels XXXII vom Jahre 1888 erfolgt die Emission dieser $4\frac{1}{2}$ proc. Staats-Eisenbahn-Anleihe im Gesammtbetrage von 182 000 000 Gulden österr. Währung in Gold. Die Anleihe ist ausschliesslich zur Einlösung der im Gesetz-Artikel XXXII vom Jahre 1888 bezeichneten, in Gold verzinslichen und rückzahlbaren Anleihen und, soweit die Emission einen Ueberschuss ergiebt, zur Tilgung von Schuldverschreibungen anderer Anleihen, für welche der Staat verpflichtet ist, zu verwenden. Zur Sicherstellung dieser Anleihe dienen die Staats- und verstaatlichten Eisenbahnen in dem durch vorerwähnten Gesetz-Artikel bestimmten Umfange, und zwar in der Weise, dass die für die Anleihe aufzubringende Annuität von 8 491 644 Gulden österr. Währung in Gold in gleichem Range mit der Annuität der Staats-Eisenbahn-Anleihe von 1889 in Silber von 5 575 558 Gulden österr. Währung in Silber nach Einlösung der sämmtlichen im Gesetz-Artikel XXXII vom Jahre 1888 genannten 5proc. Anleihen — mit alleinigem Vorrang einer Annuität von 819 000 Gld. österr. Währ., mit welcher die Theissbahn bis zum Jahre 1924 belastet ist, und unter Vormerkung der den Actionären der verstaatlichten Eisenbahnen: Alföld-Fiumaner Bahn, Siebenbürger Bahn, Donau-Drau-Bahn gewährten Abfindung — als Hypothek zur ersten Stelle intabulirt sein wird. Die I. Emission der Anleihe im Betrage von Nom. 130 000 000 Gulden ö. W. in Gold ist in 26 000 Serien (No. 1 bis 26 000) von je fünfzig Schuldverschreibungen auf den Inhaber, jede zu 100 Gulden Gold = 202,50 Mark = 250 Francs eingetheilt und wird in Abschnitten von 1, 5, 10 und 50 Schuldverschreibungen ausgefertigt. Die Schuldverschreibungen sowie die an denselben befindlichen Zins-Coupons sind von allen bestehenden Stempeln, Gebühren und Steuern befreit, und wird denselben die vollkommene Stempel-, Gebühren- und Steuerfreiheit auch für die Zukunft zugesichert. Die Schuldverschreibungen werden mit viereinhalb pCt. für's Jahr in halbjährlichen Raten am 1. Februar und 1. August jeden Jahres verzinst und im Wege der Verloosung nach Maassgabe des den Schuldverschreibungen beigefügten Tilgungsplanes binnen 75 Jahren, vom 1. Februar 1889 an gerechnet, getilgt. Die Verloosung findet halbjährlich am 1. Mai und 1. November und die Einlösung am nächstfolgenden Zinstermin, das ist am 1. August und 1. Februar, statt; die verloosten Schuldverschreibungen werden im „Budapesti Közlöni" und anderen in- und ausländischen Blättern, in Wien, Berlin und Frankfurt a. M. in mindestens je einer Zeitung bekannt gemacht. Eine verstärkte Verloosung oder Kündigung der Anleihe ist bis zum 1. Januar 1899 ausgeschlossen. Der Inhaber kann die Zinsen gegen Einlieferung der fälligen Zins-Coupons und das Capital gegen Einlieferung der verloosten Schuldverschreibungen in Pest, Wien, Berlin, Frankfurt a. M. und Paris erheben.

Das Königlich ungarische Finanzministerium hat laut Kundmachung vom 15. Januar 1889 die 5 % Ungarische Eisenbahn-Anleihe vom Jahre 1868 im ganzen ausstehenden Betrage von 71 330 400 Gulden zur Rückzahlung am 1. Juli 1889 gekündigt und sich verpflichtet, nach der Subscription andere zur Convertirung bestimmte 5 % in Gold verzinsliche und rückzahlbare Anleihen ganz oder theilweise, soweit erforderlich, zur Tilgung aufzurufen.

Die Subscription auf den vorgenannten Betrag der $4\frac{1}{2}$ proc. Staats-Eisenbahn-Anleihe in Gold findet statt am Mittwoch, den 23., Donnerstag, den 24., Freitag, den 25. Januar 1889 auf $4\frac{1}{2}$ proc. Schuldverschreibungen, für welche Obligationen der zur Convertirung bestimmten 5proc. in Gold rückzahlbaren Anleihen in Umtausch gegeben werden, und zugleich am Mittwoch, den 23. Januar 1889 auf $4\frac{1}{2}$ proc. Schuldverschreibungen gegen baare Zahlung.

Für Breslau sind der Schlesische Bankverein und das Bankhaus E. Heimann beauftragt, auf Grund des Prospects und zu den Bedingungen desselben Anmeldungen auf die in demselben bezeichnete Anleihe sowohl gegen baar, als im Umtausch gegen Obligationen der zur Convertirung bestimmten fünfprocentigen in Gold rückzahlbaren Anlehen kostenfrei entgegen zu nehmen. — Im Uebrigen verweisen wir nochmals auf den in vorliegender Nummer enthaltenen Prospect.

* **Zahlungseinstellungen.** Aus Strassburg, 16. d. Mts., wird der „Frkf. Z." geschrieben: „Die hiesige grosse und alte Bauunternehmerfirma Petiti-Clotz hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen 1 400 000 M., denen nach Angabe des Schuldners 900 000 M. Activa gegenüberstehen. Es soll ein Consortium in Bildung begriffen sein, um den völligen Zusammenbruch des Hauses zu verhindern." — Die „Voss. Ztg." meldet die Insolvenz der Getreide-Firma Debrassine in Antwerpen. Das genannte Haus gehörte zu den ersten Firmen dieser Branche am genannten Platze. Man glaubt, dass unglückliche Speculationen an den amerikanischen Märkten den Fall veranlassten. Der Berliner Platz ist an dem Fallissement entweder gar nicht oder nur ganz unbedeutend betheiligt. — Nach der „Hand.-Corr." hat die Firma J. C. Bleiweis in Krainburg die Zahlungen mit Passiven von 100 000 G. eingestellt. Der Wiener Platz ist dabei stark in Mitleid gezogen.

* **Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt.** Laut „Köln. Ztg." beschloss die vorgestrige Hauptversammlung der rheinisch-westfälischen Verkaufsstelle für Qualitäts-Puddel-Roheisen die Aufnahme dreier Siegerländer Werke, nämlich des Köln-Müsener Bergwerksvereins, der Rolandshütte und der Geisweider Eisenwerke. Gleichzeitig wurde der Grundpreis auf 54 Mark für prima, 52,50 Mark für secunda Qualität festgesetzt.

□ **Verkehrsnachrichten aus Polen.** Warschau, 17. Januar. Das Verkehrsministerium in Petersburg hat den Bau einer Secundärbahn von der Station Miechow (Linie Iwangorod-Dombrowo) bis zur österreichischen Grenze nicht gestattet. Dagegen steht dem Bau einer Zweigbahn von Lodz nach Zgierz nichts mehr im Wege. — In Myslenwice bei Krakau hat sich, wie Warschauer Zeitungen aus Lemberg telegraphirt wird, ein Consortium gebildet, um eine Eisen-

bahn von Kalwaria nach Bochnia (Karl-Ludwigsbahn) zu bauen. — Auf verschiedenen Eisenbahnen in Polen sollen mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans Rückfahrtkarten ausgegeben werden, die man leider bisher auf russischen Eisenbahnen noch nicht kannte.

A—z. **Eisenarbeiten.** Die Lieferung und Aufstellung der Eisentheile für den Bau von 7 Wegebrücken bei Fürstenberg a. O. und Fürstenwalde a. Spree, circa 85000 kg Schmiede- und Gusseisen enthaltend, stand bei dem Kgl. Baurath Mohr in Fürstenwalde zur Submission. Es offerirten zum Gesammtpreise: Consol. Redenhütte in Zabrze von 28145 M., Starke & Hoffmann, Hirschberg, von 25822 M., M. G. Schott, Breslau, von 25477 M., W. Störmann, Berlin, von 29870 Mark, Hermann Prollius, Görlitz, von 25093 M., R. A. Wens, Berlin, von 25354 M., J. E. Christoph, Niesky, von 23624 M., und als Mindestfordernder Richard Bauer, Guben, von 22814 M.

* **Vom englischen Salzring.** Die Firma Bell Brothers (Limited) in Middlesbrough hat ihre Salzwerke nunmehr gleichfalls an das Salzsyndicat verkauft.

* **Finanzielles aus der Türkei.** Die allgemeinen Reineinkünfte der Verwaltung der türkischen Staatsschuld aus den abgetretenen Einkünften im December belaufen sich, einschliesslich der Zahlungen seitens der Tabakregie und des Ostrumelischen Beitrages, auf 272579 Pfund Türkisch gegen 247998 Pfd. Türkisch im December 1887. („B. B.-Z.“)

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 18. Jan. **Neueste Handelsnachrichten.** Die „Kölnische Volksztg.“ bestätigt die Nachricht vom Abschluss einer Convention zwischen der Dynamittrustcompany und den amerikanischen Dynamitfabriken. — In Newyork notirte gestern Stahldraht 1/2 Doll. höher, 40,50 Doll., Stahlschienen unverändert 28 Doll., Kupfer ist höher, per Februar 17,65 Cents. — Die per Erscheinen eingegangenen Engagements in 4proc. steuerfreier Griechischer Monopol-Gold-Anleihe werden Dinstag durch das Liquidations-Bureau besonders scontrirt, damit die Lieferung am Erscheinungstag, 24. Januar, erfolgen kann. — Die von der Dresdener Bank und dem Wiener Bankverein übernommenen 4½proc. mit 110 pCt. rückzahlbaren Communal-Obligationen der Pester Ungarischen Commercialbank sollen demnächst hier eingeführt und der Prospect in den nächsten Tagen beim Börsencommissariat eingereicht werden. Die Subscription auf 4 Mill. Fl. steht für Ende nächster Woche in Aussicht. — Das Consortium für „Archimedes“ hat sich, nachdem das zur Ausführung an den Börsen verfügbare Material bereits vollständig untergebracht ist, auflösen können. — Die neuen Vorzugsactien der Dortmunder Bergbau-Gesellschaft wurden bereits heute im freien Verkehr zu 90 pCt. gehandelt. Da die alten Actien circa 43 pCt. notiren, würde bei 33⅓ pCt. Zuzahlung sich der Cours auf circa 76 pCt. stellen. Es liegt mithin bereits eine Marge von 14 pCt. vor, welche sich die Besitzer der alten Actien durch Zuzahlung der 33⅓ pCt. sichern. Die Frist für die Convertirung läuft am 21. d. ab. — Die Kündigung der 4proc. 1876er Anleihe der Stadt Düsseldorf ist per 1. Mai erfolgt mit dem gleichzeitigen Anerbieten der Conversion auf 3½ pCt. Die Ausführung dieser Transaction ist von der Deutschen Bank in Berlin und der Bergisch-Märkischen Bank in Elberfeld gegen 1 pro Mille übernommen. — Bei der Repartition der 4proc. steuerfreien Goldobligationen der italienischen Gesellschaft der sicilianischen Eisenbahnen gelangen, auf Zeichnungen bis 100000 Lire 3 bis 5 Procent, auf höhere Zeichnungen 1 bis 2 Procent der gezeichneten Beträge zur Zutheilung. — Das Börsen-Commissariat genehmigte Handel und Notirung der 4proc. First-Mortgage-Goldbonds der Kansas-Midland-Eisenbahn. Die Subscription auf das neue Papier findet am 23. d. bei der Berliner Handelsgesellschaft statt. Der Subscriptionspreis ist auf 81½ pCt. festgesetzt. — An der heutigen Börse lagen Privatnachrichten aus London vor, wonach die Verhandlungen bezüglich Erneuerung des Schienencartells einen ungünstigen Verlauf nehmen und das Zustandekommen derselben sehr in Frage gestellt ist. Gleichzeitig wurden für Londoner Rechnung grössere Verkäufe in Montanwerthen ausgeführt. — Handel und Notirung der Actien der Jura-Bern-Luzern-Eisenbahn werden unter dem üblichen Vorbehalt genehmigt. — Beim Handel in convertirten 4proc. Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfspartialobligationen sind bis 30. Juni 5 pCt., vom 1. Juli 1889 4 pCt. Zinsen zu berechnen. — Die „Gazeta Polska“ meldet: Die grossen Kramsta'schen Bergwerke (Gouvernement Petrikau) Zagorze, Klimontow, Boleslaw und Niwka, mit Zinkhütten und anderen Fabrikanlagen, sind an ein französisch-belgisches Consortium definitiv verkauft. Die Uebergabe erfolgt im nächsten Monat. — An der heutigen Börse circulirten Gerüchte über eine grosse Unterschlagung, welche bei einer hiesigen Bank- und Getreidefirma vorgekommen sei. Der Cassirer der betreffenden Firma sei bereits am 10. unter Mitnahme von 22100 Mark durchgegangen, seine Verhaftung ist bis jetzt nicht gelungen.

Berlin, 18. Jan. **Fondsbörse.** Die Börse begann heute im Einklang mit den Notirungen der Abendbörsen in recht fester Stimmung, doch machte sich sehr bald wieder grösseres Realisationsbedürfniss geltend, dem die Course nicht Widerstand zu leisten vermochten. Der Grund für die Abschwächung der Tendenz ist in der Hauptsache kein anderer, als der bisher angeführte, nämlich die Sorge der Speculation und des Privatpublikums, dass die Haussesströmung zeitweilig einen zu heftigen Charakter angenommen und deshalb ein Stillstand eintreten musste, der es natürlich rathsam erscheinen lässt, die theilweise recht belangreichen Gewinne sicher zu stellen. Am wenigsten war in den letzten Tagen der Markt der Bergwerkspapiere von der Realisationslust berührt worden, vielmehr waren die Course hier noch fortlaufend in steigender Entwicklung begriffen, wodurch sogar der Gesammtmarkt jedesmal vortheilhaft beeinflusst wurde. Heute fanden auch bei den Montanwerthen Realisirungen in grösserem Umfange statt, so dass der allgemeinen Stimmung der bisherige Rückhalt genommen wurde. — Speculationsbanken mässig belebt; Credit ultimo 169,40—168,60—168,70, Nachbörse 168,10 (— 0,65), Commandit 234,10—234,50, Nachbörse 232,50 (— 1,25). — Fremde Renten meist unverändert; niedriger stellten sich russische Fonds und Noten, 1880er Russen ultimo 88,00 bis 87,90, Nachbörse 87,75 (— 0,15), 1884er Russen 102,40, Nachbörse 102,00 (— 0,10), Ungarn 85,70—85,60, Nachbörse 85,50. Von Bahnen einheimische theilweise gebessert, von auswärtigen Localbahn und Elbethal sehr fest, Duxer dagegen angeboten. Inländische Anlagewerthe still; 3½proc. Consols gewannen 0,10, 4proc. Reichanleihe 0,05 Procent. Oesterreichich-Ungarische Prioritäten geschäftslos, russische sehr fest. Prämiengeschäfte sehr beschränkt. Industriepapiere, namentlich Cassawerthe, fest und theilweise animirt. Die speculativen Montanwerthe höher, zum Schluss jedoch in Folge von Realisationen abgeschwächt. Bochumer ultimo 191,90—192,40—191,25—191,50. Nachbörse 190,25 (—0,05), Dortmunder 103,25—103,30—102,30, Nachbörse 101,60 (—0,50), Laura 144,40—144,00—144,25—143,40, Nachbörse 142,50 (—0,25). Bevorzugt blieben: Redenhütte, Lauchhammer, Schwartzkopff, Breslauer Linke, Eisenbahnbedarf, Hofmann Waggonfabrik, Schlesische Leinen-Industrie, Schlesische Cementfabrik Archimedes (148 bez. Gld.). Offerirt blieben Grusonwerke (— 3), Schering (— 1,50), Berliner Lagerhof (— 3).

Berlin, 18. Januar. **Productenbörse.** Heute ausserordentlich stiller Markt, dessen Tendenz für die meisten Artikel matt genannt werden musste, trotzdem von auswärtigen Märkten meist feste Berichte vorlagen. — Loco Weizen still. Im Terminverkehr kamen nur vereinzelt Transactionen vor. Die Course stellen sich trotz der von amerikanischen Märkten gemeldeten Besserung ½ M. niedriger. — Loco Roggen hatte ziemlich regen Verkehr zu behaupteten Preisen. Im Terminhandel fehlte es an Kauflust, so dass das ganz bedeutungslose Angebot auf die Stimmung der Course nachtheilig wirkte. Schliesslich war ein Abschlag von ¾ Mark gegen gestern zu notiren. — Loco Hafer wenig verändert. — Roggenmehl Termine bei stillem Geschäft schwach behauptet. — Kartoffelfabrikate geschäftslos. — Rüböl fest: April-Mai wurde etwas theurer bezahlt, die anderen Termine nicht. — Petroleum ohne Umsatz. — In Spiritus erwies sich sehr mässiges Angebot überwiegend, weil Kauflust mangelte. Preise gaben langsam nach und schlossen ca. 20 Pf. niedriger als gestern.

Posen, 18. Januar. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,50 M., do. (70er) 32,00 M., Januar (50er) 51,40 M., do. (70er) 31,90 M. — Tendenz: Fest. — Wetter: Schön.

Hamburg, 18. Jan. Vormittags 11 Uhr. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Januar 79¼, per März 80, per Mai 81¼, per September 81¾. Tendenz: Fest.

Hamburg, 18. Januar. (Nachmittagsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per Januar 79½, per März 80½, per Mai 81½, per Septbr. 82. Tendenz: Fest.

Amsterdam, 18. Jan. Java-Kaffee good ordinary 49¾.

Magdeburg, 18. Jan. **Zuckerbörse.** Termine per Januar 13,75 Mark Br., 13,67 M. Gd., per Febr. 13,85 M. Br., 13,80 M. Gd., per März 13,92 M. Br., 13,87 M. Gd., per April 14,00 M. Br. u. Gd., 14,02 M. bez., per März-Mai 14,00 M. bez., per April-Mai 14,05 M. bez., per Mai 14,10 Mark Br., 14,07 M. Gd., per Juni-Juli 14,17 M. bez., 14,20 M. Br., 14,15 Mark Gd., per Octbr.-Novbr. 12,70 M. bez., per Octbr.-Decbr. 12,70 M. Br., 12,65 M. Gd. Tendenz: Stetig.

Paris, 18. Jan. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 36,00, weisser Zucker ruhig, per Januar 38,80, per Februar 39,10, per März-Juni 40, per Mai-August 40,60.

London, 18. Jan. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 16¾, ruhig, Rüben-Rohzucker 13⅝, ruhig.

London, 18. Januar, 12 Uhr 12 Minuten. **Zuckerbörse.** Fest. Bas. 88% prompt 13, 7½, per Februar 13, 9, per März 13, 10½, per April 14.

London, 18. Jan., 4 Uhr 20 Min. **Zuckerbörse.** Eher Käufer. Bas. 88% prompt 13, 7½ + ½, per Februar 13, 9 + ½, per März 13, 10½ + ½, per April 14. Raffinirte fest, gute Nachfrage. Tates cubes 21, 6, Granulated 16, 6, an der Küste 16, 9.

Newyork, 17. Januar. **Zuckerbörse.** Depesche ausgeblieben.

Glasgow, 18. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	17. Januar.	18. Januar.
	41 Sh. — D.	41 Sh. 3½ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 18. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Realisirungen.

Cours vom	17.	18.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 60	87 40
Gotthardt-Bahn . ult.	138 25	138 —
Lübeck-Büchen	177 —	177 20
Mainz-Ludwigshaf.	113 40	113 20
Mittelmeerbahn ult.	122 50	122 —
Warschau-Wien	194 80	194 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 50	60 70
Ostpreuss. Südbahn.	118 90	118 30
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	115 20	114 90
do. Wechslerbank	103 50	103 50
Deutsche Bank	176 20	176 —
Disc.-Command. ult.	233 70	233 90
Oest. Cred.-Anst. ult.	168 70	168 70
Schles. Bankverein.	127 50	128 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	147 50	148 —
Bismarckhütte	183 40	182 20
Bochum. Gussstahl. ult	191 60	191 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	42 —	42 60
do. Eisenb. Wagenb.	185 —	185 60
do. Pferdebahn	140 —	140 —
do. verein. Oelfabr.	91 40	91 70
Cement Giesel	162 —	162 90
Donnersmarckh.	73 90	73 40
Dortm. Union St.-Pr.	102 90	102 30
Erdmannsdrf. Spinn.	99 25	98 —
Fraust. Zuckerfabrik	146 70	147 20
Görl Eis.-Bd. (Lüders)	190 10	192 10
Hofm. Waggonfabrik	177 50	179 10
Kramsta Leinen-Ind.	138 50	139 20
Laurahütte .. Casse	144 50	143 80
Obschl. Chamotte-F.	155 50	155 —
do. Eisb.-Bed.	114 70	114 70
do. Eisen-Ind.	193 50	194 20
do. Portl.-Cem.	149 —	149 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 70	127 50
Redenhütte St.-Pr.	135 10	136 50
do. Oblig.	115 40	115 40
Schlesischer Cement	226 20	226 70
do. Dampf.-Comp.	140 30	140 30
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	154 20	155 —
do. St.-Pr.-A.	156 90	156 —
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	— —	92 50

Cours vom	17.	18.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 70	108 70
do. do. 3½%	103 50	103 50
Posener Pfandbr. 4%	102 20	102 20
do. do. 3½%	101 20	101 20
Preuss. 4% cons. Anl.	108 40	108 40
do. 3½% dto.	104 10	104 20
do. Pr.-Anl. de 55	168 50	168 10
do 3½% St.-Schldsch	101 20	101 10
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 40	101 50
do. Rentenbriefe	105 10	105 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 60	101 60
do. 4½% 1879	103 80	103 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	104 40	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	85 —	85 —
Italienische Rente	96 50	96 50
Mexikaner	92 90	92 90
Oest. 4% Goldrente	94 40	94 30
do. 4⅕% Papierr.	69 60	— —
do. 4⅕% Silberr.	70 20	70 20
do. 1860er Loose.	120 90	120 80
Poln. 5% Pfandbr.	62 90	63 —
do. Liqu.-Pfandbr.	56 20	56 20
Rum. 5% Staats-Obl.	95 20	95 20
do. 6% do. do.	107 —	106 90
Russ. 1880er Anleihe	88 —	88 —
do. 1884er do.	102 30	102 40
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	93 30	93 20
do. 1883er Goldr.	113 80	114 —
do. Orient-Anl. II.	65 60	65 50
Serb. amort. Rente	83 20	83 30
Türkische Anleihe.	15 20	15 20
do. Loose	41 —	41 10
do. Tabaks-Actien	97 70	97 50
Ung. 4% Goldrente	85 70	85 70
do. Papierrente	78 90	78 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	169 05	168 80
Russ. Bankn. 100 SR.	218 50	217 20
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 70	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 39	— —
do. 1 „ 3 M.	20 26	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 95	168 75
do. 100 Fl. 2 M.	168 —	167 80
Warschau 100 SR 8 T.	217 25	216 25

Privat-Discont 2%.

Berlin, 18 Januar. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt auf Pariser Stimmungsbericht u. Bulgarien.

Cours vom	17.	18.
Berl. Handelsges. ult.	181 50	180 —
Disc.-Command. . ult.	234 —	232 50
Oesterr. Credit . . ult.	169 —	168 12
Franzosen . . . . ult.	108 12	108 62
Galizier . . . . ult.	87 62	87 50
Lombarden . . . . ult.	43 37	43 37
Lübeck-Büchen . ult.	176 75	177 —
Mainz-Ludwigsh. ult.	113 37	113 12
Marienb.-Mlawka ult.	90 37	90 62
Mecklenburger . . ult.	154 62	153 75

Cours vom	17.	18.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	119 75	119 12
Drtm. Union St. Pr. ult.	102 87	101 62
Laurahütte . . . . ult.	144 —	142 50
Egypter . . . . ult.	85 12	84 62
Italiener . . . . ult.	96 37	95 75
Russ. 1880er Anl. ult.	88 12	87 75
Russ. 1884er Anl. ult.	102 25	102 —
Russ. II. Orient-A. ult.	65 62	65 25
Russ. Banknoten . ult.	217 75	216 25
Ungar. Goldrente ult.	85 62	85 50

Berlin, 18. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	17.	18.
Weizen. Flauer.		
April-Mai	200 —	199 50
Mai-Juni	200 75	200 25
Roggen. Flauer.		
April-Mai	156 50	155 75
Mai-Juni	157 —	156 25
Juni-Juli	157 50	156 50
Hafer.		
April-Mai	140 —	140 —
Mai-Juni	141 —	140 50

Cours vom	17.	18.
Rüböl. Fester.		
Januar	61 —	61 —
April-Mai	59 50	59 70
Spiritus. Flauer.		
do. 70er	33 80	33 60
do. 50er	53 —	52 80
do. April-Mai	53 50	53 30
do. Mai-Juni	54 —	53 80

Stettin, 18. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	17.	18.
Weizen. Fest.		
April-Mai	192 50	193 —
Juni-Juli	195 —	195 50
Roggen. Fester.		
April-Mai	153 —	153 —
Juni-Juli	154 50	155 —
Petroleum.		
Januar	fehlt	fehlt

Cours vom	17.	18.
Rüböl. Niedriger.		
April-Mai	59 50	59 25
Juni-Juli	— —	— —
Spiritus.		
loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	52 40	52 40
loco mit 70 Mark.	32 80	32 80
April-Mai	33 70	33 70
August-Septbr.	35 80	35 80

Wien, 18. Januar. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	17.	18.
Credit-Actien	310 65	311 50
St.-Eis.-A.-Cert.	256 50	256 80
Lomb. Eisenb.	101 50	101 75
Galizier	207 —	207 —
Napoleonsd'or	9 54	9 53½

Cours vom	17.	18.
Marknoten	59 17	59 15
4% ung. Goldrente	101 25	101 30
Silberrente	83 05	83 15
London	120 75	120 70
Ungar. Papierente	93 35	93 35

Paris, 18. Januar. 3% Rente 83, 07½. Neueste Anleihe 1872 104, 87. Italiener 95, 70. Staatsbahn 537, 50. Lombarden —, —. Egypter 426, 87. Fest.

Paris, 18. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	17.	18.
3proc. Rente	83 —	83 02
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	104 80	104 82
Italien. 5proc. Rente	95 85	95 60
Oesterr. St.-E.-A.	538 75	537 50
Lombard. Eisenb.-A.	228 75	226 25

Cours vom	17.	18.
Türken neue cons.	15 47	15 35
Türkische Loose	— —	— —
Goldrente, österr.	94⅜	94⅜
do. ungar. 4pCt.	85 18	85¼
1877er Russen	— —	— —
Egypter	427 18	426 25

London, 18. Januar. Consols 99, 01. 1873er Russen 102, 25. Egypter 84, 12. Schön.

Köln, 18. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 60, per Mai 20, 80. Roggen loco —, per März 15, 65, per Mai 15, 85. — Rüböl loco 63, 50, per Mai 60, 50. — Hafer loco 14, 50.

London, 18. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2¾ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom	17.	18.
Consolsp. 2¾% Febr.	99⅛	99 01
Preussische Consols	106 —	106 —
Ital. 5proc. Rente	95 —	94⅞
Lombarden	9$\frac{1}{16}$	9$\frac{1}{16}$
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	102⅜	102¼
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	15¼	15¼
Unificirte Egypter	84¼	84⅛

Cours vom	17.	18.
Silberrente	69 —	69 —
Ungar. Goldr. 4proc.	84¼	84¼
Oesterr. Goldrente	— —	— —
Berlin	20 56	— —
Hamburg 3 Monat	20 56	— —
Frankfurt a. M.	20 56	— —
Wien	12 24	— —
Paris	25 55	— —
Petersburg	25$\frac{3}{16}$	— —

Frankfurt a. M., 18. Januar. Mittag. Credit-Actien 262, 37. Staatsbahn 218. —. Lombarden —, —. Galizier 175. 12. Ungarische Goldrente 85, 60. Egypter 85, —. Laura —, —. Fest.

Hamburg, 18. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco still, holsteinischer 155—165, Roggen loco still, mecklenburgischer loco 165—175, russ. still, loco 99—102. Rüböl fest, loco 62½. Spiritus ruhig, per Januar-Februar 20⅛, per Februar-März 20½, per April-Mai 21½, per Mai-Juni 21¾. — Wetter: Schneeluft.

Amsterdam, 18. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März 206, —, per Mai 209, —. Roggen loco niedriger, per März 126, per Mai 129. — Rüböl loco 35¼, per Mai 32, per Herbst 27¼.

Paris, 18. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Januar 26, —, per Februar 26, 10, per März-April 26, 50, per März Juni 26, 75. — Mehl behauptet, per Januar 58, 10, per Februar 58, 75, per März-April 59, 25, per März-Juni 59, 60. — Rüböl träge, per Januar 74, 75, per Februar 74, 75, per März-Juni 73, 50, per Mai-August 69, 75. — Spiritus matt, per Januar 39, 25, per Februar 39, 75, per März-April 40, 50, per Mai-August 42, 00. Bedeckt.

London, 18. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten sehr ruhig, fast nominell, unverändert. Gerste stetig. Mehl weichend. Fremde Zufuhren: Weizen 31660, Gerste 12250, Hafer 54490.

Liverpool, 18. Jan. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 12000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 18. Januar, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 50. Marknoten 59, 17. 4proc. Ung. Goldrente 101, 35. Galizier 207, 00. Ruhig.

Frankfurt a. M., 18. Januar, Abends 7 Uhr 10 Min. Credit-Actien 261, 12, Staatsbahn 217, 50, Lombarden 85⅛, Galizier 174, 75, Ung. Goldrente 85, 45. Egypter 84, 75. Schwach.

Hamburg, 18. Januar, 8 Uhr 58 Min. Abends. Credit-Actien 261¼, Staatsbahn 443½, Lombarden 212½, Laura 142, Deutsche Bank 172¼, Disconto-Gesellschaft 228⅝, Ostpreussen 115¼, Marienburger 86⅜, Mecklenburger 141⅜, Russ. Noten 216¾. — Still.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 17. Januar. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1887.	Div. pr. 1888.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	—	1000 Thl.	20%	9325 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	—	400 „	„	2315 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	120	—	500 „	„	1850 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	150	—	1000 „	„	— —
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	153	—	1000 „	„	870 G.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	178	—	1000 „	„	3700 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	390	—	1000 „	„	8800 G.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	—	1000 „	„	2320 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin.	90	—	1000 „	„	1875 G.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	0	—	3000 M.	25%	775 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	—	1000 Thl.	20%	3400 G.
Deutscher Phönix	114	—	1000 Fl.	„	— —
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	150	—	2400 M.	26⅔	2050 G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	—	1000 Thl.	10%	3300 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	—	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	250	—	1000 „	20%	5850 G.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	—	1000 „	„	2910 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	—	500 „	„	1055 G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	—	1000 „	„	1100 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	36	—	500 „	„	— —
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	40	—	500 „	„	1030 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	—	1000 „	60%	15600 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	—	100 „	voll	610 bz. G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	188	—	1000 „	20%	4009 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	55	—	500 „	33⅓	640 bz. G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	20	—	500 „	20%	385 G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	45	—	100 „	voll	— —
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	80	—	500 „	10%	1250 B.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	92	—	1000 „	20%	— —
Oldenburger Versich.-Ges.	36	—	500 „	„	915 B.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	—	500 „	20%	735 G.
Preussische National-Vers.-Ges.	60	—	400 „	25%	1280 G.
Providentia	40	—	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	84	—	1000 Thl.	„	— —
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	30	—	400 „	„	390 G.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	—	500 „	5%	725 G.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	95	—	500 „	20%	2100 B.
Thuringia	200	—	1000 „	„	4150 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	120	—	1500 M.	„	1400 G.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	45	—	500 Thl.	„	— —
Victoria zu Berlin	153	—	1000 „	„	3400 G.
Westdeutsche Vers.-Bank	60	—	1000 „	„	1415 G.

Marktberichte.

F. E. Colonialwaarenmarkt. Breslau, 18. Januar. [Wochen-Bericht.] Der Vorwoche gegenüber ist im allgemeinen Geschäftsgange keine wesentliche Veränderung eingetreten, der Waarenverkehr war fortgesetzt sehr ruhig und lediglich nöthigem Bedarf zugemessen. Auf dem Zuckermarkte sind gemahlene Zucker erster Marken nur mässig angeboten worden und haben sich auf vorwöchentlichem Preisstande behauptet, bei den reichlicher vorhandenen zweiten und geringeren Marken zeigte sich seitens der Inhaber stärkere Verkaufslust und den Käufern mehr Entgegenkommen. Bruchzucker und gute, hellgelbe Farine waren fast gar nicht am Markte und erstere selbst für nächsten Monat nicht mit Gewissheit erhältlich. Brodzucker sind eine Kleinigkeit unter Vorwochennotiz gehandelt worden. Der Kaffeehandel war loco sehr ruhig, die unaufhörlichen Preisschwankungen an den Bergungsplätzen entziehen diesem Artikel jegliches Vertrauen und nöthigen Reflectanten, nur für derzeitigen Bedarf zu sorgen. Gewürze ohne nennenswerthe Frage blieben in der Notiz unverändert. Von Heringen sind die mehr begehrten Mittelschotten preissteigend gewesen, Crown fulls unverändert geblieben. Bei Fett hatte der auswärtige Preisrückgang auch die hiesige Notiz wesentlich herabgedrückt und die Frage beschränkt. Von Petroleum ist amerikanisches wie kaukasisches zumeist loco umgegangen und konnten sich beide Marken auf vorwöchentlichem Preisstand erhalten.

§ **Frankenstein,** 16. Januar. [Marktbericht.] Nach den amtlichen Ermittelungen wurden auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte bezahlt pro 100 Klgr.: Weizen 18,20—17,20—16,30 M., Roggen 16,20—15,70—15,10 Mark, Gerste 15,60—15,00—13,70 M., Hafer 13,40 bis 12,80—12,20 M., Erbsen 14,60 M., Kartoffeln 4,00 M., Heu 7,00 M., Stroh 4,75 Mark, Butter (1 Klgr.) 1,80 M., Eier (Schock) 2,80 M.

Antwerpen, 17. Januar. Wollauction. Angeboten waren 530 Ballen Buenos-Ayres-Wollen, 1093 B. Montevideo, 239 B. algerische, 62 Ballen russisch-deutsche Wollen; verkauft wurden 354 B. Buenos-Ayres-Wollen, 580 B. Montevideo, 239 B. algerische Wollen. Fest.

Bradford, 17. Jan. Wolle fest, Garne ruhig, stetig, Stoffe belebt.

* **Das Roheisengeschäft im Jahre 1888.** [Bericht von Arthur Otto Stentzel in Breslau.] In ganz Deutschland befand sich die Eisenindustrie während des abgelaufenen Jahres in günstiger Lage. Der Bedarf war ein reger, und die Preise liessen grösstentheils einen guten Nutzen. Gegen Ende des Jahres wurden die Notirungen für Roheisen und Walzeisen noch etwas heraufgesetzt, und wenn hierbei

auch die Syndicate das Ihrige gethan haben, so rechtfertigt doch der allgemeine grössere Bedarf, die bessere Lage fast aller anderen industriellen Zweige, besonders aber die durch Lohnerhöhung und höhere Frachten hervorgerufenen grösseren Productionskosten diese Maassnahmen vollkommen. — Die Production von Roheisen in **Deutschland** einschl. **Luxemburg** ist nur unbedeutend grösser geworden und betrug vom 1. Januar bis 1. December 1888 für alle Sorten Roheisen 3 874 618 Tons gegen 3 547 497 Tons in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Vorräthe haben stetig abgenommen, die Werke fast ausnahmslos mit reichlichen Aufträgen das neue Jahr begonnen und einzelne Hauptzweige, wie Waggonbau und Schiffsbau, überreiche Beschäftigung nicht nur für das laufende Jahr, sondern wohl für einige Jahre. Man geht daher mit sehr guten Hoffnungen in das neue Jahr. — In **England** und **Schottland** ist der Consum ebenfalls ein recht guter gewesen. Der Totalverbrauch von englischem Roheisen war während des abgelaufenen Jahres um rund 257 000 To. grösser als im Vorjahre. Die Production nahm um ca. 100 000 To. zu, die Vorräthe um rund 165 000 To. ab. In Schottland wuchs die Production um 95 000 To., die Vorräthe vermehrten sich um 16 009 To. und der Totalverbrauch stieg um 79 000 To. gegen das Vorjahr. — Die Walzwerke sind in **Grossbritannien** auch gut beschäftigt und haben neuerdings wieder die Preise erhöht, die Schiffswerften haben sehr bedeutende Ordres und ebenso die Waggonbauanstalten, so dass auch dort für absehbare Zeit reichliche Beschäftigung vorliegt. Trotz alledem halten sich die Preise für gut situirte Werke nur auf den Selbstkosten, zumal die theuren Kohlen und Frachten die Productionskosten um ca. 2 sh 6 d pr. To. erhöhen. Weitere Lohnschwierigkeiten der Grubenarbeiter stehen in Aussicht. Der Export nach den Ver. Staaten von Amerika hat jedoch bedeutend abgenommen, und dies ist wohl der Hauptgrund, dass die Preise für englisches und schottisches Roheisen sich noch auf einem so niedrigen **Niveau** befinden. Die Preise stellen sich gegenwärtig wie folgt:

Langloan I	49 sh — d,	III 45 sh 6 d	pro Tonne frei an Bord Glasgow.
Coltness I	50 sh 6 d,	III 48 sh — d	
Gartsherrie I	48 sh — d,	III 46 sh 9 d	
Eglinton I	41 sh — d,	III 40 sh 6 d	pro Tonne frei an Bord Ardrossan.

Englisches Roheisen in guten bekannten Bränden, als: Clarence, Cleveland, Claylane, Newport etc., **Nr. I 37 sh, Nr. III 34 sh 3 d** frei an Bord Middlesbrough.

Oberschlesisches Giesserei-Roheisen **53—60 Mark.**

Buderns'sches Giesserei-Roheisen **52—61 Mark pro Tonne ab Werk** je nach Qualität.

Vom Standesamte. 18. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Patzelt,** Wilhelm, Haushälter, k., Nicolaistraße 36, **Gürtler,** Auguste, ev., ebenda. — **Kunert,** August, Bäckermeister, ev., Berlinerstraße 33b, **Delinger,** Martha, ev., Ziegelgasse 5. — **Tichauer,** Emanuel, Buchdruckereibes., j., Schloßohle 12, **Kohn,** Paula, j., Nicolaistraße 14.

Standesamt II. **Nowotny,** Aug., Kellner, k., Gräbschenerstraße 79, **Richter,** Martha, ev., ebenda. — **Wrótniowsky,** Joh., Schmied, k., Berlinerstr. 56, **Gloger,** Amalie, k., Schießwerderplatz 2. — **Wittwer,** Aug., Kutscher, k., Karuthstraße 17, **Schatz,** Luise, k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Siegmund,** Paul, S. d. Gefangenen-Auffeh. Josef, 1 J. — **Langer,** Marie, T. d. Buchhalters Isidor, 8 M. — **Hollmann,** Richard, S. d. Arb. Wilhelm, 4 W. — **Lengefeld,** Maximilian, Steueraufseher, 54 J. — **Spitzer,** August, Weber, 72 J. — **Stiesch,** Carl, Knecht, 51 J. — **Schrader,** Johannes, S. d. Kaufmanns Richard, 3 M. — **Bartsch,** Hugo, S. d. Werkführers Wilh., 1 J. — **Breither,** Georg, S. d. Kaufmanns Emil, 6 J.

Vergnügungs-Anzeiger.

Im Helmtheater findet am Sonnabend eine Jubiläums-Vorstellung statt. Das Zugstück dieser Saison „Höhere Töchter" **wird an diesem Tage** zum 25. Male aufgeführt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Martha** mit Herrn **Leo Schlesinger** hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Breslau, im Januar 1889.
Breitestraße 6/7.
Wilhelm Glaser und Frau.

Martha Glaser,
Leo Schlesinger,
Verlobte. [1650]

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hiermit hocherfreut an [1647]

Braumeister **Otto Land**
und Frau
Ida, geb. **Timmler.**
Breslau, den 17. Januar 1889.

Die Geburt eines munteren Knaben zeigen wir hierdurch hocherfreut an.
Breslau, den 18. Januar 1889.
Joseph Galewsky
und Frau
[1663] **Emma,** geb. **Fuchs.**

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an
Hermann Leipziger und Frau, geb. **Wienskowitz.**
Beuthen OS., den 18. Jan. 1889.

Heute Morgen 5½ Uhr starb plötzlich am Herzschlage unser heissgeliebter, herzensguter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Bernhard Leubuscher.

Dies zeigen statt besonderer Meldung in tiefstem Schmerze an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, 17. Januar 1889.

Beerdigung: Sonntag, den 20. d., Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause Zimmerstrasse 13. [1648]

Todes-Anzeige.

Durch den am 17. d. Mts. erfolgten Tod des

Herrn Bernhard Leubuscher

haben wir einen Freund verloren, welcher unserem Bunde 36 Jahre in Treue angehört und sich innerhalb desselben ebenso wie in geschäftlichen und geselligen Kreisen allgemeiner Beliebtheit erfreut hat.

Wir betrauern aufrichtig seinen Heimgang und werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Breslau, den 18. Januar 1889. [1034]

Die Gesellschaft der Freunde.

Gesellschaft der Brüder.

Heute früh verschied unerwartet unser Bruder

Herr Bernhard Leubuscher.

Seit dem Jahre 1870 unserer Gesellschaft angehörend, hat er für die Ziele desselben stets ein lebhaftes Interesse bekundet, und sich damit ein dauerndes Andenken gesichert.

Wir beklagen tief den Verlust dieses geschätzten, überall beliebten Mitgliedes. [1026]

Breslau, den 17. Januar 1889.

Der Vorstand.

Gestern Nachmittag verstavb nach langen schweren Leiden

Herr Oscar von Hahn.

Derselbe war als Beamter unserer kaufmännischen Verwaltung während 31 Jahren ein Vorbild treuester Pflichterfüllung, strengster Rechtschaffenheit und emsigen Fleisses allen seinen Mitbeamten, bis er vor Kurzem in den wohlverdienten Ruhestand eintrat, den zu geniessen ihm leider nicht vergönnt gewesen ist. Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren gehalten werden. [320]

Breslau, den 18. Januar 1889.

Das Repräsentanten-Collegium
der
Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesche's Erben.

Gestern Nachmittag verschied nach langen schmerzvollen Leiden unser lieber treuer Mitarbeiter, [321]

Herr Oscar von Hahn.

Wir verlieren in ihm einen wahren, aufrichtigen Freund, der sich durch seine gewissenhafte Berufstreue, seinen biedern Sinn, seine herzgewinnende Freundlichkeit im amtlichen, wie im geselligen Verkehr unser Aller Hochachtung und Werthschätzung erworben hatte und dessen wir stets in Liebe und Treue gedenken werden.

Breslau, den 18. Januar 1889.

Director und Beamte
der kaufmännischen Verwaltung der
Bergwerks-Gesellschaft Georg von Giesche's Erben.

Gestern Nachmittag starb plötzlich unser einziger geliebter, hoffnungsvoller Sohn [1013]

Max Lichtenberg,

Einjährig-Freiwilliger Gefreiter im 11. Infanterie-Regiment Kronprinz Friedrich Wilhelm, im Alter von 19½ Jahren.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an

Arthur Lichtenberg und Frau.

Breslau, 18. Januar 1889.

Heute früh entschlief sanft nach schwerem Leiden mein theurer Mann, unser geliebter Vater und Grossvater, der Justizrath

Emil Gustav Leonhard

im Alter von 57 Jahren.

Berlin, den 16. Januar 1889.

Antonie Leonhard, geb. Gutike,
Martha Martius, geb. Leonhard,
Anna Meydam, geb. Leonhard,
Margarethe, Lili, Walther, Toni Leonhard.
Stabsarzt **Dr. Martius,**
Hauptmann **Meydam**
und fünf Enkel.

Am 16. Januar, Nachts 11 Uhr, verschied plötzlich nach kurzem Krankenlager meine innniggeliebte, herzensgute Frau, unsere unvergessliche, theuere Mutter Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Bertha Schmidt, geb. Langer,

im Alter von 45 Jahren 3 Monaten.

Dieses zeige ich schmerzerfüllt allen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Langenbielau und **Jauer,** den 17. Januar 1889.

Ernst Benjamin Schmidt.

Die Beerdigung findet Dinstag, den 22. Januar, Vormittag 9½ Uhr, statt. [1038]

Heut Abend 8 Uhr verschied sanft nach längeren Leiden unsere theure, innniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die verwittwete Frau Kaufmann [1016]

Dorethea Meyer,
geb. Meyer,

im 78. Lebensjahre.

Görlitz, Hirschberg, Königsberg, Berlin, Grünberg, den 16. Januar 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beisetzung findet in Grünberg Sonntag, den 20., Nachm. 2½ Uhr, vom Bahnhofe aus statt.

Statt besonderer Meldung!

Gestern Abend 10 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser geliebter Vater, Bruder, Schwiegervater und Grossvater,

der Rentier

B. Preiss,

in fast vollendetem 83. Lebensjahre. [1669]

Ratibor, Berlin, Wernigerode, den 17. Januar 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hiermit die schmerzliche Mittheilung, dass unsere innniggeliebte Frau, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin [317]

Bertha Kuznitzky,
geb. Katz,

im 40. Lebensjahre nach kurzem aber schwerem Leiden heute Vormittag in Frankfurt a. Main sanft verschieden ist.

Die tieftrauernden Familien
H. Katz und Abraham Kuznitzky.

Trzebinia, Myslowitz, den 16. Januar 1889.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer guten, unvergesslichen Mutter, Gross- und Urgrossmutter, der verw. Frau Particulier

Eva Hildebrand, geb. Woitas,

sagen wir hiermit Allen unseren innigsten Dank. [1666]

Breslau, den 19. Januar 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Predigt Sonntag, Vormittag 10 Uhr, Zwingerstraße 5a.

Epheser 2, V. 10. Juden besonders eingeladen.

Evangel. Jerusalemsverein. 1658

Jahresfest am 20. Jan., Abds. v. 5 Uhr an im **Vereinshaus** (Holteistr. Nr. 6). Predigt: Pastor **Biehler**-Charlottenbrunn. Bericht: Pastor **Becker.**

Stadt-Theater.

Sonnabend. (Kleine Preise.) Zum 4. Male: **„Cornelius Voß.“** Lustspiel in 4 Acten von Franz von Schönthan.

Sonntag. Abend. Zum 1. Male: **„Der wilde Jäger.“** Große romantische Oper in 4 Acten von A. Schulz.

Nachm. (Halbe Preise.) Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen. **„Aschenbrödel“**, oder: **„Der gläserne Pantoffel.“** Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von C. A. Görner.

Lobe-Theater.

1033

Sonnabend. Operetten-Novität. Zum 1. Male: **„Rip Rip.“** Romantisch-komische Operette in drei Acten von Meilhac Gille und Farnier. Musik von Robert Planquette.

Sonntag, Nachmittags 4 Uhr. (Ermäßigte Preise.) **„Die wilde Rose.“**

Abends $7\frac{1}{4}$ Uhr. Zum 2. Male: **„Rip Rip.“**

Thalia-Theater.

Sonntag. **„Der Compagnon.“** Lustspiel in 4 Acten von Adolf L'Arronge. [1037]

Der Vorverkauf der Billets findet heute Sonnabend von 10—3 Uhr bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring Nr. 10/11, Eingang Blücherplatz, statt.

Helm-Theater.

1029

(Einziges Volks-Theater Breslaus.)

Sonnabend.

Jubiläums-Vorstellung.

Zum 25. Male!

„Höhere Töchter.“

Neue Couplet-Einlagen.

Fest-Concert-Programm.

Ueber 14 000 Personen besuchten die ersten 24 Aufführungen dieser Possen-Novität!

Verein für class. Musik.

Beethoven, Streichquintett, Es-dur, op. 4. [1014]

J. L. Dussek, Claviersonate, As-dur, op. 70. („Le retour à Paris.)

Rubinstein, Clavier-Violinsonate, G-dur, op. 13.

Clavier Dr. **Polko.**

Gastbillets (Mk. 1) bei **Lichtenberg.**

Sonnabend, den 19. Jan., $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends, im grossen Saale der **neuen Börse:**

Concert

von

Pablo de Sarasate,

unter gütiger Mitwirkung von

Frau Berthe Marx

aus Paris.

Programm:

1) Grand duo concertant, op. 48, für Violine und Clavier von Weber.
2) Rondo brillant für Pianoforte und Violine, op. 70, von Franz Schubert.
3) La fée d'amour für Violine u. Clavier von Joach. Raff.
4) Pianoforte-Vortrag.
5) Slavische Tänze für Violine u. Clavier von Dvóràk.

Billets à 4, 3 und 2 M., Stehbillets à 1 M. in der **Schletter'schen Buchhandlung (Franck & Weigert),** Schweidnitzerstrasse 16/18. 891

Matinée

zum Besten der Jugendhorte am Sonntag, den 20. Jan., Mittags 12 Uhr präcise, im Musiksaale der Universität.

Eintrittskarten zum Preise von **1 Mk.** sind zu haben in der Hof-Musikalien- und Buchhandlung von **Jul. Hainauer,** Schweidnitzerstraße 32. [840]

Zeltgarten.

1032

Auftreten von:

Severus Schäffer,

der großartigste Jongleur der Gegenwart,

Troupe Stebbing,

Akrobaten,

Frl. Susanna Schäffer,

Fußequilibristin.

Fräuleins Geschwister **Edelweiss,** Gesangs-Duettistinnen; Miß **Andersen,** Kopfequilibristin; **François Rivoli,** Mimiker; Fräulein **Lilly Alexander,** Frl. **Belita,** Sängerinnen, u. Herr **Schwinsitzki,** Komiker.

Anf. $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 60 Pf.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.

Direction: **C. Pleininger.**

Neu!: Giovanni,

der preisgekrönte schönste Mann.

Auftreten von **Frères Tillmann,** Gymnastiker und Equilibristen. **Lilly Fechter,** Costümsoubrette.

Auftreten von **Turl und Toni Daré, Wiener Duettisten.**

[1028] **Crassé,** Instrumental-Imitator.

Tauer und Meingold, Opern-Parodisten.

E. Changeux mit seinen

Ulmer Riesen-Doggen

und dressirten **Hunde-Meute.**

Breslauer Schönheits-Concurrenz,

Local-Possen-Pantomime in 1 Act mit Gesang, Tanz und lebenden Bildern.

Vorkommende Tableaux:

1) Gretchen am Spinnrad. 2) Creolin. 3) „Alleweil fidel.“ 4) Favoritin. 5) Die Wacht am Rhein.

Anf. $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 60 Pf.

Heute Abend um $7\frac{1}{2}$ Uhr, im Musiksaal der Kgl. Universität:

II. Reuter-Vorlesung

die letzte in dieser Saison von [314]

Georg Riemenschneider.

(Hanne Nüte, Fortsetzung, Läuschen, Stromtid.)

Humboldtverein für Volksbildung.

Sonntag, den 20. Januar, Nachm. 5 Uhr, im Musiksaale der Universität Vortrag des Herrn Bibliothekars **R. Becker:** [1673]

„Ueber den Hermes des Praxiteles.“

NB. Die verehrlichen Mitglieder, welche die ersten zehn Sitzreihen einnehmen wollen, werden gebeten, sich behufs Ausweises mit der Mitgliedskarte zu versehen.



Dritter Breslauer Turnverein.

Heut, Sonnabend, 19. Januar,

2. Wintervergnügen

im Café restaurant. (Anfang 8 Uhr.) 323

Sonntag, 27. Januar 1889, **Feier des Geburtstags Sr. Majestät** im Vereinslocal (**R. Hentschel's** Brauerei, Neue Antonienstraße).

Nr. I. Brief von **A. W. 20.**

„Wa . . i“ 15. u. W. 21. Herzl. Gruß! Bi—d. [1662]



Julius Hainauer

Königl. Hofmusikalien-, Buch- und Kunsthandlung in Breslau, 52 Schweidnitzer-Strasse.

Vorräthig: [1027]

Der wilde Jäger,

Grosse romantische Oper von **A. Schulz.**

Clavierauszug mit Text. — Ouverture zu 2 u. zu 4 Händen. — Jagdfestmarsch. — Potpourris. — Lieder etc.

Textbuch: 50 Pf.

Zugleich empfehle ich mein

Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements mit und ohne Prämie können von jedem Tage ab beginnen. Die Prämie kann sowohl aus **Büchern** als auch aus Musikalien gewählt werden. Prospecte gratis. Kataloge leihweise.

Julius Hainauer,

Königl. Hofmusikalien- und Buchhandlung.



J. Lustig, Cravatten-Fabrik und Verkauf,

Zur goldenen Kanne. Ohlauerstr. 58, I.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Wie neu! 775

werden Kronleuchter, Girandoles, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen aufbronzirt. **R. Amandi,** Schweidnitzer- u. Carlsstraßen-Ecke.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Für die Herren Mitglieder unseres Vereins und deren Damen wird am **Sonntag, den 20. c., Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr, ein demonstrativer Vortrag des Herrn Dr. Hönig im medico-mechanischen Institut Gartenstraße Nr. 19** über **mechanische Behandlung chronischer Krankheiten, Rückgratsverkrümmungen und Massage stattfinden.** Eintritt gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten. [322]

P. P.

Die Vergrößerungs- und Umbauten in unserer Brauerei sind seit längerer Zeit vollendet und sind wir daher jetzt in der Lage, allen Anforderungen, denen wir im Vorjahre wegen Platzmangels nicht genügen konnten, vollständig gerecht zu werden.

Wir beginnen am

Sonntag, den 20. Januar cr.,

mit dem Verkauf unseres in den Neubauten eingebrauten

„bayr. Lagerbieres“

und

„Münchener Versandbieres“.

Bestellungen auf unsere Biere in Gebinden oder Flaschen (letztere nach Wunsch mit Patent- oder Korkverschluß) bitten wir zu richten an unsere directe Adresse: [1559]

„Brauerei Gräbschen“, oder unsere Niederlagen:
„Stadt Danzig“, Schmiedebrücke 58,
„Promenaden- (früher Gorkauer) **Garten“**, Neue Gasse 15.

Hochachtungsvoll

Hopf & Göcke,

vorm. **H. Kirchner.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau:**

Robert Rößler, Aus Krieg und Frieden. Schlesische Gedichte. Eleg. gebd. Preis 2 M.

Der gefällige, außerordentlich wohlfeile Band enthält die reizenden humorvollen Dialektgedichte des zu früh verstorbenen Autors.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die echte

Wenham-Lampe

D. R. P. 20 252 u. 25 354

seit **fünf** Jahren vorzüglich bewährt, ist die dauerhafteste und **unbestreitbar sparsamste** aller Intensivlampen.

Die Concurrenz speculirt in ihrem Kampf gegen die **Wenham**-Lampe zunächst auf den Eindruck des starken Lichtes **ihrer** Lampen und auf den Umstand, daß das Publikum deren **unverhältnißmäßig hohen Gasverbrauch** erst später erfährt! — Die echte Wenham-Lampe — welche mit zu den billigsten gehört — braucht zur Erreichung **derselben** Lichtfülle stets **40—50 % Gas weniger** als die Concurrenzen, da sie, von **innen** nach **außen** brennend, jeden Liter Gas als **Leuchtwerth ausnutzt,** während ein Blick auf die von **außen** nach **innen** brennenden Concurrenzlampen genügt, um erkennen zu lassen,

daß deren in den Schlot hineinbrennender Theil der Flamme keinen Leuchtwerth hat, aber Gas consumirt! — — Wir warnen vor den zahlreichen werthlosen und schlecht brennenden Imitationen, welche wegen Nachahmung der **Form unserer Flamme** leider häufig für Wenham-Lampen gehalten werden. Jede **echte Wenham-Lampe** trägt obige Patent-Nummern. —

Die von anderer Seite so marktschreierisch als „Verbesserung“ angepriesene „Reinigung des Gases“ ist seit mehreren Jahren bereits durch Einfügung von Schmutzfängern bei den Wenham-Lampen eingeführt.

Die **Wenham**-Lampe ist **jeder Zeit,** auch nach vielen Jahren noch, mit geringen Kosten wie neu brennend herzustellen, da sich wegen ihrer soliden Construction nur geringwerthige Theile mit der Zeit abnutzen können. Man achte gefl. darauf, dass die Flamme nicht höher brenne, als dass sie den Eisenring, um den sie sich legt, bedecke.

The Wenham Company limited

General-Direction für Deutschland: Berlin, Großbeerenstraße 4.

Vertreten durch **A. Töpfer Nachf. E. Schimmelmann,** Breslau, Ohlauerstraße 45. [280]

Ich bin zum Notar ernannt worden.

Rechts-Anwalt

Martin Meyer

in Liegnitz. [974]

Ich habe mich hier als Anwalt niedergelassen.

Mein Bureau befindet sich Heumarktstraße Nr. 7, I.

Stettin, im Januar 1889.

Dr. Zander,

[704] Rechtsanwalt.

Dr. Alwin Hennet,

American Dentist, Neue Taschenstr. 30.

Schmerzlose Zahnextraction, Zähne, Plomben, Nervtödten 2c.

Robert Peter, Dentist,

Blücherplatz 13,

am Riembergshof.

Künstl. Zähne u. Plomben,

billigste Preise. [884]

Paul Netzbandt,

jetzt Schuhbrücke 77, Eingang auch Ring 30.

E. f. gebild. Engländerin ertheilt preisw. Conversationsstunden. Näh. durch Fr. **Friedländer,** Sonnenstr. 25

Cand. phil. (mod. Spr. u. Math.) w. ein and. Fach (auch Bankf.) zu ergreif. Off. unt. C. C. 61 Briefk. der Bresl. Ztg.

Ein Stud. oder Primaner, Gymnas., **wird** zur Beauff. d. Schularbeit. u. Nachhülfe für 1 Quart. und 1 Ob.-Tert. bei mon. Vergüt. v. 15 M. **gesucht.** Offert. sub G. G. 67 Exped. der Bresl. Ztg. [1661]

M. Korn, Reuschestr. 53, I.,

Pa.-Waaren- u. Restehandlung.

1 Kohlenanzünder von **J. P. Rüffer, Berlin,** Dorotheenstraße 8, entzündet die Kohle u. s. w. sicher und schnell ohne jedes Holz. 500 Stück kosten 5 M., 1000 8,50 M., 2000 16 M. frei Bahnhof **Berlin.**

Echten

Kaiser-Streuselkuchen,

wie von mir für den Kaiserl. Hof geliefert,

empfiehlt

Adolf Stromenger, Conditor,

Neue Graupenstr. 2. — Filiale: Ohlauerstr. 28.

Telephon 501. [225]

In der Provinz Schlesien sind unsere anerkannt **unübertroffenen**

holländ. Liqueure und Punschessenzen

vorräthig in den ersten Geschäften der Branche, u. a.
in **Breslau** bei Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstr. 13/15,
in **Liegnitz** „ Erich Schneider. [6938]

Erven Lucas Bols, Hoflieferanten,

Fabrik **„'t Lootsje“** gegründet 1575 in Amsterdam.

Eigenes Dépôt in Berlin W., Friedrichstraße 169.

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT

Directe deutsche Postdampfschiffahrt

H. A. P. A. G.

von **Hamburg** nach **Newyork** jeden Mittwoch und Sonntag,

von **Hâvre** nach **Newyork** jeden Dienstag,

von **Stettin** nach **Newyork** alle 14 Tage, [465]

von **Hamburg** nach **Westindien** monatlich 4 mal,

von **Hamburg** nach **Mexico** monatlich 1 mal.

Nr. 692

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche** Reisegelegenheit sowohl für **Cajüts-** wie **Zwischendecks-Passagiere.**

Nähere Auskunft ertheilt: **Jul. Sachs, Breslau,** Graupenstr. 9; **Wilh. Mahler, Berlin N.,** Invalidenstr. 121; **Moritz Schaps jun., Kempen.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Die beliebtesten Romane

Karl von Holtei's:

Christian Lammfell.

5 Theile in 1 Bande. 4. Auflage (Jubiläums-Ausgabe). Broschirt 6 Mk. Gebunden 7 M. 50 Pf.

Die Vagabunden.

3 Theile in 1 Bande. 7. Auflage. Broschirt 4 M. Geb. 5 M. sind durch alle Buchhandlungen zu haben.



Keine Hülfe für Brustkranke giebt es wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg am Harz** erhältlich ist.

Wer sich **vorher** über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange ebendaselbst **gratis und franco** die über die Pflanze handelnde Broschüre.

Dem **Beamten- und Handelsstande** angehörigen Herren — **auch Wittwern** — bieten sich jetzt recht

vortheilhafte Heirathspartien. 324

Offerten unter **H. 2339** befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau.**

Heirath.

Ein Fabrikbesitzer, 30 Jahr alt, Christ, vermögend, wünscht sich bald zu **verehelichen.** Damen von angenehmem Aeußern, nicht über 25 Jahr alt, mit Vermögen, wollen gefl. Adr. mit Photographie unter A. B. 51 an die Exped. d. Bresl. Ztg. einsenden. Discretion Ehrensache. [1575]

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 des Reichsgesetzes vom 30. März 1888 sind in unserem Procuren-Register gelöscht worden die Procuren:

a. Nr. 17 des Kaufmanns **Julius Cohn** für die Firma **Emanuel L. Cohn** zu Grünberg i. Schl. Nr. 12 des Firmen-Registers.

b. Nr. 18 des **Wolf Leffkowitz** für die Firma **Grünberger Cognac-Brennerei Radecke & Co.** in Grünberg in Schlesien Nr. 160 des Firmen-Registers.

c. Nr. 23 des **Paul Tobias** für die Firma **Theodor Tobias** in Grünberg i. Schl. Nr. 36 des Firmen-Registers.

d. Nr. 33 des Kaufmanns **Robert Wenzel** in Grünberg und des Kaufmanns **Carl Heine** in Neu-Rettkow für die Firma **Rothenburger Wollwasch-Anstalt Constant. Despa & Co.** zu Grünberg i. Schl. Nr. 58 des Gesellschafts-Registers.

e. Nr. 43 des Kaufmanns **Louis Grossmann** zu Grünberg für die Firma **Double-Stoff-Fabrik Jancke & Co.** zu Grünberg i. Schl. Nr. 71 des Gesellschafts-Registers.

f. Nr. 45 des Rittergutsbesitzers **Friedrich Paulig** auf Kostrowo bei Wirsitz, später in Grünberg, für die Firma **A. Neumann** in Grünberg i. Schl. Nr. 243 des Firmen-Registers.

g. Nr. 47 des Kaufmanns **Oskar Niedergesäss** in Grünberg für die Firma **Grünberger Spritfabrik R. May** in Grünberg i. Schl. Nr. 240 des Firmen-Registers.

h. Nr. 55 des Kaufmanns **Max Bertram** für die Firma **J. D. Gruschwitz & Söhne,** Filiale Grünberg, zu Grünberg i. Schl. Nr. 75 des Gesellschafts-Registers.

i. Nr. 66 des Kaufmanns **John Oldroyd** in Grünberg i. Schl. für die Firma **Oldroyd & Blakeley** in Grünberg i. Schl. Nr. 85 des Gesellschafts-Registers.

k. Nr. 67 des **Reinhold Heinrich** aus Grünberg für die Firma **Schlesische Wollwasch-Anstalt, Actien-Gesellschaft** zu Grünberg i. Schl. Nr. 73 des Gesellschafts-Registers.

l. Nr. 68 des Kaufmanns **Georg Förster** zu Grünberg für die Firma **Double-Stoff-Fabrik Jancke & Co.** zu Grünberg i. Schl. Nr. 71 des Gesellschafts-Registers.

m. Nr. 70 des **Heinrich Alexander Gruschwitz** zu Grünberg i. Schl. für die Firma **J. D. Gruschwitz & Söhne,** Filiale Grünberg, zu Grünberg i. Schl. unter Nr. 75 des Gesellschafts-Registerts, und

n. Nr. 71 des **Carl Herrmann Robert Winkler** zu Grünberg für die Firma **J. D. Gruschwitz & Söhne,** Filiale Grünberg, zu Grünberg i. Schl. Nr. 75 des Gesellschafts-Registers. [1023]

Grünberg i. Schl., den 8. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht III.

PROSPECTUS.

Königreich Ungarn.

Steuerfreie 4½% Staats-Eisenbahn-Anleihe vom Jahre 1889.

Zinsen und Capital zahlbar in Gold.

I. Emission von Nom. 130 000 000 Gulden ö. W. Gold

= 263 250 000 Mark deutscher Reichswährung = 325 000 000 Francs

behufs

Convertirung eines entsprechenden Betrages der im Gesetz-Artikel XXXII vom Jahre 1888 bezeichneten 5% in Gold verzinslichen und rückzahlbaren Anleihen.

Auf Grund des Gesetz-Artikels XXXII vom Jahre 1888 erfolgt die Emission dieser 4½procentigen Staats-Eisenbahn-Anleihe im Gesammtbetrage von 182 000 000 Gulden österr. Währung in Gold.

Die Anleihe ist ausschliesslich zur Einlösung der im Gesetz-Artikel XXXII vom Jahre 1888 bezeichneten, in Gold verzinslichen und rückzahlbaren Anleihen und, soweit die Emission einen Ueberschuss ergiebt, zur Tilgung von Schuldverschreibungen anderer Anleihen, für welche der Staat verpflichtet ist, zu verwenden.

Zur Sicherstellung dieser Anleihe dienen die Staats- und verstaatlichten Eisenbahnen in dem durch vorerwähnten Gesetz-Artikel bestimmten Umfange, und zwar in der Weise, dass die für die Anleihe aufzubringende Annuität von 8 491 644 Gulden österr. Währung in Gold in gleichem Range mit der Annuität der Staats-Eisenbahn-Anleihe von 1889 in Silber von 5 575 558 Gulden österr. Währung in Silber nach Einlösung der sämmtlichen im Gesetz-Artikel XXXII vom Jahre 1888 genannten fünfprocentigen Anleihen — mit alleinigem Vorrang einer Annuität von 819 000 Gulden österr. Währung, mit welcher die Theissbahn bis zum Jahre 1924 belastet ist, und unter Vormerkung der den Actionären der verstaatlichten Eisenbahnen: Alföld-Fiumaner Bahn, Siebenbürger Bahn, Donau-Drau-Bahn gewährten Abfindung — als Hypothek zur ersten Stelle intabulirt sein wird.

Die I. Emission der Anleihe im Betrage von Nom. 130 000 000 Gulden ö. W. in Gold ist in 26 000 Serien (No. 1—26 000) von je fünfzig Schuldverschreibungen auf den Inhaber, jede zu 100 Gulden Gold = 202,50 Mark = 250 Francs, eingetheilt und wird in Abschnitten von 1, 5, 10 und 50 Schuldverschreibungen ausgefertigt.

Hinsichtlich der Steuerfreiheit, der Verzinsung und der Tilgung der Schuldverschreibungen gelten die folgenden Bestimmungen:

1) Die Schuldverschreibungen sowie die an denselben befindlichen Zins-Coupons sind von allen bestehenden Stempeln, Gebühren und Steuern befreit, und wird denselben die vollkommene Stempel-, Gebühren- und Steuerfreiheit auch für die Zukunft zugesichert.
2) Die Schuldverschreibungen werden mit **viereinhalb Procent für's Jahr in halbjährlichen Raten am 1. Februar und 1. August** jeden Jahres verzinst und im Wege der Verlosung nach Massgabe des den Schuldverschreibungen beigefügten Tilgungsplanes binnen 75 Jahren, vom 1. Februar 1889 an gerechnet, getilgt.
3) Die **Verlosung** findet halbjährlich am **1. Mai** und **1. November** und die Einlösung am nächstfolgenden Zinstermin, das ist am 1. August und 1. Februar, statt; die verlosten Schuldverschreibungen werden im „Budapesti Közlöny" und anderen in- und ausländischen Blättern, in Wien, Berlin und Frankfurt a. M. in mindestens je einer Zeitung, bekannt gemacht. Eine verstärkte Verlosung oder Kündigung der Anleihe ist bis zum 1. Januar 1899 ausgeschlossen.
4) Der Inhaber kann die Zinsen gegen Einlieferung der fälligen Zins-Coupons und das Capital gegen Einlieferung der verlosten Schuldverschreibungen

in **Budapest** bei der **Königl. Ungarischen Staats-Central-Cassa,**
„ „ „ „ **Ungarischen Allgemeinen Creditbank,**
„ **Wien** bei der **K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,**
„ „ „ „ **K. K. priv. Allgemeinen Oesterreichischen Boden-Credit-Anstalt,**
„ „ „ dem Bankhause **S. M. von Rothschild,**
} in Gulden Gold nach dem Gssetz-Artikel XII vom Jahre 1869;

„ **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ „ dem Bankhause **S. Bleichröder,**
„ **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne,**
} in Mark D. R.-W. nach dem Werthverhältniss von $20^{25}/_{100}$ Mark für 10 Gulden Gold;

„ **Paris** bei dem Bankhause **de Rothschild Frères,** } in Francs nach dem Werthverhältniss von 25 Francs für 10 Gulden Gold

erheben.

Das Königlich ungarische Finanzministerium hat laut Kundmachung vom 15. Januar 1889 die 5 proc. Ungarische Eisenbahn-Anleihe vom Jahre 1868 im ganzen ausstehenden Betrage von 71 330 400 Gulden zur Rückzahlung am 1. Juli 1889 gekündigt und sich verpflichtet, nach der Subscription andere zur Convertirung bestimmte 5 proc. in Gold verzinsliche und rückzahlbare Anleihen ganz oder theilweise, soweit erforderlich, zur Tilgung aufzurufen.

Die Subscription auf den vorgenannten Betrag der 4½ proc. Staats-Eisenbahn-Anleihe in Gold findet

in **Paris** bei **de Rothschild Frères,**
„ **Brüssel** und **Antwerpen** bei **L. Lambert,**
„ **Amsterdam** bei **A. Gansl**
} zu den an diesen Stellen auszugebenden Bedingungen, und zwar in Paris nur zum Umtausch gegen Obligationen der 5 proc. ungarischen Eisenbahn-Anleihe von 1868,

sodann

„ **Budapest** bei der **Ungarischen Allgemeinen Creditbank,**
„ **Wien** „ **S. M. von Rothschild,**
„ „ „ der **K. K. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,**
„ „ „ „ **K. K. priv. Allgemeinen Oesterr. Boden-Credit-Anstalt,**
„ **Brünn, Lemberg, Prag, Triest** und **Troppau** bei den **Filialen der K. K. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe,**
„ **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ „ **S. Bleichröder,**
„ „ „ der **Bank für Handel und Industrie,**
„ **Frankfurt a. M.** bei **M. A. von Rothschild & Söhne,**
„ „ „ der **Filiale der Bank für Handel und Industrie,**
„ **Köln** bei **Sal. Oppenheim jun. & Co.**

und anderen deutschen Stellen unter nachstehenden Bedingungen statt.

Die Subscription erfolgt während der üblichen Geschäftsstunden

am Mittwoch, den 23., Donnerstag, den 24., Freitag, den 25. Januar 1889,

auf 4½ proc. Schuldverschreibungen, für welche Obligationen der zur Convertirung bestimmten 5 proc. in Gold rückzahlbaren Anleihen in Umtausch gegeben werden, und zugleich

am Mittwoch, den 23. Januar 1889,

auf 4½ proc. Schuldverschreibungen gegen baare Zahlung.

Die Zeichnungen zum Umtausch werden vorzugsweise berücksichtigt. Mit der Zeichnung oder innerhalb 21 Tagen nach der Zeichnung, soweit eine genügende von der Umtauschstelle zu bestimmende Caution bestellt wird, müssen die umzutauschenden 5 proc. Obligationen mit Coupons über die laufenden Zinsen eingeliefert werden, wogegen die 4½ proc. Schuldverschreibungen mit Coupons über die vom 1. Februar 1889 ab laufenden Zinsen ausgehändigt werden.

Bei diesem Umtausche werden die **4½ proc. Schuldverschreibungen** nach dem Nominal-Capitale von Gulden Gold in Mark deutscher Reichswährung in dem an den deutschen Börsen üblichen Verhältniss von 1 Gulden Gold = 2 Mark **zum Course von 97½ pCt.**

mit **Mark 195,— für je 100 Gulden Nominal-Capital**

berechnet und dagegen die der Convertirung unterliegenden Obligationen wie folgt angenommen:

der 5proc. Ungarischen Eisenbahn-Anleihe vom Jahre 1868

nach dem Nominal-Capital von Gulden Silber, 1 Gulden = 2 Mark gerechnet, **zum Course von 102,08 pCt.**

mit **Mark 204,16 für je 100 Gulden Nominal-Capital**
zuzüglich „ **—,84** für 5 pCt. Stückzinsen vom 1 Januar bis 31. Januar 1889 einschliesslich,

zusammen mit **Mark 205,—**

(Fortsetzung nebenstehend.)

der 5 pCt. Sterling-Anleihe vom Jahre 1871

nach dem Nominal-Capital von Sterling, 1 Lstrl. = 20 Mark gerechnet, **zum Course von 102,08 pCt.**
mit **Mark 204,16 für je 10 Lstrl. oder 100 Gulden Nominal-Capital**
zuzüglich „ **3,34** für 5 pCt. Stückzinsen vom 1. October 1888 bis 31. Januar 1889 einschliesslich,
zusammen mit **Mark 207 50**

der 5 pCt. Sterling-Anleihe vom Jahre 1873

nach dem Nominal-Capital von Sterling, 1 Lstrl. = 20 Mark gerechnet, **zum Course von 102,08 pCt.**
mit **Mark 204,16 für je 10 Lstrl. oder 100 Gulden Nominal-Capital**
zuzüglich „ **—,84** für 5 pCt. Stückzinsen vom 1. Januar bis 31. Januar 1889 einschliesslich,
zusammen mit **Mark 205,—**

der 5 pCt. Ungarischen Ostbahn-Anleihe II. Emission vom Jahre 1873

nach dem Nominal-Capital von Gulden Silber, 1 Gulden = 2 Mark gerechnet, **zum Course von 100,33 pCt.**
mit **Mark 200,66 für je 100 Gulden Nominal-Capital**
zuzüglich „ **—,84** für 5 pCt. Stückzinsen vom 1. Januar bis 31. Januar 1889 einschliesslich,
zusammen mit **Mark 201,50**

der 5 pCt. Vereinigten Prioritäts-Anleihe Ungarischer Eisenbahnen vom Jahre 1876

bis zum Betrage von 4 849 040 Gulden ö. W. in Gold als Antheil der inzwischen verstaatlichten Bahnen (Erste Siebenbürger Eisenbahn, Alföld-Fiumaner Eisenbahn und Donau-Drau-Eisenbahn) nach dem Nominal-Capital von Gulden Gold, 1 Gulden = 2 Mark gerechnet, **zum Course von 101,08 pCt.**
mit **Mark 202,16 für je 100 Gulden Nominal-Capital**
zuzüglich „ **—,84** für 5 pCt. Stückzinsen vom 1. Januar bis 31. Januar 1889 einschliesslich,
zusammen mit **Mark 203,—**

der 5 pCt. (Pfandbrief-) Anleihe für die Königlich Ungarische Gömörer Eisenbahn vom Jahre 1871

nach dem Nominal-Capital von Gulden Silber, 1 Gulden = 2 Mark gerechnet, **zum Course von 100,75 pCt.**
mit **Mark 201,50 für je 100 Gulden Nominal-Capital**
zuzüglich „ **5,—** für 5 pCt. Stückzinsen vom 1. August 1888 bis 31. Januar 1889 einschliesslich,
zusammen mit **Mark 206,50.**

Nach dieser Berechnung erhält der Zeichner den durch 100 Gulden theilbaren Nominalbetrag von 4½ proc. Schuldverschreibungen, soweit derselbe durch den Anrechnungswerth der eingelieferten 5proc. Obligationen Deckung findet, während der überschiessende Betrag der letzteren von den Subscriptions- und Umtauschstellen baar beglichen wird.

In Budapest, Wien und an den übrigen Umtauschstellen der österreichisch-ungarischen Monarchie kann diese baare Begleichung auf Verlangen des Zeichners statt in Mark auch in österreichischer Währung zum jeweilig von den Umtauschstellen bekannt zu gebenden Course geschehen.

Einer jeden Umtauschstelle ist die Befugniss vorbehalten, vor Ablauf des Termins die Zeichnungen zum Umtausch von nicht gekündigten 5proc Obligationen abzulehnen, sobald der ihr für diese Zeichnungen überwiesene Betrag von 4½ proc. Schuldverschreibungen erschöpft ist.

II.

Für die **Zeichnungen gegen Baar** ist der Subscriptionspreis auf **97½ pCt.** zuzüglich der Stückzinsen vom 1. Februar d. J. bis zum Tage der Abnahme, zahlbar in deutscher Reichswährung, 1 Gulden = 2 Mark gerechnet, festgesetzt.

In Budapest, Wien und an den übrigen Auflagestellen der österreichisch-ungarischen Monarchie kann diese Zahlung statt in Mark auch in österreichischer Währung zum jeweilig von den Stellen bekannt zu gebenden Course geschehen.

Bei der Zeichnung muss eine Caution von 5 pCt. des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in Baar oder in solchen nach dem Tagescourse zu veranschlagenden Effecten zu hinterlegen, welche die betreffende Auflagestelle als zulässig erachten wird.

Einer jeden Anmeldungsstelle ist die Befugniss vorbehalten, bei der Subscription gegen Baar nach ihrem Ermessen die Höhe des Betrages jeder einzelnen Zutheilung zu bestimmen.

Die Zutheilung wird so bald wie möglich nach Schluss der Subscription unter Benachrichtigung an jeden Zeichner erfolgen. Im Falle die Zutheilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschiessende Caution unverzüglich zurückgegeben.

Der Zeichner hat die zugetheilten Schuldverschreibungen mit Coupons über die Zinsen vom 1. Februar 1889 **vom 4. Februar d. J. ab, spätestens am 6. Mai d. J.** abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die auf den zugetheilten Betrag hinterlegte Caution verrechnet bezw. zurückgegeben.

Anmeldungen auf bestimmte Abschnitte der 4½ proc. Staats-Eisenbahn-Anleihe können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies nach Ermessen der Zeichnungsstelle mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich ist.

Bis zur Fertigstellung der definitiven Stücke werden von dem Königlich ungarischen Finanzministerium ausgestellte Interimsscheine ausgegeben, gegen deren Einlieferung in Gemässheit näherer Bekanntmachung die definitiven Stücke ausgehändigt werden.

Die von den österreichisch-ungarischen und deutschen Auflagestellen auszugebenden Interimsscheine und definitiven Stücke der 4½ proc. Schuldverschreibungen sind mit dem deutschen Reichsstempel versehen. Bei den deutschen Stellen können nur 5proc. Obligationen eingeliefert werden, welche den deutschen Stempel tragen.

Anmeldungsformulare zur Zeichnung gegen baare Zahlung wie zum Umtausch von 5proc. Obligationen können von allen vorgenannten Subscriptionsstellen kostenfrei bezogen werden.

Berlin und **Frankfurt a. M.**, im Januar 1889.

Direction der Disconto-Gesellschaft. **M. A. von Rothschild & Söhne.**
Bank für Handel und Industrie. **S. Bleichröder.**

Wir sind beauftragt, auf Grund des vorstehenden Prospects und zu den Bedingungen desselben Anmeldungen auf die in demselben bezeichnete Anleihe sowohl gegen Baar, als im Umtausch gegen Obligationen der zur Convertirung bestimmten 5proc. in Gold rückzahlbaren Anleihen kostenfrei entgegen zu nehmen. [10301]

Breslau, im Januar 1889.

Schlesischer Bank-Verein. **E. Heimann.**
Ring 33.

Holzverkauf

im Wege der Submission u. Licitation aus der Kgl. Oberförsterei Rogelwitz, Post Mangschütz, Kreis Brieg.

Auf nachstehend verzeichnete fertig aufgearbeitete Hölzer werden versiegelte, mit der Aufschrift „Holzsubmission" versehene, Gebote bis Dinstag, den 5. Februar cr., Mittags 12 Uhr, vom unterzeichneten Oberförster entgegengenommen. — Die Gebote sind auf die einzelnen unten angegebenen Loose entweder pro Raummeter resp. Festmeter in Mark und ganzen Pfennigen oder für jedes ganze Loos in vollen Mark ohne jede Nebenbedingung abzugeben.

Durch die Abgabe des Gebotes unterwirft sich jeder Bieter den allgemeinen Holzverkaufs- und den mit diesen im Wesentlichen übereinstimmenden Submissionsbedingungen. Diese Bedingungen und die Nummerlisten können hier eingesehen oder gegen freie Einsendung von 1 Mark Schreibgebühren vom hiesigen Secretär bezogen werden. — Die Eröffnung der eingegangenen Gebote, bezw. die Erklärung über Ertheilung des Zuschlages erfolgt öffentlich am Mittwoch, den 6. Februar cr., Vormittags 1/2 10 Uhr, im **Teuber**'schen Gasthause zu Gr.-Leubusch. — 1/5 des Kaufpreises ist sogleich nach der Zuschlagsertheilung, der Rest binnen 3 Monaten an die Königl. Forstkasse zu Brieg zu zahlen. — Eine etwaige calculatorische Berichtigung der Loose bleibt vorbehalten.

Gebote, welche vorstehenden Bedingungen nicht genau entsprechen, müssen zurückgewiesen werden, also auch Gebote, welche in Procenten der Taxe abgegeben sind.

Loos Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Holzart	Sortiment	Stück	Festmeter III.	IV.	V. Klassen	Raummeter	Taxpreis M	Pf
1	Rogelwitz I	15	Erle	Nutzholz	6	—	3,56	—	—	49	84
2	=	=	=	=	25	—	—	8,81	—	70	48
3	=	=	=	Scheit	—	—	—	—	13	41	60
4	=	=	Birke	Nutzholz	19	—	12,65	—	—	177	10
5	=	=	=	=	85	—	—	24,89	—	199	12
6	=	=	=	Scheit	—	—	—	—	74	259	—
7	=	101	Erle	Nutzholz	37	—	24,26	—	—	339	64
8	=	=	=	=	—	—	—	102,21	—	817	68
9	=	=	=	Scheit		(großentheils rund)			171	1026	—
10	=	=	=	Scheit-Anbruch	—	—	—	—	40	240	—
11	Neuewelt	4, 9	Eiche	Schicht-Nutzholz I. Kl.	—	—	—	—	22	440	—
12	=	= =	=	= II. Kl.	—	—	—	—	38	456	—
13	=	= =	=	Scheit	—	—	—	—	176	1056	—
14	=	4	=	Scheit-Anbruch	—	—	—	—	242	1452	—
15	=	9	=	=	—	—	—	—	422	2532	—
16	=	=	Fichte	Schicht-Nutzholz II. Kl.	—	—	—	—	5	25	—
17	=	4, 9	Weißbuche	Nutzenden	3	—	1,57	—	—	21	98
18	=	= =	=	=	104	—	—	21,31	—	255	72
19	Rogelwitz II	62	Fichte	Schicht-Nutzholz II. Kl.	—	—	—	—	5	25	—
20	=	62 65, 66	Eiche	= I. Kl.	—	—	—	—	40	800	—
21	=	das.	=	= II. Kl.	—	—	—	—	32	384	—
22	=	=	=	Scheit	—	—	—	—	192	1152	—
23	=	=	=	Scheit-Anbruch	—	—	—	—	235	1470	—
24	=	65, 66	Weißbuche	Nutzenden	11	—	7,56	—	—	105	84
25	=	das.	=	=	54	—	—	14,05	—	168	60
26	Leubusch	71	Eiche	Scheit	—	—	—	—	86	516	—
27	=	=	=	Scheit-Anbruch	—	—	—	—	27	162	—

Für nebenstehende Anbruchhölzer, unter welchen die im Walde mit doppeltem × bezeichneten nicht enthalten sind, ist die Taxe wie bei gesunden Hölzern berechnet.

Nach Beendigung des Submissionstermines am 6. Februar werden sodann zum meistbietenden Verkauf ausgeboten und zwar die Eichen vorwiegend einzeln, die übrigen Hölzer vorwiegend in größeren Loosen:

Neuewelt Jagen 4 = 204 Stück Eichen I.—V. Kl., Jagen 9 = 194 Stück Eichen I.—V. Kl., 106 Fichten II.—V. Kl, 46 Fichten-Stangen I.—III. Kl. Rogelwitz II. Jagen 65 und 66 = 34 Eichen I.—V. Kl., 11 Rothbuchen III.—V. Kl., 1 Kiefer III. Kl., 1 Linde IV. Kl., 208 Stück Fichten und Tannen I.—V. Kl.

Die Eichen zeichnen sich durch Milde, helle Farbe, Feinjährigkeit und Spaltigkeit aus, sind sorgfältig untersucht und kurz und sauber ausgeschnitten. Die Jagen 4, 9, 62, 65, 66 und 71 sind 1—4 km von der Chaussee Brieg-Mangschütz, 9—14 km vom Bahnhof Brieg resp. der Oder, Jagen 15 und 101 = 17—19 km von Brieg entfernt.

Rogelwitz, den 15. Januar 1889. [1017]

Der Königl. Oberförster.

Agent gesucht!

Für meine seit 1775 bestehende Wein- und Spirituosen-Großhandlung **suche** ich für Breslau und Umgegend einen tüchtigen Agenten, der bei den dortigen Kaufleuten gut eingeführt ist. [308]

Schriftliche Offerten bitte ich im Hôtel du Nord, **Breslau**, abzugeben.

C. L. Wissmann, Stettin.

Ein Haus mit frequenter Bäckerei in einem belebten Fabrikorte, Bahn- und Poststation, dicht an der Chaussee, neu gebaut, 3 stöckig und massiv, mit Hintergebäuden, zu jedem Geschäft sich eignend, ist sofort zu **verkaufen.** [1335]

Offerten unter E. E. 17 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

Eine **Restauration** mit ordinairem Ausschank nebst großem Eiskeller, am Ringe gelegen, in einer kl. Stadt Oberschl., ist infolge von Familien-Verhältnissen für den Preis von 31 000 Mark bei 6—9000 Mark Anzahlung mit Grundstück sofort zu **verkaufen.** Offerten unter A. Z. 68 an die Exped. der Breslauer Ztg.

Harzer Roller

m. sehr schön. Gesangstouren, à M. 6—9, **ff. Hohlroller** à M. 10—15, versende u. Garant. lebend. Ankunft p. Nachn. **C. Boock**, Freyburg a. U. i. Thüring.

Gelegenheitskauf für Weingroßhändler. 606

Wegen Auflösung des Geschäftes offerire ich hochfeine, **alte, schwere Ausbrüche** und Essenzen von 80 bis 120 Mark pr. Hectoliter. **Hermann Fuchs**, Weingroßhändler, **Wien**, Ober-Döbling. Gegründet 1842.

Ca. 100 Doppelmeter gebrauchte **Feldbahn**, in noch gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Offerten nebst billigster Preisangabe unter **L. M. 6540** an **Rudolf Mosse, Liegnitz.** [319]

Pappel-Verkauf.

Der auf **Montag, d. 21. Januar, Vormittags 10 Uhr,** in der Allee von Guckelwitz nach Schönbankwitz zum Verkauf von 100 Stück canadischen Pappeln **angesetzte Termin wird vorläufig aufgehoben.** [1670]

Dom. Schönbankwitz.

---

1 echt engl. Box (Hund), 10 M. alt, Rehf., schön. Exempl., verk. **Zobel**, Fischerg. 3.

Sprungfähige Bullen

aus hies. rein Holländer Stammheerde, schwarzbunt, stehen zum Verkauf auf [243]

Dom. Schmolz bei **Breslau.**

Ein anständiges, evang. Mädchen,

in den zwanziger Jahren, sehr wirthschaftlich und aus geachteter Familie, sucht unentgeltliche Aufnahme in gutem Hause als Stütze der Hausfrau.

Gefällige Offerten bitte unter **A. B. 62** im Briefkasten der **Breslauer Zeitung niederzulegen.** [1657]

Frische grüne Heringe und Schellfische empfiehlt [1577]

E. Neukirch, Nicolaistr. 71.

Starke frische Hasen, 2 Mk. 30 Pf., auch halbe, **Ellguth's** Wildhandlung, Matthiasstr. 78/79.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ich suche bald oder zum 1. April eine **geprüfte Kindergärtnerin** für einen fünfjährigen Knaben. Dieselbe muß auch mit häuslichen Arbeiten vertraut sein. [1020]

Elise Böhm, Zaborze.

Haushälterin,

ganz perfect im Kochen, welche kl. Diners m. Hilfe d. Küchenmädchens selbstständig anrichten kann, geübt im Plätten und Nähen, w. f. e. Offizier-Familie gesucht. Adr., Photographie und Zeugnisse an **v. K., Culm,** Westpr., **Bahnhofstraße 10.** [990]

Wir suchen für unser **Wäsche-Geschäft** eine **tüchtige**

Zuschneiderin,

welche auch **flotte**

Verkäuferin

sein muß. **Stellung dauernd und angenehm.** [325]

Messow & Waldschmidt, Zittau.

Eine Verkäuferin, mos., **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse, per 1. April a. cr. **Stellung** in einem Weiß-, Wollwaaren- u. Putzgeschäft. Offerten erbitte unter F. T. 100 **Ratibor** postlagernd. [1636]

Eine jüdische Köchin mit vorzügl. Attesten empf. Fr. **Brier, Ring 2.**

Reisender.

Eine **Cigarrenfabrik** sucht für Schlesien und Posen einen mit der Branche vertrauten **tüchtigen Reisenden.** Offerten sub **C. 50** postlagernd **Ratibor.** [895]

Für ein Fabrik-Geschäft der **Leinenbranche** wird ein **durchaus tüchtiger Correspondent u. Buchhalter** bei gutem Gehalt zu engagiren gesucht. Antritt 1. April c. — Bewerber, welche mit obiger Branche vertraut sind, wollen ihre Offerten sub G. 154 an die Exped. der Bresl. Zeitung einreichen. [1021]

Wir suchen gegen Provision und Spesenvergütung einen bei der Kundschaft gut eingeführten

Stadtreisenden

zum sofortigen Antritt. [315]

Schles. Dampf-Chokoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik „Germania", Blücherplatz Nr. 11.

Ich **suche** per 15. Februar für mein **Tuch- u. Herrengarderoben-Geschäft** einen tüchtigen selbstständigen [1031]

Verkäufer.

Derselbe muß der einfachen Buchführung sowie der Correspondenz vollständig mächtig sein. Bewerber bitte, ihren Offerten die Gehaltsansprüche bei freier Station beizufügen.

N. Händler, Kattowitz OS.

Für ein **Modew.- und Herren-Confect.-Geschäft** einer schles. Provinz.-Stadt **wird** ein gewandter, selbständiger [1640]

Verkäufer

per 1. März **gesucht.**

Offerten nehmen die Herren **Erber & Eppenstein, Breslau,** entgegen.

Ein Specerist,

katholisch, und polnisch sprechend, kann, theils für mein **Specereigeschäft,** theils für das **Lager** meiner **Brodfabrik,** aber **nur** zum **sofortigen** Antritt Stellung erhalten. Gehalt 30 Mark monatlich und freie Station ohne Wäsche. [809]

Julius Weiss, Ruda OS.

Ein Destillateur,

18 Jahre alt, noch in Stellung, **sucht** per sofort oder 1. April unter besch. Anspr. anderw. **Engagement.**

Gefl. Offerten unter H. K. 70 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein **Colonialwaaren- u. Delicatessen-Geschäft suche** per 1. Febr. cr. einen jüngeren flotten **Expedienten.** [1654]

N. Schlesinger, Kattowitz.

Für mein **Getreide- und Sämereien-Geschäft suche** ich zum **baldigen Antritt** einen bescheidenen, polnisch sprechenden [1004]

jungen Mann,

welcher einfache Buchführung kann.

Dauernde Stellung

zugesichert.

Leopold Bielschowsky, Ratibor.

Ein junger, verh. Kaufmann in Schlesien, der Colonialwaaren-Branche rc. **u. polnischen Sprache mächtig, sucht per bald oder später unter bescheidenen Ansprüchen zur Leitung einer Commandite, event. Lagerhalter oder anderen dauernden Posten, Stellung.** [1675]

Mit feinsten Referenzen kann gedient werden.

Gefällige Offerten sub H. B. 69 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein tüchtiger **j. Mann** aus der Lederw.- od. Galanteriew.-Branche, der schon kl. Touren in Schlesien u. Sachsen mit Erfolg gemacht u. die Kundschaft daselbst kennt, **wird** für Lager und Reise bei bescheid. Anspr. per 15. Febr. **ges.** Nur Off. mit Gehaltsanspr. sub „Reise Nr. 63" Bresl. Z.

Ich **suche** per 1. März od. 1. April einen tüchtigen, freundlichen und der polnischen Sprache mächtigen

jungen Mann

bei hohem Salair. [1008]

Zeugnißabschriften nebst Gehaltsansprüche sind beizufügen. Marken verbeten.

Joseph Prager, Manufactur- und Herren-Confections-Geschäft. **Pleß OS.**

Ich suche f. m. **Eisengeschäft** p. 1. April c. einen m. best. Empf. vers. **jungen Mann,** der poln. spricht u. m. d. Buchführung vertraut sein muß.

J. Steinitz, Gleiwitz.

Ein tüchtiger

junger Mann,

mit der Buchführung u. Mühlenbranche vertraut, findet dauernde Stellung. Zeugnißabschriften sind einzusenden. [801]

Bewerber, die nicht innerhalb 5 Tage Antwort erhalten, haben auf Engagement nicht zu rechnen.

Ratiborer Dampfmühlen L. Schlesinger jr. in Ratibor.

Ein junger Mann,

möglichst auch der polnisch. Sprache mächtig, per bald für mein **Cigarren-Detailgeschäft gesucht.**

Gustav Schubert, Posen.

Für mein **Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft suche** ich zum sofortigen Antritt einen [951]

jungen Mann,

der polnischen Sprache mächtig und der auch die Kundschaft in der Umgegend besuchen muß.

Max Friedlaender, Ostrowo.

Ein junger Mann,

welcher bereits längere Zeit in einer [316]

Schuh- od. Schäftefabrik

conditionirt, auch in schriftlichen Arbeiten bewandert ist, findet in unserer Schuhfabrik sogleich Stellung.

Peter Kauffmann Soehne, Pr. Stargard.

Ein Lehrling

fürs Specerei-Gesch. p. bald **gesucht.** Auch solche, die schon eing. Zt. gelt. u. ohne ihr Verschld. außer Stellg. sind, k. sich meld. Offert. P. P. 50 postlagernd **Schweidnitz.** [1655]

Für mein **Manufactur-, Modewaaren- u. Damenconfections-Geschäft suche** ich per sofort oder später einen [1025]

Lehrling oder Volontair.

Polnische Sprache erwünscht.

J. Reichmann, Beuthen OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Junkernstraße 18|19,

erste Etage, große elegant renovirte Wohnung, **auch zu Geschäftszwecken oder Bureaux geeignet,** zu vermiethen. [029]

Schweidnitzerstr. 9

(Ecke Carlsstraße)

Wohn., 3. Etage, 5 Zimmer u. reichl. Beigel., p. 1. April f. 1200 Mark zu verm. Renovation nach Vereinbarung. Näh. b. Hausmeister **Hoffmann** (i. 4. St.).

Palmstr. 8 die halbe 2. Etage, 3 Zim. u. Beigel.

Ohlau-Ufer 26,

1. Et., Wohn., 5 Zim. rc., [1660]
2. Et., „ 4 Zim. rc., p. 1. April zu vermiethen.

Näh. b. d. Haushälterin.

---

1 Fleischerladen u. Gesch.-Kell. u. Wohn. sind Friedr.-Wilhelmstr. 31,

Zimmerstr. 12 i. 1 hocheleg. herrsch. Wohn., 2. St. f. 1200 M. Ost. z. v. Näh. b. **Kalisch**, Grünstr. 28a.

Wegen Verlegung meiner **Druckerei** vermiethe ich meine Fabrik-Locale part., I. u. II. Etage, event. auch getheilt, mit oder ohne Dampfkraft.

P. Cohn, Druckerei, Oder- und Burgstraßen-Ecke.

---

2. Etage, Eckhaus, neu gebaut, 4 Zim. u. Beigel., n. vorn gel., Albrechtsstr. 42 zu vermiethen.

Große Fabrik- u. Lagerräume, Comptoir, Breslau, Nicolaivorstadt, October 1889 zu vermiethen. Anfragen mit Angabe über Fabrikation und nöthigen Lagerraum erbeten unter Chiffre **S. 26748** an d. **„Invalidendank", Dresden.** [935]

---

2 große Remisen

sind billig abzugeben [1643]

Antonienstraße 27.

Näheres bei **R. Hahn**, Graupenstr. 7/8.

Eisenbahn-Course

vom 1. October 1888 ab.

Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. Expressz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. (nur nach Sommerfeld). — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Kohlfurt). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 25 M. Vm. (nur von Kohlfurt). — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 8 U. 5 M. Ab. (nur von Kohlfurt). — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz. Oberschl. B.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 8 U. 5 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B., nur von Reichenbach).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 6 U. 30 M. (nur bis Leipzig). — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B. über Görlitz). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B. über Görlitz). — 7 U. 30 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 5 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B. über Sohrau).

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. 5 U, 45 M. fr. (nur bis Oppeln). — 6 U. 40 M. Vm. (Courierz.). — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Expressz.) — 4 U. 20 M Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 11 U. 5 M. Ab. (nur bis Oppeln).

Ank. 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Expressz.). — 2 U. Nm. (nur von Oppeln). — 2 U. 25 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 2 M. Ab. — 10 U. 10 M. Ab. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 1 U. 13 M. Nm. — 7 U. 10 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.

Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 37 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 44 M. Vm. — 10 U. 25 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. — 9 U. 50 M. Ab.

Breslau—Zobten—Ströbel:

Abg. 7 U. 25 M. Vm. — 1 U. 40 M. Nm. — 6 U. 45 M. Ab.

Ank. 8 U. 20 M. Vm. — 2 U. 32 M. Nm. — 8 U. 35 M. Ab.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Freiburg, Sorgau, Liebau, Hirschberg:

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm. — 3 U. 20 M. Nm. (Expresszug, nur bis Sorgau). — 6 U. 35 M. Nm.

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 13 M. Nm. — 7 U. Ab. (Expresszug, nur von Sorgau). — 9 U. 30 M. Ab.

Nach bezw. von Sorgau, Halbstadt, Braunau, Prag über Chotzen:

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm. (nur bis Halbstadt).

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 13 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 6 U. 15 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (v. Oberschl. B.) — 10 U. 23 M. Vm. — 3 U. 5 M. Nm. — 9 U. Ab.

Ank. 7 U. 15 M. Vm. (nur von Wohlau). — 9 U. 49 M. Vm. — 1 U. 46 M. Nm. — 5 U. 27 M. Nm. — 11 U. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz:

Abg. Mochbern: 6 U. 21 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 15 M. Vm. — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 34 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 13 M. Nm. — 6 U. 11 M Ab. — 9 U. 13 M. Ab.

Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. — 9 U. 59 M. Vm. — 11 U. 57 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 5 U. 35 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. — 10 U. 3 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. — 10 U. 13 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 34 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 25 M. Ab. — 10 U. 19 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 15 M. Vm. — 2 U. 39 M. Nm. — 10 U. 24 M. Ab.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M. Vm. — 11 U. 43 M. Vm. — 7 U. 6 M. Ab — Ank. in Oels: 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 7 U. Ab.

Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg. 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

Breslau-Trebnitz:

Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 7 U. 45 M. Ab.

Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 29 M. Nm. — 6 U. 34 M. Ab.

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	763	12	SW 6	bedeckt.	
Aberdeen	758	13	S 2	bedeckt.	
Christiansund	—	—	—	—	
Kopenhagen	772	—3	SSW 2	Nebel.	
Stockholm	768	—4	SW 2	bedeckt.	
Haparanda	761	—4	SSW 4	Schnee.	
Petersburg	772	—5	SSO 2	h. bedeckt.	
Moskau	783	—17	SO 1	wolkig.	
Cork, Queenst.	770	10	SW 5	Regen.	
Cherbourg	772	3	SW 3	Dunst.	
Helder	772	3	SSW 2	Nebel.	
Sylt	769	—10	SW 1	Nebel.	
Hamburg	773	—8	SSO 1	Dunst.	Reif.
Swinemünde	775	—9	S 2	Dunst.	Rauhfrost.
Neufahrwasser	775	—11	S 1	heiter.	
Memel	774	0	W 4	bedeckt.	Gest. Schnee
Paris	776	0	N 1	bedeckt.	
Münster	774	—7	W 1	wolkenlos.	Nebel.
Karlsruhe	776	—5	NO 1	bedeckt.	
Wiesbaden	776	—4	O 1	bedeckt.	
München	775	—6	SO 4	Dunst.	
Chemnitz	778	—11	SSO 1	Nebel.	Rauhfrost.
Berlin	776	—9	SO 1	h. bedeckt.	Reif.
Wien	776	—1	NW 2	bedeckt.	
Breslau	777	—13	SO 2	Schnee.	Rauhfrost.
Isle d'Aix	776	—1	ONO 4	Dunst.	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	770	4	ONO 3	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Eine Depression, nordwestlich von Schottland, hat ihren Wirkungskreis über das Nord- und Ostseegebiet ausgebreitet, wo mässige südliche und südwestliche Winde wehen. Ueber Grossbritannien und dem Nordseegebiete ist erhebliche Erwärmung eingetreten, im Osten dagegen hat der Frost zugenommen. Am kältesten, —11 bis 13 Grad, ist es im Streifen Magdeburg-Breslau. Das Wetter ist über Deutschland trübe, im Osten ist stellenweise etwas Schnee gefallen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.